Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 1/2 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 547. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 22. November 1867.

Die Reform der Kreisordnung.

Das Gebiet der Kreis- und Communalverwaltung ist dasjenige, auf welchem dem preußischen Landtage zu tief eingreifenden Reformen nicht allein die Nothwendigkeit auferlegt, sondern auch die Gelegenheit geboten ist. Zwei vor Kurzem erschienene Flugschriften, „die Reform der Kreisordnung und der ländlichen Polizeiverfassung" und „die Landgemeinde-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen", beide von dem verdienten Abgeordneten Dr. Lette, weisen mit eben so viel Energie als praktischem Geschick auf die vorzugsweise in Angriff zu nehmenden Punkte hin. Reformen auf diesem Gebiete gehören zu den Verheißungen, welche in dem königlichen Programm von 1858 gewährleistet worden sind. Die Periode der sog. neuen Aera ist ausgefüllt mit mancherlei Versuchen, den bestehenden Uebelständen abzuhelfen. Der Ausbruch des Verfassungsconflicts hemmte die Thätigkeit der positiven Gesetzgebung, und mit der Beseitigung des Conflicts tritt die Nothwendigkeit, den abgerissenen Faden wieder aufzunehmen, hervor.

Als Preußen in die Reihe der Verfassungsstaaten eintrat, war es nach innen und nach außen ein unfertiger Staat; nach außen durch seine unglückselige Gebundenheit an den damaligen deutschen Bund, nach innen durch die zahlreichen Reste früherer feudaler Institutionen, die ihm wie Eierschaalen an dem Kopfe klebten. Vielleicht war es für Eine Legislatur eine zu schwierige Aufgabe, nach beiden Seiten hin an der Vollendung des Staates zu arbeiten, und wir wollen es gern als einen günstigen Umstand auffassen, daß die Arbeiten der hohen Politik auf den Reichstag übergegangen sind, damit der preußische Landtag sich um so ungestörter dem Ausbau unserer inneren Verhältnisse widmen kann. Wir dürfen uns zwar keineswegs zu den Verehrern des Grafen Eulenburg rechnen, allein mehrere seiner gelegentlichen Aeußerungen sprechen doch dafür, daß er Conservatismus und bureaukratisches Präfectenthum nicht so unbedingt identificirt, wie dies unter dem Ministerium Manteuffel-Westphalen die Regel war, und manche der Einrichtungen, welche in den neuen Provinzen geschaffen sind, enthalten einen entschiedenen Fortschritt gegen die in den alten Provinzen bestehenden Einrichtungen. Die liberalen Parteien haben zwar in dem Abgeordnetenhause nicht die Majorität, allein die Freiconservativen und die Altliberalen sind durch ihr Programm, die Letzteren überdies durch ihre politische Vergangenheit verpflichtet, für die Beseitigung aller mit dem Wortlaut der Verfassung unvereinbaren feudalen Institutionen und Privilegien einzutreten, und zu diesen ist unzweifelhaft das Virilstimmrecht der Rittergüter und die Ausübung der gutsherrlichen Polizei zu zählen. Einer echten Torypartei wird eben so wenig wie den liberalen Parteien die Wahrheit verborgen bleiben, daß ein wahrhaft verfassungsmäßiges Leben nur auf der Grundlage einer guten Kreis- und Gemeindeordnung gedeihen kann.

Unsere Ansprüche auf Herstellung einer bessern Kreisordnung gehen zurück bis auf jenes Gesetz der Hardenberg'schen Zeit, welches unter dem sonderbaren Namen des Gendarmerie-Edicts eine magna charta unserer Zustände bildet. Dasselbe erkannte die Mängel der bisherigen Staatsverwaltung in Beziehung auf das platte Land an, rügte die unbegründete Absonderung der kleinen städtischen Communen, der Domänenämter und der ritterschaftlichen Societäten in den Communal-Angelegenheiten des Kreises, den Mangel aller Repräsentation bei einigen dieser Societäten und deren Einseitigkeit bei anderen, so wie das Uebergewicht einzelner Klassen von Staatsbürgern durch ihren vorherrschenden Einfluß auf die öffentlichen Verwaltungen aller Art. Es verfügte daher unter Vorbehalt einer neuen Landeseintheilung und einer neuen Communalordnung bezüglich des gesammten Communalwesens sowohl der Kreise als der Städte und der untergeordneten Gemeinden eine durchgreifende Abänderung der bisherigen Communalverfassung, zunächst der Kreise, wobei es die Competenzen der Kreiscorporation und ihrer Vertretung erweiterte. Die Angelegenheiten des Kreises sollten unter einem vom Könige ernannten Kreisdirector, von Kreisdeputirten verwaltet werden, von denen zwei auf die Städte, zwei auf die Rittergutsbesitzer und zwei auf den Bauernstand zu rechnen; sie sollten aus der Wahl dieser Stände hervorgehen.

Diese Verordnung wurde im Wesentlichen nicht ausgeführt, vielmehr hatte die Gesetzgebung der Zwanziger Jahre einen bedeutenden Rückschritt zur Folge. Der Stand der Rittergutsbesitzer wurde zwar mit dem Stande der Städte und Landgemeinden zu einer Corporation vereinigt, aber nur, um ihnen in unbegründeter Weise Rechte beizulegen, die er bis dahin nicht besessen. Ihm ward ein erdrückendes Uebergewicht der Stimmen beigelegt, ihm das Präsentationsrecht des wichtigsten und einflußreichsten Kreisbeamten aus seinen Mitgliedern. Bis dahin hatten die Convente der Rittergutsbesitzer nur die Befugniß gehabt, über ihre und ihrer Gutsunterthanen Interessen zu berathen und zu beschließen, jetzt war ihnen ein erheblicher Einfluß auf die Städte und die Bauerngemeinden zugestanden. Man hatte die ständischen Interessen gliedern und ihrer Verschiedenheit Rechnung tragen wollen, aber man hatte zwei Stände dem dritten gebunden ausgeliefert. Die Absonderung der Stände, von welchen Stein gesagt hatte, daß sie Preußen unglücklich mache, war in der leidigsten Form wieder da. Während die Verfassung die politischen Vorrechte des Adels beseitigt, verleiht die Kreisordnung gewissen Grundstücken Adelsvorrechte und schafft ein Verhältniß, das bei weitem schlimmer ist, als die englischen rotten boroughs.

Zu den dunkelsten Erinnerungen aus der Geschichte unserer Reaktionszeit gehört es aber, daß der § 114 der Verfassung, welcher die gutsherrliche Polizei aufhob, wieder abgeschafft wurde. Schon der Freih. v. Stein hatte den Grundsatz ausgesprochen, daß die Regierung nur von der höchsten Gewalt ausgehen dürfe, daß, sobald das Recht, die Handlungen eines Mitunterthanen zu bestimmen und zu leiten, mit einem Grundstück ererbt und erkauft werden kann, die höchste Gewalt ihre Würde verliert und in dem gekränkten Unterthanen die Anhänglichkeit an den Staat geschwächt wird; daß nur der König Inhaber der Polizeigewalt sei und sein Recht nur derjenige ausübe, dem er es überträge. Der Fortbestand der gutsherrlichen Polizeigewalt hindert, Preußen ernsthaft als einen constitutionellen Staat zu betrachten, er giebt denen einen gewissen Schein von Recht, welche den preußischen Staat als in mittelalterlichen Einrichtungen befangen, das preußische Volk als von Junkern regiert darstellen. Die Wahrheit aber ist, daß in dem Staate der allgemeinen Schulpflicht, der allgemeinen Wehrpflicht und des allgemeinen Wahlrechts jene Privilegien gar keine Berechtigung, nicht einmal die des langen historischen Bestandes haben, daß sie ein fremdes Reis sind, welches man uns künstlich aufgepfropft hat, und daß sie deshalb weichen müssen.

Eine gründliche Beseitigung aller feudalen Einrichtungen ist schlechthin nicht aufzuschieben. Die liberale Partei bleibt nur sich selbst treu, wenn sie ihre seit zwei Jahrzehnten verfolgten Bestrebungen fortsetzt. Nach dem Eifer, mit welchem die einzelnen Abgeordneten sich dieser Aufgabe widmen, mag man abwägen, wer ein aufrichtiger Freund der Freiheit, wer ein Machtanbeter und Renegat ist. Aus demselben Triebe, zu schaffen, wohlthätige Einrichtungen zum dauernden Segen des Volkes herbeizuführen, der sich im Reichstage geltend machte, als das Streben nach Einheit auf Gebieten, wo die Einheit allein Heil bringt, muß auf dem Landtage das Streben nach Decentralisation, nach Freiheit hervorgehen auf Gebieten, wo diese ihr Recht hat.

Breslau, 21. November.

Die Präsidentenwahl gewährt, trotzdem sie geheim durch Stimmzettel vorgenommen wird, doch einen gewissen Einblick in die Stellung der Parteien im Abgeordnetenhause zu einander. Forckenbeck wurde mit 280 von 317 Stimmen gewählt; es fehlten ihm also zur Einstimmigkeit nur 37 Stimmen, davon fallen auf die Conservativen 25, auf die Fortschrittspartei 11 Stimmen (1 Stimme, wahrscheinlich die Forckenbeck's selbst, auf Graf Schwerin). Mit Ausnahme dieser 11 Stimmen, die wahrscheinlich ihrer Erbitterung gegen den nationalliberalen Forckenbeck auch noch jetzt Rechnung tragen zu müssen glaubten, haben sich Fortschrittspartei und Nationalliberale zu dieser Wahl vereinigt. Bekanntlich war dies das vorige Mal nicht der Fall; da stimmte die gesammte Fortschrittspartei gegen Forckenbeck, was allgemein einen sehr unangenehmen Eindruck machte; ihr gestriges Verhalten sticht dagegen sehr vortheilhaft ab. In der Wahl des ersten Vicepräsidenten gingen die beiden feindlichen Brüder sofort wieder auseinander, was zur Folge hatte, daß zum ersten Male seit 9 Jahren ein Conservativer gewählt wurde. Hätten sie zusammengehalten, so würde gleich bei dem ersten Rennen Bennigsen oder Hoverbeck eine Stimme über die absolute Majorität, nämlich 169 Stimmen gehabt haben; mit der Fortschrittspartei scheinen bei dieser Wahl die Polen, die Clericalen und die Particularisten gestimmt zu haben. Wenn das von Seiten dieser Fractionen freiwillig ohne vorherige Verabredung geschehen ist, so läßt sich dagegen Nichts sagen; im Interesse der Fortschrittspartei bemerken wir aber, daß eine gar zu intime Gemeinschaft gerade mit diesen Fractionen nicht eben einen guten Eindruck macht. Als zweiter Vicepräsident wurde Bennigsen gewählt; hier scheinen sich die Polen der Abstimmung enthalten zu haben.

In ihrer neuesten Nummer spricht sich die ministerielle „Prov.-Corresp." über die Abmachungen mit den depossedirten Fürsten aus und entschuldigt die großen Summen, die denselben zu Theil geworden sind, in folgender Weise:

> Je mehr den bisherigen Herrscherhäusern eine würdige äußere Lage gesichert ist, desto weniger werden sie auf die Dauer einen Antrieb zur Anfeindung der neuen Verhältnisse haben, desto früher werden sie sich in ihre neue Stellung finden und schicken. Auf der anderen Seite erhöht die günstige und befriedigende Lösung der Verhandlungen mit den vormaligen Fürsten auch die Zuversicht einer allseitigen Beruhigung und Versöhnung der Gemüther in den neuerworbenen Ländern selbst.
>
> Durch die Grundlage aber, auf welcher die Abfindung erfolgt ist, sind die Interessen des Staats auch in financieller Beziehung vollauf gewahrt. Indem den Fürsten ansehnliche Bewilligungen gemacht wurden, ist andererseits durchweg darauf gehalten worden, daß der reiche Domainenbesitz in den neuen Provinzen, gleichviel wie die rechtlichen Verhältnisse in Bezug auf denselben bisher lagen, unbedingt dem Vermögen des preußischen Staates hinzuträte.
>
> Hierdurch ist die volle Sicherheit gewonnen, daß die Summen, welche den Fürsten bewilligt sind, so beträchtlich sie erscheinen, vermöge der in raschem Fortgange steigenden Erträge des neu gewonnenen Staatseigenthums in kurzer Zeit völlig gedeckt sein werden. Der preußische Staat wird daher auch in financieller Beziehung keinen Grund haben, die erfolgte Regelung, welche durch die überwiegendsten politischen Gesichtspunkte geboten war, irgendwie zu beklagen.

In Wien ist der Ausgleich mit Ungarn vom Abgeordneten-Hause nunmehr definitiv angenommen worden, jedoch mit der Maßgabe, daß das Delegationsproject nicht eher ausgeführt wird, als die bereits angenommenen Staatsgrundgesetze die Bestätigung erhalten haben. Damit hat sich Hr. v. Beust einverstanden erklärt (s. d. telegr. Dep. am Schlusse d. Ztg.)

In Italien haben in den jüngsten Tagen, abgesehen von einer Studentendemonstration in Turin, keine Ruhestörungen mehr stattgefunden. Der am 14. und 15. d. M. in Florenz stattgehabte Versuch der Verbreitung mazzinistischer Proclamationen, in denen zum Umsturz der Monarchie und zur Ein-

---

Theater.

Am Mittwoch versuchte sich eine neue Sängerin, Frau Winkelmann (vom Hoftheater in Hannover) in der Titelrolle der Oper „Fidelio" und gewann damit, was wir einen halben Erfolg nennen möchten. Die Sängerin ist von angenehmer Erscheinung, besitzt ein starkes, umfangreiches Organ, und wie man im zweiten Acte wahrnehmen konnte, auch ein ansprechendes dramatisches Talent. Der berühmte Schrei „Tödte erst sein Weib" gelang recht gut, und die ganze Behandlung der Kerkerscene war nicht ohne Lebendigkeit und Wärme. Die gesangliche Seite der Rolle ließ indeß gar Vieles zu wünschen übrig. Offenbar in Folge einer verkehrten Stimmbildung giebt der Ton in der Mittellage nicht frei aus, klingt vielmehr gepreßt und dumpf, und die dunkle Färbung der Vocale namentlich beeinträchtigt die Frische des Vortrages in sehr empfindlicher Weise. — Wir wollen abwarten, was uns die weiteren Rollen bringen werden.

Die Kerkerschlüssel waren diesmal aus dem vieljährigen Besitze des Herrn Prawit in die Hände des Herrn Egli übergegangen, der den „Rocco" recht brav durchführte. Herrn Prawit dafür aber die Last des „Don Pizarro" aufzubürden, war kein glücklicher Gedanke.

Max Kurnik.

Arnstein.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).

Zweiter Theil.

Am Rhein.

Elftes Capitel.

Im Bureau eines Advokaten.

Wir führen den geneigten Leser nach Mainz in das Geschäftslocal des Advokat-Anwaltes v. Bungel. Dasselbe unterscheidet sich wenig von anderen, solchen Zwecken gewidmeten Räumen, das Sprech- und Arbeitszimmer des Chefs selbst mochte vielleicht mit einem mehr als gewöhnlichen Luxus ausgerüstet sein. Der Advokat-Anwalt selbst war ein Mann in den Anfängen der Fünfzig, nicht groß, aber stets mit Eleganz und Sorgfalt gekleidet. Schwarzes, glänzendes, dicht anliegendes Haar und ein eben solcher Backenbart, eine etwas stark hervortretende Nase und dunkle, unter scharf gezeichneten Brauen klug hervorblickende Augen, wiesen auf eine, wenn auch nicht ganz nahe, orientalische Abstammung hin.

Als ein in allen Sätteln gerechter Mann hatte er in seiner Jugend, von der er ungern redete, beim Einzuge der republikanischen Armee in Mainz unter Custine zu den Jacobinern gehört und um den Freiheitsbaum getanzt; dann allen späteren Phasen der politischen Ereignisse folgend, zu den lautesten Verehrern des großen Kaisers gezählt, welches ihn jedoch nicht hinderte, nach dem Uebergange der Alliirten über den Rhein für die unterdrückte Freiheit des deutschen Vaterlandes zu plaidiren, und später, als diese in einer gefährlichen Weise ausartete, sich der siegreichen Reaction anzuschließen.

Er war, mit kurzen Worten, ein kluger, schlauer und zugleich in den Ränken seines Berufes wohlerfahrener Mann, dabei völlig grundsatzlos, oder vielmehr den einen Grundsatz mit Consequenz verfolgend, Alles seinem persönlichen Vortheile unterzuordnen.

Als im Jahre 1819 die aus sieben Mitgliedern bestehende Central-Untersuchungs-Commission in Mainz gegen die demagogischen Umtriebe in Folge der berüchtigten Carlsbader Beschlüsse errichtet wurde, sah man sich nach einem Rechtskundigen um, der auch in den Irrgängen der Napoleonischen Gesetzgebung, welche auf dem linken Rheinufer in Geltung geblieben, vollständig bewandert sei, und wählte den Advokaten Bungel. Er entwickelte in diesem neuen Berufe bald eine so große, wenn auch meistens verdeckte Thätigkeit, daß man es für nöthig hielt, ihn durch Verleihung des Adels zu belohnen. Ihm selbst war diese Standeserhöhung, welche seine jetzige antiliberale Richtung öffentlich documentirte, keineswegs angenehm, er sah dies vielmehr als einen gegen ihn geführten Schachzug an, um ihn sicher zu fesseln, machte jedoch gute Miene zum bösen Spiel, indem er äußerlich wenig Werth auf diese Auszeichnung legte, sogar am geeigneten Orte sich darüber zu spötteln erlaubte.

Seine sonstige, meistens aus Handelsprozessen bestehende Praxis erlitt dadurch auch keine Beeinträchtigung, denn der Kaufmannsstand befleißigt sich in diesen Dingen bekanntlich einer sehr vorurtheilsfreien Auffassung, wenn das Geschäft und der Gewinn nur gefördert werden.

Bungel hatte an dem Morgen des Tages, wo wir bei ihm eintreten, bereits eine lange Conferenz mit den Gläubigern einer Fallit-Masse, seiner Clientin, gehabt, und es war ihm gelungen, einen vortheilhaften Vergleich zu Stande zu bringen, nach welchem die Gläubiger sich mit 25 Procent begnügten, und daher die Fallitmasse, ihrer Verpflichtungen enthoben, in den Stand gesetzt wurde, ihm ein vorher für diesen Fall bedungenes erhebliches Honorar auszuzahlen, und dann, von Schulden gereinigt, das Geschäft, oder ein anderes, mit neuen Kräften zu beginnen.

Während er mit innerer Zufriedenheit den darüber im Jargon des französischen Prozeßstyls verfaßten und möglichst weitläufig geschriebenen Akt wohlgefällig zusammenlegte, und in Gedanken einen raschen Ueberschlag seiner Gebühren zusammenstellte, wurde der Legationsrath v. Fuchs gemeldet. Er ging sogleich selbst in das Vorzimmer hinaus und führte den für ihn wichtigen Besuch mit zuvorkommender Begrüßung in sein Arbeits-Cabinet, dessen Thür er vorsichtig zumachte.

Beide setzten sich vertraulich neben einander auf das Sopha und Fuchs begann sofort ohne weitere Einleitung das Gespräch; sie kannten sich und wußten, daß es unnöthig sei, die Zeit mit nutzlosen Reden zu verschwenden.

Ich habe mit dem Grafen gesprochen, sagte Fuchs, Sie kennen ihn ja; man muß vorsichtig bei ihm zu Werke gehen und ihn vor allen Dingen nicht merken lassen, daß eine Idee oder ein Plan nicht von ihm selbst ausgehe.

Der Advocat nickte zustimmend mit dem Kopfe.

Was die Gräfin betrifft, fuhr Fuchs fort, so ist sie zwar vollständig entschlossen, und wird auch ihren Einfluß auf ihren Gemahl seiner Zeit zur Anwendung bringen, — aber es ist immerhin schwierig, mit ihr zu verhandeln, Hochmuth und Adelsstolz, dessen Berechtigung ich vollständig anerkenne, beherrschen sie in einer Weise, daß sie es förmlich für eine Gnade anzusehen scheint, wenn sie es uns gestattet, ihr ein so großes Vermögen zu erwerben.

Alle Weiber haben ihre Schwächen und Vorurtheile, die Einen diese, die Anderen jene; es bleibt aber im Grunde ziemlich dasselbe, wir dürfen uns davon nicht stören lassen, müssen es mit in den Kauf nehmen. Ja, das müssen wir, es ist auch im Ganzen gleichgiltig, wenn sie nur so handelt, wie es nöthig ist. — Also: der Graf wird selbst zu Ihnen kommen, ich habe ihn dazu vermocht, und glaube dadurch den Prozeß wenigstens sicher gestellt zu haben, denn, setzte er mit einem verbindlich sein sollenden Lächeln hinzu, Ihrer Ueberredungsgabe verfallen, wird er keine weiteren Schwierigkeiten erheben.

Das wäre vielleicht richtig, aber die Sache hat immerhin ihre großen Bedenken. Die Chancen des Gewinnes stehen so unsicher, daß ich, je mehr ich darüber nachdenke, um so zweifelhafter werde, ob es überhaupt rathsam sein möchte, auf diese Brücke zu treten.

Sie waren doch bisher anderer Meinung.

Ich lehne auch jetzt die Sache keineswegs ab, sondern halte dafür, daß es vorzuziehen sei, die Festung gleichzeitig in doppelter Weise anzugreifen, durch ein offenes Bombardement und durch die oft viel wirksamere Anlage verdeckter Minengänge.

Möchten Sie sich nicht etwas deutlicher erklären, Herr von Bungel, mir sind diese bilderreichen Andeutungen nicht ganz verständlich.

Mit dem größten Vergnügen, lächelte schlau der Advocat, obgleich ich bei Ihnen ein leichtes Verständniß vorauszusetzen berechtigt bin. Also: behandeln wir die Sache logisch und geschäftsmäßig und sprechen wir zuerst von dem Prozesse.

Als der Vater des Grafen von Arnstein, ich meine die Excellenz, starb, galt dort, wo er sein Domicil gehabt, noch das Kurtriersche Landrecht, obgleich die Franzosen das Kurfürstenthum bereits in Besitz genommen hatten. Alle Rechtssachen wurden so lange nach demselben entschieden, bis theilweise oder ganz andere Gesetze eingeführt wurden. Das liegt in der Natur der staatlichen Einrichtung, es würde sonst ein rechtloser Zustand geherrscht haben. Auch das Erbrecht blieb in Geltung, und wenn auch in Frankreich die Majorate durch die National-Versammlung längst aufgehoben waren, im Kurtrierschen blieben alle erbrechtlichen Bestimmungen noch in Kraft. Dies geht schon daraus hervor, daß die Erbansprüche des älteren Sohnes, des verstorbenen Vaters des jetzigen Besitzers, von seinem Bruder in keiner Weise angefochten, sondern stillschweigend anerkannt wurden. Die Aufhebung der Majorate erfolgte erst später, nachdem er bereits in den Besitz getreten

führung des republikanischen Regiments aufgefordert wurde, wird von der überwiegenden Mehrzahl der Florentiner Blätter und selbst vom „Diritto" gemißbilligt. Uebrigens hält man diese Proclamationen für die Frucht einer am 10. d. M. in Lugano unter d m Vorsitz Mazzini's in der Wohnung seines bekannten Emissärs Grillenzoni abgehaltenen Berathung. Bei dieser Zusammenkunft wurde, wie es heißt, der Beschluß gefaßt, revolutionäre Comite's in den vornehmsten Städten Italiens zu errichten, die Bevölkerung zur Steuerverweigerung aufzufordern, in Süd-Italien Aufstände zu provociren und die republikanisch gesinnten Parlamentsmitglieder zur Niederlegung ihres Mandats zu veranlassen, falls die Regierung nicht Alles daransetze, Rom zur Hauptstadt Italiens zu machen.

Was die Conferenz betrifft, so bestätigen römische Nachrichten aus guter Quelle in der „Italie", daß die päpstliche Regierung sich entschieden weigert, an derselben theilzunehmen. Die Curie hat bekanntlich durch ihre Organe in allen Sprachen Europas verkündigen lassen, daß sie nur am Tische der europäischen Fürsten und Völker erscheinen werde, wenn ihr der Kirchenstaat in seinen alten Grenzen zuvor zurückgegeben würde; der „Monde" war so aufrichtig, hinzuzufügen, diese territoriale Herstellung solle dann zugleich als Keil dienen, um den Block Italien in zwei Stücke zu zerspalten. In Betreff Italiens meldet die „Italie", daß das Florentiner Cabinet zwar bereit sei, sich an der Conferenz zu betheiligen, daß es seine förmliche Zustimmung aber nicht geben werde, bevor ihm die Grenze dessen, auf was es sich dadurch einlasse, bezeichnet worden sei. Aus dem Kirchenstaate meldet man, daß in den Provinzen die päpstliche Autorität überall wieder eingesetzt sei; die vertriebenen Regierungsbeamten kehrten zurück und begannen die neue Amtsführung damit, daß sie die bei den Unruhen Compromittirten zu strenger Rechenschaft vorforderten.

Die Aufnahme, welche die kaiserliche Thronrede in **Frankreich** selbst gefunden hat, rechtfertigt im Ganzen die Beurtheilung, welcher wir selbst glaubten Raum geben zu müssen. Zunächst ist zu constatiren, daß die hochconservative Versammlung, in welcher jene Rede gehalten wurde, die Ankündigung von der möglicher Weise nahe bevorstehenden Räumung des Kirchenstaates mit eisigem Stillschweigen aufnahm, daß sie dagegen bei der bloßen Nennung der September-Convention, noch ehe der Kaiser die Phrase vollenden konnte, in einen demonstrativen Beifall ausbrach und dann wieder schwieg, bis ihr die Zusicherung, daß die Presse streng und energisch in den gesetzlichen Schranken werde gehalten werden, neue Gelegenheit zu stürmischem Applaus gab. Sodann scheint es durchaus außer Zweifel zu stehen, das das „Journ. de Paris" dem allgemeinen Urtheile Ausdruck verliehen hat, wenn es die Rede „mehr friedlich als liberal" findet und man führt, um diese Stimmung im Publikum zu charakterisiren, nicht mit Unrecht das Wort eines Senators an, der sich dahin geäußert haben soll, „daß der Kaiser die neuen Freiheiten zwischen drei Gendarmen, nämlich „die Strenge der Bestrafung, die Energie und die Autorität der öffentlichen Gewalt" gestellt habe. Diese scharfen Ausdrücke scheinen nach dem „Journal de Paris" und der „Gazette de France" sehr bedeutsam, während beide Blätter auf der anderen Seite gern anerkennen wollen, daß für die Armeefrage nach den bezüglichen Worten des Kaisers eine den Wünschen des Landes entsprechendere Lösung zu hoffen ist."

Hinsichtlich des nebelhaften Charakters, den die kaiserliche Rede überhaupt an sich trägt, herrscht fast überall dasselbe Bedauern und man hat offenbar Recht, wenn man bemerkt, daß namentlich die auf die Finanzen bezügliche Stelle gar zu verschleiert sei, als daß man Zutrauen fassen könnte, und wenn man hinzufügt: „Das Einzige, was unverkleidet an dieser Stelle zu Tage tritt, ist das Deficit, alles Uebrige besteht in Hoffnungen und Tröstungen, die man um so weniger theilen kann, als sie nicht einmal zu verstehen sind." — Bemerkenswerth ist es, daß man der Auflösung des gesetzgebenden Körpers beinahe gewiß ist. Nach der „Independance" machen es nämlich verschiedene Anfragen, welche die Regierung an die ihr freundlich gesinnten Abgeordneten, sowie an die Präfecten gerichtet hat, wenigstens wahrscheinlich, daß der gesetzgebende Körper nach Genehmigung des Budgets und der Gesetzentwürfe über die Heeresreform, die Presse und das Vereinsrecht aufgelöst werden wird. Es scheint, daß man die günstige Stimmung der Geistlichkeit und ihren Einfluß auf die ländlichen Wähler nicht unbenutzt lassen und sich für längere Zeit eine ergebene Kammer sichern will.

Die Nachrichten aus **Amerika** beweisen nur, daß das öffentliche Interesse dort in der letzten Zeit ganz von den Wahlen absorbirt wurde. Aus Südamerika meldet man, daß am 28. September zwischen den Paraguiten und den Brasilianern unter namhaftem Verluste auf beiden Seiten ein sehr ernstliches Zusammentreffen stattgefunden habe, bei Gelegenheit des Angriffs der Paraguiten auf einen Lebensmittel- und Munitionstransport, dessen sie sich vergeblich zu bemächtigen suchten. Brasilien machte nach den letzten Berichten aus Buenos Ayres Anstalten, eine Truppenverstärkung von 20,000 Mann nach Paraguay abgehen zu lassen, und die argentinische Republik beschäftigte sich ebenfalls mit der Absendung neuer Contingente dahin. Da es bisher unmöglich gewesen, sich mit Lopez über ehrenvolle Bedingungen des Friedens zu verständigen, so blieb es immer noch der Macht der Waffen vorbehalten, dieses Ziel zu erreichen.

Deutschland.

= **Berlin,** 20. Novbr. [Die Postconferenz. — Vereidigung.] Am Freitag oder Sonnabend hält die Postconferenz die Schlußsitzung. Eine Verständigung über sämmtliche Punkte ist bereits erzielt. Die Vertheilung der Fahrpostenzüge unter den einzelnen Staaten ist nach dem Vorschlage Preußens in Gemäßheit der Entfernungen geregelt worden. — Die Vorlegung der Verträge an den Bundesrath erfolgt nach den Bestimmungen eines zu den Vereinbarungen gehörigen Schlußprotokolles, welches den Gegenstand der letzten Verhandlungen bilden wird. Nach der Nordbundesverfassung wird die Ratification der Verträge für den norddeutschen Bund durch dessen Präsidenten erfolgen. Nach dem bei den Zollvereinsverträgen beobachteten Verfahren dürften die Ratificationen der Postverträge in dem Archive des norddeutschen Bundes niedergelegt und die Ratification durch das Bundeskanzler-Amt den einzelnen Staaten notificirt werden. — Heute Morgen erfolgte im Saale des IV. Senates des Ober-Tribunals die Vereidigung der Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte des königl. Ober-Appellations-Gerichtes auf die preußische Verfassung. Der Act begann mit Verlesung des Staatsministerial-Beschlusses, welcher die Vereidigung anordnet und der Verfügung des Justizministers, welche die Ausführung der Anordnung betrifft, durch den Präsidenten Leonhardt (früheren hannöverschen Justizminister). Sodann leistete letzterer selbst den Eid und vereidigte die Richter, dem Ober-Staatsanwalt Schüler nahm der General-Staatsanwalt beim Obertribunal, v. Ingersleben, den Eid ab.

† **Berlin,** 20. Nov. [Uebereinstimmung Preußens mit der Majorität der Conferenzmächte. — England und Baiern. — Wahrscheinlichkeit des Conferenz-Zusammentrittes. — Diplomatische Einwirkungen. — Keine weltliche Macht des Papstes. — Stimmenverhältniß. — Das linke Centrum. — Nationalliberale Gesetzentwürfe und die Conservativen.] Mit gutem Rechte sagen die Freunde des Grafen Bismarck, daß er nur in Uebereinstimmung mit den übrigen europäischen Mächten zur Conferenzfrage Stellung genommen habe. Es hat deshalb in hiesigen Regierungskreisen weniger als im großen Publikum überrascht, daß die englische Thronrede den baldigen Abzug der Franzosen aus dem Kirchenstaate verlangt und nicht undeutlich durchschimmern läßt, daß sich England im entgegengesetzten Falle auf die Seite Italiens stellen wird. Auch über das Verhalten Baierns hatte man hier schon seit einigen Tagen zufriedenstellende Nachrichten und diese werden jetzt durch die Münchener officiöse Presse bestätigt, welche, das Zusammengehen Preußens und Italiens auf der Conferenz voraussetzend, den Anschluß an Preußen erklärt, sobald Divergenzen mit Frankreich und Oesterreich entständen. Diese und anderweitige Nachrichten lassen hier die Wahrscheinlichkeit eines Zusammentrittes der Conferenz nicht so apodiktisch bestreiten, als dies von officiöser Seite erfolgt. In dieser Beziehung deutet man uns an, daß die inspirirten Auslassungen über das wahrscheinliche Scheitern der Conferenz nicht wörtlich zu nehmen sein dürften. Es stünde außer Zweifel, fügt man hinzu, daß an einer Verständigung zwischen Paris und Florenz mächtig gearbeitet wird und daß die diplomatischen Hebel von allen Seiten in Bewegung gesetzt werden, um auf der schon früher gezogenen Basis das Conferenz-Programm zu vereinbaren. Man verhehlt sich allerdings nicht die Schwierigkeiten, welche die päpstliche Forderung nach einer Restaurirung des Kirchenstaates hervorruft; ebensowenig leugnet man hier, daß Napoleon nicht zwischen Rom und Florenz Frieden schließen, sondern alle europäischen Mächte an einem künftigen Kriege gegen Italien betheiligt sehen möchte. Aber nichtsdestoweniger hält man es für nothwendig, der diplomatischen Intrigue Frankreichs, sowie seinem militärischen brutalen Auftreten in Italien endlich einmal durch eine europäische Conferenz ein Ziel zu setzen. Es wird uns nämlich angedeutet, daß im Falle eines Zusammentritts der Conferenz die Basis der Vorschläge außerhalb der Bedingungen liege, welche der Papst für die Erhaltung seiner weltlichen Herrschaft aufstellt. Man glaubt sicher zu sein, daß die Majorität der Conferenzmächte sich für dieses so beschränkte Papstthum aussprechen wird, wenn man auch nicht im Klaren darüber ist, ob die Regierungen zweiten und dritten Ranges, die an der Conferenz theilnehmen, je mit einer Stimme bedacht würden, wie die Großmächte. Uebrigens wird von competenter Seite bestritten, daß die Beschickung der Conferenz nicht erfolgen könne, so lange nicht der Papst und Italien ihre Zustimmung geben. — Die Constituirung der parlamentarischen Mittel-Fractionen ist noch nicht beendet, so namentlich nicht jene des früheren linken Centrums. Seine Mitglieder wurden durch Einladungsschreiben, die von Gneist und Frech gezeichnet waren, zu einer Zusammenkunft eingeladen, die aber ohne Resultat blieb. Eine der Ursachen ist wohl auch die Divergenz zwischen den Führern dieser kleinen Partei (Bockum-Dolffs, Gneists) und den meisten Mitgliedern derselben. Diese nehmen gegenwärtig Theil an der Fractionssitzungen der Fortschrittspartei. — Die von der national-liberalen Partei eingebrachten Gesetzentwürfe wegen Niederschlagung der Twesten-Frenzelschen Prozesse und wegen Declarirung des Art. 84 der Verfassung haben im conservativen Lager eine Aufnahme gefunden, die von vornherein ihre Zustimmung ausschließen dürfte. Sie meinen, daß Twesten unter die Amnestie falle, daß ein exceptionelles Verfahren durch eine königliche Ordonnanz eine Desavouirung des Justizministers und des Ober-Tribunalsbeschlusses zur Folge hätte und daß Graf Bismarck durch seine Erklärungen im Herrenhause soweit in der Angelegenheit engagirt sei, daß er sich gegen die Gesetzentwürfe aussprechen müsse.

[Berufungen in's Herrenhaus aus den neuen Landestheilen.] Zunächst sind berufen von den Häuptern der vormals reichsständischen Häuser:

1) Fürst Ferdinand Maximilian zu Isenburg-Büdingen-Wächtersbach.
2) Graf Carl zu Isenburg-Büdingen-Meerholz.

Ferner als berechtigt zu erblichem Sitz:

Erbmarschall in Kurhessen, Georg Carl Ludwig Wilhelm Riedesel Freiherr zu Eisenbach auf Altenburg, bei Alsfeld, Großherzogthum Hessen.

Unter Verleihung erblicher Berechtigung:

1) Landschaftsrath Graf Edzard zu Inn- und Knyphausen auf Lütetsburg bei Norden.
2) Erblandmarschall von Hannover, Graf zu Münster, auf Derneburg bei Hildesheim, Excellenz.

Auf Lebenszeit berufen:

1) Gutsbesitzer A. Schwerdtfeger auf Travenort bei Segeburg.
2) Graf v. Schimmelmann auf Ahrensberg.
3) Graf v. Rantzau auf Oppendorf bei Kiel.
4) Graf v. Brockdorff auf Kletkamp bei Lützenburg.
5) Königl. dänischer Geh. Conferenz-Rath und Kammerherr Graf v. Reventlow auf Altenhof bei Eckernförde, Excellenz.
6) Abt zu Loccum, erster Landschafts-Rath und Präsident der Calenberg-Grubenhagen'schen Landschaft, Ober-Consistorial-Rath Dr. theol. Rupstein in Hannover.
7) Landschafts-Director von dem Knesebeck, auf Corvin bei Clenze, Excellenz.
8) Staatsminister a. D. und Director der Landwirthschafts-Gesellschaft, Graf v. Borries in Celle, Excellenz.
9) Freiherr Mayer Carl v. Rothschild in Frankfurt a. M.
10) Rittergutsbesitzer Carl von Berlepsch auf Schloß Berlepsch bei Arnshausen.
11) Ober-Vorsteher des Stifts Kaufungen mit Wetter, von Schutzbar, genannt Milchling, in Kassel.
12) Vicemarschall der althessischen Ritterschaft Freiherr Waitz von Eschen, z. Z. hier.
13) Ober-Appellationsgerichts-Präsident Dr. Leonhardt in Berlin (zugleich als Kronsyndicus).

Außerdem ist, wie bereits früher erwähnt, den Städten Hannover, Kassel, Frankfurt a. M., Altona und Flensburg, sowie den Universitäten Göttingen,

---

war, — kein Gesetz hat rückwirkende Kraft, wie Ihnen bekannt, es müßte denn im Gesetze selbst ausdrücklich bestimmt sein.

Hätte der verstorbene Bruder des Grafen mehrere Kinder gehabt, so würden diese jetzt zu gleichen Theilen geerbt haben, aber er selbst war legaliter in den Besitz seines Vermögens gelangt, und nicht verpflichtet, dasselbe nachträglich mit seinem Bruder zu theilen.

Wenn das Alles so klar und einfach ist, wie Sie es darzustellen belieben, bemerkte der Legations-Rath verdrießlich, wozu haben Sie denn überhaupt diese ganze Prozeß-Angelegenheit angeregt, denn Sie werden sich erinnern, daß nicht ich, sondern Sie den Impuls dazu gegeben haben. Der Graf, ohnehin der Sache abgeneigt, wird nicht im Entferntesten daran denken, sich nach einer solchen Darstellung der species facti auf den Prozeß einzulassen.

Diese Darstellung, mein verehrter Hr. v. Fuchs, war, wie Sie sich gütigst erinnern wollen, nicht für den Grafen, sondern lediglich für Sie. Unter Vertrauten, die nach einem gemeinschaftlichen Ziele streben, halte ich es immer für angemessen, eine Sache nach allen Seiten hin zu beleuchten und die Schwierigkeiten nicht zu verschweigen, welche zu überwinden sind. Dem Grafen und vor dem Gerichtshofe würde ich dagegen ausführen, daß die Beschlüsse der National-Versammlung in allen von Frankreich eroberten und später wirklich mit Frankreich vereinigten Landestheilen von dem Augenblicke der Besitzergreifung an, gesetzliche Kraft hatten, und es einer besonderen Publication gar nicht bedurfte, in welchem Sinne, wenigstens damals, viele Entscheidungen des Pariser Cassationshofes gefällt worden sind. Es ist daher ein unrichtiges, ein nicht mehr bestandenes Gesetz zur Anwendung gekommen, ein error begangen worden und ignorantia juris nocet. Darauf, daß diese Rechtsverletzung bis jetzt nicht angefochten, kommt es nicht an, denn die Verjährung steht dem Verklagten nicht zur Seite, also — Sie sehen, die Sache hat immerhin eine Aussicht auf Erfolg, wenn auch, wie ich anerkennen muß, keine ganz unzweifelhafte.

Nein, bemerkte Fuchs nachdenklich, vielmehr eine sehr unsichere.

Wenigstens keine sichere, fuhr der Advocat mit derselben lächelnden Miene fort, das wäre aber auch nur das offene Bombardement der Festung, ich komme jetzt zum Minenkriege.

Möchten Sie sich nicht endlich deutlicher erklären, sagte Fuchs ungeduldig.

Sie wissen, daß ich seit 10 Jahren Rechts Consulent der Central-Untersuchungs-Commission bin, als solcher besitze ich zwar kein Stimmrecht, gehöre auch nicht zu den wirklichen Mitgliedern, indessen die eigene Erfahrung wird Sie hinlänglich belehrt haben, daß solche Formalitäten vollständig nebensächlich bleiben. Der Einfluß, den Jemand erwirbt und ausübt, ist immer von seiner Persönlichkeit und seiner Capacität abhängig. Wir haben bis jetzt 2870 Untersuchungen geführt, immerhin eine hübsche Anzahl, bei welchen es vielfache Schreibereien und Arbeit gegeben. Ohne den patriotischen Eifer der Commissions-Mitglieder irgend bezweifeln zu wollen, fuhr er mit leichtem Spotte fort, erstreckt sich derselbe doch mehr auf das sichtbar hervortretende und erlahmt bei der Masse der Einzelnheiten. Der Rechtsconsulent ist im Laufe der Zeit, so zu sagen, mehr oder weniger das ausführende Agens geworden und hat dadurch, indem er fast allein mit den Specialien bekannt blieb, auch auf die Generalien einen nicht unerheblichen Einfluß erlangt.

Sie kennen die ausgedehnte Machtvollkommenheit der Commission, Sie wissen, daß dieselbe befugt ist, einen Jeden, ohne Ansehen der Person und des Standes, selbst active Offiziere, innerhalb der deutschen Bundesstaaten zu verhaften, Haussuchungen am Tage und zu der Nacht vorzunehmen und die Untersuchung in den ihr vorgeschriebenen Formen, geheim fort und bis zu Ende zu führen, ohne jeden Einspruch, gerichtlichen oder diplomatischen, und ohne jede Appellation gegen das von ihr gefällte Erkenntniß.

Ich weiß, ich weiß, schaltete der Legations-Rath ein, weshalb erzählen Sie mir allgemein bekannte Thatsachen, von denen es zu bedauern sein würde, wenn sie anders wären.

Es geschah nur zur Einleitung, ich komme jetzt zur Sache. Es sind sieben Jahre her, als aus den Verhören mehrerer Compromittirten und Verhafteten die Betheiligung des Grafen v. Arnstein an den demagogischen Umtrieben sich herausstellte. — Ich meine natürlich den jüngeren Grafen, nicht die Excellenz, setzte der Advocat mit wohlgefälligem Lächeln über die bestürzten Mienen des Legations-Rathes hinzu. Der Graf hat mit sehr gefährlichen Subjecten, mit hervorragenden Führern, die ihre wohlverdiente Strafe erlitten haben oder noch erleiden, im Verkehr gestanden, es sind sogar zwei Briefe von ihm vorgefunden worden, welche ihn im höchsten Grade compromittiren, und sich noch bei den Acten befinden.

Aber das klingt ja unglaublich, rief Fuchs. Er, ein so reicher, vornehmer Herr!

Das Gift der Demagogie ist in alle Stände gedrungen, und wie es in der französischen Revolution eine große Menge Adliche und Geistliche gab, welche ihre alten Erinnerungen und die Treue gegen ihren König vergaßen, und selbst fanatischer als der blutdürstige Pöbel, mit diesem sich zum Umsturz der Ordnung und des Königthums vereinten, so würde dasselbe jetzt in unserem Vaterlande geschehen sein, wenn die Weisheit und die Energie der Souveräne dieses Treiben nicht in den Anfängen erstickt hätte. Wundern Sie sich daher nicht über eine Thatsache, welche Sie als vollständig zweifellos anzunehmen haben. — Die Commission schwankte damals über das einzuschlagende Verfahren. Die große Achtung, in welcher der Onkel des Betroffenen stand, und seine hohe Stellung am Bundestage selbst, motivirte die möglichste Vorsicht und die möglichste Schonung. Der Beschluß, welchem ich damals selbst das Wort redete, ich erinnere mich der Sitzung noch sehr genau, fiel dahin aus, vorerst noch mehr Material zu sammeln, und bis dahin den Grafen genau beobachten zu lassen. Inzwischen reiste derselbe plötzlich in das Ausland, man verfolgte seine Spur bis nach Griechenland, und da er dadurch außerhalb des Bereiches unserer Macht gekommen war, so nahm man die Sache vorläufig zu den Acten.

Jetzt liegt sie aber ganz anders. Die Untersuchungen haben in der letzten Zeit sehr abgenommen, die Leute sind vorsichtiger geworden und lassen sich nicht mehr überraschen. Unter den Mitgliedern der Commission, welche sich bei ihrer hoch dotirten Stellung in dem schönen Mainz sehr wohl gefallen, fängt die Befürchtung an rege zu werden, die Commission könnte eines schönen Tages wegen Mangels an hinreichender Beschäftigung aufgelöst werden, in welchem Falle dann das angenehme Leben zu Ende gehen würde; deshalb hat sich jetzt bei ihnen ein förmlicher Untersuchungshunger eingestellt, welcher jede auch noch so entfernte Gelegenheit zu seiner Stillung benutzt, und da der Graf von Arnstein von seiner langjährigen Reise jetzt zurückgekehrt ist —

Der Graf wäre zurückgekehrt? rief der Secretär lebhaft und überrascht. Wann? wann? woher wissen Sie das?

Ich habe dies auf die einfachste und zugleich untrüglichste Weise erfahren, nämlich durch den Augenschein. Ich sah ihn vor einigen Tagen im Rheinischen Hofe, wo er übernachtete, und erkannte ihn sogleich, obgleich er sich unter einem anderen Namen in das Fremdenbuch eingetragen hatte und einen Bart trägt, wie ein Türke.

Er wäre zurück? wiederholte der Rath nochmals mit langsamem Tone und nachdenklicher Miene, — das ändert die Situation allerdings. Wir können uns auf einen energischen Widerstand gefaßt machen.

Glaubten Sie, lächelte der Advocat, er würde sich mit gebundenen Händen abschlachten lassen? da kennen Sie ihn schlecht, aber ich denke mir, daß er im Gefängniß und unter dem Drucke einer Untersuchung auf Hochverrath weniger befähigt sei, uns gefährlich zu sein, als im Auslande.

Das mag vielleicht richtig sein, erwiderte Fuchs mit sichtlicher Unruhe; aber bedenken Sie doch, die Excellenz! Den Skandal, die Compromittirung, wenn es bekannt wird, daß ein Graf v. Arnstein wegen Hochverraths verhaftet sei, — er wird niemals darein willigen, vielmehr Alles aufbieten, um es zu verhindern, allein der Ehre seines Namens wegen.

Das wäre vielleicht möglich, aber er braucht gar nicht in den Fall zu kommen, darein zu willigen oder nicht zu willigen; die Commission ist in diesen Dingen allmächtig und kümmert sich nicht um hohe Verwandte der Schuldigen. Sie müssen die Sache ganz klar, ganz objectiv beurtheilen, mein geehrter Herr Legations-Rath, fuhr der Advocat, diesen forschend und fest ansehend, fort; ich theile Ihnen dies Alles mit, damit wir beide die Sache überlegen und ordnen. Wie ich Ihnen bereits bemerkte, sind die Beschuldigungen gegen den Grafen von sehr altem Datum und werden in den Acten begraben bleiben, wenn ich sie nicht wieder an das Tageslicht bringe. Aus dem Gedächtniß der Commissionsmitglieder sind sie verschwunden, da sich, wie ich Ihnen bemerkte, dieselben weniger für Specialien interessiren. Es wird daher lediglich von uns abhängen, ob wir sie reproduciren lassen wollen oder nicht.

Ich sehe wirklich nicht recht ein, was es nützen sollte, bemerkte Fuchs unschlüssig, und bin zudem fest überzeugt, daß die Excellenz darüber außer sich sein werde.

Ich will Ihnen einfach meine Combination mittheilen, Sie mögen sich dann entscheiden: Wenn wir den Prozeß gegen den Grafen v. Arnstein anstellen, der vor einem preußischen Gerichtshofe, in Trier, wenn auch nach französischen Gesetzen verhandelt werden muß, so stehen unsere

Marburg und Kiel das Recht verliehen, Sr. Majestät dem Könige einen Vertreter zur Berufung in's Herrenhaus zu präsentiren.

[Zurücknahme des Verbots der „Newyorker Staatsztg."] Nachdem die „Newyorker Staatsztg." vier Jahre lang in Preußen verboten gewesen, ist sie wieder freigegeben worden. Das genannte Blatt bemerkt darüber in seiner Nummer vom 2. November:

Im Jahre 1863, als bei dem Verfassungs-Conflict die preußische Regierung zu den strengsten Maßregeln gegen den mit der Volksvertretung sympathisirenden Theil der Presse griff, ward sogar der aus so weiter Ferne kommenden „Staats-Zeitung" der Debit in Preußen entzogen. Die preußische Regierung hat sich selbst später für ihr Verhalten in jenen Jahren von der Volksvertretung Indemnität ertheilen lassen und dadurch die gerechtfertigt, die aus der Ferne mit bedenklicher Miene auf die derzeitigen parlamentarischen Vorgänge in Preußen geblickt hatten. Das gegen unser Blatt gerichtete Verbot wäre längst aufgehoben worden, hätte man sich in den offiziellen Kreisen in Berlin nur überhaupt noch erinnert, daß ein solches Verbot gegen ein deutsch-amerikanisches Blatt erlassen worden. Zufällig hielten sich in diesem Sommer einige Herren von hier in Preußen auf, die, an die Lectüre unseres Blattes gewöhnt, dieselbe auch drüben nicht missen mochten, und als zu ihrer Verwunderung das Blatt, trotzdem sie es bestellt, nicht an ihre Adresse gelangte, erfuhren sie auf der Post, daß es zurückgehalten werde, weil ein altes Verbot gegen dessen Debit bestehe. Sie wandten sich darauf an den Grafen Bismarck, und dieser erklärte, daß er von dem Verbot gar keine Kenntniß gehabt und daß es natürlich sofort zurückgenommen werden solle.

[Berichtigung.] Das „Milit.-Wochenbl." schreibt: In dem 1. Hefte der Darstellung des Feldzuges von 1866, bearbeitet von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes, ist vor dem Gefecht von Langensalza erwähnt, daß General v. Falckenstein an General v. Flies am 26. Juni Befehl gesandt habe, die Hannoveraner, so lange sie bei Langensalza ständen, nicht anzugreifen, sonst aber ihnen an der Klinge zu bleiben. Es hat sich herausgestellt, daß dieser in angeführter Weise gegebene und expedirte Befehl **nicht** an den General v. Flies gelangt ist.

Schwerin, 19. Nov. [Der König von Preußen. — Zum Zunftwesen.] Zum Empfange des Königs von Preußen hatte sich gestern die halbe Bevölkerung Schwerins nach dem Bahnhofe begeben. Als derselbe Nachmittags 4 Uhr aus dem Bahnhofe heraustrat, ward er mit großem Jubel begrüßt. Die Häuser der Stadt waren mit Flaggen und Fahnen geschmückt. Die preußischen und die Bundesfarben waren vorzugsweise vertreten. Am Abende wohnte der König der Theatervorstellung bei. Das gesammte Publikum erhob sich, als derselbe eintrat. Der Senator Bade brachte ein Hoch dem Könige Wilhelm „dem hohen Gast, dem nahen Verwandten und Freund unseres fürstlichen Hauses, dem glorreichen Sieger und Haupt des norddeutschen Bundes, auf dem die Hoffnungen aller deutschen Lande ruhen." — Zum neulichen Herbstmarkte zu Feldberg im Strelitz'schen, hatten sich zwei Schneidermeister aus der Schwerin'schen Stadt Penzlin mit selbstverfertigter Waare eingefunden, um dieselbe auf dem öffentlichen Markte feil zu bieten. Aber kaum hatten sie ihre Sachen ausgepackt, als die Polizei erschien und ihnen befahl, dieselben wieder einzupacken und nicht zu verkaufen, weil **Schneider** nicht mit **fertigen Kleidungsstücken** handeln dürften. Die armen Schneider erlaubten sich noch den Einwand, daß doch **Schuster** ihre verfertigten Waaren auf den Märkten verkaufen würden. Aber die Polizei wies sie mit den denkwürdigen Worten zur Ruhe: Ja, Schuster dürfen dies, aber Schneider, das ist was anderes! (Volksz.)

Hamburg, 18. Nov. [Arbeiterversammlung.] Zum Sonnabend Abend hatte der Lassalle'sche Arbeiterverein in Altona, Fraction Försterling, eine allgemeine Arbeiterversammlung berufen, an der etwa 500 Personen sich betheiligten. Dr. Fr. Mende aus Düsseldorf, Vice-Präsident der Fraction Försterling, wollte dort einen Vortrag über die Lassalle'schen Ideen halten. Nachdem der Bevollmächtigte ihn eingeführt hatte, erhob sich von Anhängern der Fraction Dr. v. Schweitzer ein Tumult, welcher solchen Umfang zu nehmen drohte, daß der anwesende Oberpolizeiofsiziant sich veranlaßt fand, die Versammlung aufzulösen.

Dessau, 18. Nov. [Ein Anhaltiner in Abyssinien.] Bei dem regen Interesse, welches sich jetzt für unseren Landsmann Zander in Abyssinien ausspricht (— Zander, ein Müllergeselle aus dem Dessauischen, soll Kriegsminister des Königs von Abyssinien sein —) freut sich die „Cöth. Z." mittheilen zu können, daß der Herzog nicht nur schon vor einiger Zeit das königl. preußische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten habe ersuchen lassen, möglichenfalls Erkundigungen über das Schicksal Zanders einzuziehen, sondern auch neuerdings, als die Zeitungen die Nachricht brachten, der berühmte Afrikareisende Gerhard Rohlfs beabsichtige sich der englischen Expedition nach Abyssinien anzuschließen, demselben einen gleichen Wunsch aussprechen lassen.

Leipzig, 19. Nov. [Kameradschaftliches Einvernehmen zwischen preußischen und sächsischen Soldaten.] Das „Dresdener Journal" reproducirt in seiner neuesten Nummer folgenden Artikel der „L. Nachr.": Es ist eine sehr erfreuliche Wahrnehmung, daß sich zwischen den sächsischen und preußischen Soldaten ein echt kameradschaftliches Einvernehmen gebildet hat und Zerwürfnisse zwischen denselben auch nicht im Mindesten bisher vorgekommen sind. In den Tanz-Localen, welche von beiden Seiten allsonntäglich natürlich stark besucht werden, sieht man die Krieger ganz gemüthlich beisammensitzen und freundlich, oft sogar herzlich mit einander verkehren. Es ist dies doppelt erfreulich, als jetzt die Rekruten eingestellt sind, die man sich vielleicht mit Vorurtheilen behaftet gedacht hat. Möge dieser Sinn für gesittetes und einträchtiges Verhalten immer lebendig in den Waffenbrüdern bleiben.

Köln, 19. Nov. [Der Landtags-Abgeordnete für Köln, Herr v. Forckenbeck in Elbing], hat an einen hiesigen Freund unterm 16. d. M. folgendes Schreiben gerichtet.

Hochverehrter Herr! Bereits am 12. d. M. habe ich durch recommandirten Brief dem Wahlcommissarius und per Telegramm Herrn v. Ammon die Annahme der Kölner Wahl angezeigt. Montag Abend, also am 18., will ich nach Berlin abfahren. Wenn ich erst heute Ihren verehrten Brief vom 8. d. M. beantworte und zum ersten Male brieflich nach Köln meinen herzlichsten Dank für die Wahl und das durch dieselbe mir bewiesene Vertrauen ausspreche, so müssen mich die vielen drängenden und schleunigen Geschäfte entschuldigen, die der plötzliche Entschluß der Annahme herorgerufen hatte. Ich mußte für meine Stellvertretung 2c. und für viele andere Dinge ganz schleunig sorgen, die man sonst in Erwartung einer Landtags-Session langer Hand vorbereitet. Die Abänderung des festen Entschlusses, eine Wahl nicht anzunehmen, ist mir wahrlich nicht leicht geworden. Aber der Ausfall der Wahlen überhaupt, welcher, weit über meine Erwartung hinaus, den Schwerpunkt im Hause nach rechts verlegt, die besonderen Verhältnisse Kölns, das Andrängen vieler Freunde, die immer bestimmter auftretende Aussicht auf eine Reform der Kreis- und Provinzial-Verfassung und auf der anderen Seite endlich die Verurtheilung Twesten's haben durchgeschlagen und mich überzeugt, daß die Zeit zu der von mir so sehr ersehnten Ruhepause noch nicht gekommen ist. Die national-liberale Partei wird alle ihre Kräfte zusammennehmen müsseu, um den Einfluß zu behalten, den sie bisher neben der Macht der Regierung und der Verhältnisse auf die freiheitliche Gestaltung der wirklichen Dinge ausgeübt hat, und es wird schwer für sie werden, unter den sich kreuzenden Strömungen einen festen, unabhängigen und zugleich besonnenen Gang einzuhalten. In solcher Lage der Dinge mag ich nicht fehlen. Allerdings unterliegen wir im gesammten Osten noch fast durchweg einer feudalen Partei, die man in dieser Art in Rheinland und Westfalen gar nicht kennt, und nur der, welcher die Verhältnisse der östlichen Provinzen genau studirt hat, wird es begreifen können, daß wir uns eben so sehr gegen Radicalismus wie gegen Feudalismus zu wahren haben. Von Zeit zu Zeit werde ich Nachricht nach Köln geben, bis es mir vielleicht im Sommer 1868 gestattet wird, persönlich meinen Dank den Wählern auszusprechen.

Aachen, 18. Novbr. [Zu der scandalösen Opposition gegen die Vogt'schen Vorlesungen] ist noch ein Nachspiel zu berichten. Die Gesellschaft, deren Vorstand Herrn Professor Vogt die gastlichen Räume geöffnet hat, feierte am Sonnabend ihr Stiftungsfest, mit welchem alljährlich in einer vorhergehenden General-Versammlung die Rechnungsablage und Wahl des Vorstandes verbunden wird. Als vorgestern diese geschäftlichen Angelegenheiten beendet waren und man sich zum gemüthlichen Souper versammeln wollte, erbat sich Herr Gymnasial-Lehrer Dr. M..z das Wort und hielt eine lange Philippica gegen Dr. Vogt, deren Kern war, daß er dem Vorstande Verletzung der Neutralität vorwarf. Er meinte, einem Manne wie Vogt, welcher in seinen Werken Ausdrücke wie „die ganze Klerisei", „Pfaffenthum" u. s. w. gebraucht, hätte die Gesellschaft ihren Saal nicht einräumen dürfen, noch dazu unentgeltlich. Belustigend war überdies das eigene Geständniß des Interpellanten, **daß er der Vorlesung nicht beigewohnt!** Lautes Mißfallen der etwa 140 Personen starken Versammlung gab sich nach diesem Mißtrauensvotum gegen den Vorstand von allen Seiten kund und mit lebhaftem Bravo wurde die kräftige Entgegnung des Vorsitzenden aufgenommen, welcher das Verfahren des Comite's vertheidigte und namentlich den Vorwurf der Neutralitätsverletzung dadurch zurückwies, daß er erklärte, der Vorstand habe von jeher den Vereinen und Männern der verschiedensten Richtungen den Gesellschaftssaal gratis eingeräumt. Eine sodann beantragte und ausgeführte Abstimmung, wie sich die Gesellschaft gegenüber dem Gerede des Dr. M..z verhalte, sollte den Vorstand glänzend rechtfertigen. Die Anwesenden wurden ersucht, sich so im Saale zu vertheilen, daß diejenigen, die das Verhalten des Vorstandes billigten, zur Rechten, die Unzufriedenen zur Linken treten sollten. Und siehe da, es gab lauter Böcke und nur ein — Lamm. (Rh. Z.)

Karlsruhe, 17. Nov. [Zur Aufhebung des Erziehungs-Instituts Adelshausen.] Die „Karlsr. Ztg." veröffentlicht heute den Vortrag des großh. Ministeriums des Innern über die Auflösung des Erziehungs-Instituts Adelshausen. Das Actenstück ist sehr belehrend, ein werthvoller Beitrag zu der Geschichte des Non possumus; aber es ist fünf Spalten lang, und so müssen wir uns begnügen, die Schlußworte wiederzugeben:

„Im Interesse der Jugendbildung und in dem, wie uns scheint, unabweisbaren Gebot der Aufrechterhaltung der Staatsautorität erlauben wir uns den unterthänigsten Antrag zu stellen: Ew. königl. Hoheit wollen allergnädigst auszusprechen geruhen: Das weibliche Lehr- und Erziehungs-Institut Adelshausen in Freiburg ist aufgelöst, die derzeitigen Lehrfrauen (worunter nach der Staatsministerial-Entschließung vom 28. August l. J. Nr. 318, auch die Mitglieder Hermine Koch und Stephanie Hanbart gehören) erhalten angemessene Pensionen. Das Vermögen der aufgehobenen Corporation wird hiermit, entsprechend seinem bisherigen Zwecke, als katholisch-weltliche Stiftung für alle Stufen des Unterrichts der weiblichen Jugend in der Stadt Freiburg gewidmet. Aus den Stiftungsmitteln ist zunächst eine katholische Schule zu errichten, die jedenfalls das gleiche zu leisten hat, wie die bisher von dem Lehrinstitut geleitete; an dieser neuen, an Stelle der bisherigen tretenden Schule darf ein höheres Schulgeld, als das hergebrachte, nicht erhoben werden. Die Verwaltung des katholischen weltlichen Stiftungsvermögens wird vorerst dem Gemeinderath der Stadt überwiesen; es ist jedoch gesonderte Rechnung zu führen und die Rechnungsabhör wie bisher von dem großh. Verwaltungshof zu besorgen. Mit dem weiteren Vollzug wird das Ministerium des Innern beauftragt. Jolly."

Oesterreich.

B∗ **Von der polnischen Grenze**, 18. Novbr. [Umtriebe der altrussischen Partei. — Rüstungen. — General Todtleben.] Man will hier aus Petersburg bestimmte Nachrichten erhalten haben, aus denen hervorgeht, daß in den dortigen Regierungskreisen der Einfluß der altrussischen Partei von Tag zu Tag steige. Kakoff und seine Anhänger vertreten mit großer Entschiedenheit die Meinung, daß es für Rußland hohe Zeit sei, aus seiner zuwartenden Stellung herauszutreten, einen kräftigen Stoß nach dem Orient zu führen und sich Konstantinopels zu bemächtigen. Diesem Entschlusse müsse ein Aufruf an sämmtliche Slaven Europa's zur Betheiligung an dem Kampfe gegen den Halbmond vorangehen, welcher das einzige Hinderniß des panslavischen Triumphes ist. So treibt also die altrussische Partei insgeheim aber mit großem Nachdruck dem Kriege zu. Wiewohl die russische Presse über militärische Angelegenheiten selbstverständlich sehr schweigsam ist, so sind im Laufe der jüngsten Zeit doch eine Reihe Nachrichten unter das Publikum gedrungen, welche neuerdings bestätigen, daß Rußland im Innern des weiten Reiches große Anstrengungen zu kriegerischen Rüstungen mache. So behaupten Kaufleute, welche von Moskau über Petersburg in Warschau eingetroffen, daß an den großen Heerstraßen von Nowgorod nach Twer und von Kostroma nach Wladimir große militärische Bewegung herrsche. Gegen Ende September sei nämlich in Twer, Jaroslaw und Wladimir eine Truppen-Concentration anbefohlen worden, woran sämmtliche Regimenter und Corps aus den umliegenden Gouvernements theilgenommen. Die Zahl dieser Truppen belief sich in runder Summe auf etwa 50,000 Mann Infanterie, 35,000 Pferde und 140 Geschütze. Dieses Corps ist zwar seit Mitte October scheinbar aufgelöst worden, aber sämmtliche Urlauber mußten bei den Fahnen bleiben, was nach der gewöhnlichen Manöverzeit nicht zu geschehen pflegt. Gegenwärtig sind nun die verschiedenen Theile jenes Corps in verschiedenen Städten und Ortschaften an der Straße zwischen Nowgorod und Twer — sowie zwischen Kostroma und Wladimir echellonirt, wodurch sie jeden Augenblick sich sammeln und an einem beliebigen Punkte in der Nachbarschaft sich concentriren können. Unter der Bevölkerung jener Gegend ist allgemein der Glaube verbreitet, daß Rußland einem großen Kriege entgegengehe, der mit der Eroberung Konstantinopels endigen werde. — Der Generallieutenant Todtleben inspicirt gegenwärtig trotz der rauhen Jahreszeit sämmtliche größere Garnisonen Polens. Dabei erkundigt sich der General an den Eisen=

Chancen nichts weniger als günstig; ich habe Ihnen die Gründe bereits mitgetheilt. Ein nicht preußischer hochgestellter Aristokrat — Bundestagsgesandter — hat gegen einen inländischen, als liberal bekannten Grundbesitzer wenig Sympathien bei den Richtern, und dies ist immer im hohen Grade zu beachten. Leiten wir dagegen gleichzeitig die Untersuchung gegen den Grafen ein, so habe ich es in der Hand, den Prozeß, den wir vorher anstellen müssen, hinzuhalten und die Untersuchung zu fördern. Das Urtheil wird, wie ich nicht zweifle, auf 10 bis 20 Jahre Festung und auf Confiscation des Vermögens lauten. Es tritt also hinsichtlich des letzteren während des Prozesses eine Novation ein, das heißt, an die Stelle des früher Beklagten, des liberalen Grundbesitzers, der Fiscus, und damit gehen sofort alle Sympathien der Richter auf uns über. Man wird bereitwillig allen Gründen Gehör verleihen, ja selbst solche aufsuchen, welche das confiscirte Vermögen des Verurtheilten wenigstens der Familie erhalten und nicht dem habgierigen Fiscus zuweisen. Wir wechseln die Rollen, indem wir aus dem Angreifenden der Angegriffene werden; wir identificiren uns mit dem Unglücklichen, schuldlos Verfolgten — und gewinnen den Prozeß, indem wir zugleich unseren Gegner jedes ferneren Rechtsmittels beraubt und für immer unschädlich gemacht haben.

Der Legationsrath schwieg längere Zeit, die Lider seiner Augen waren noch tiefer herabgesunken, so daß es zweifelhaft blieb, ob sie nicht gänzlich geschlossen seien; er strich mit der langen mageren Hand wiederholt durch seine schwarzen kurzgeschnittenen, von der niederen Stirn starr emporstrebenden Haare, während er wieder seiner Gewohnheit gemäß eines seiner Beine zitternd bewegte; dann richtete er einen verstohlenen lauernden Blick auf den nachlässig und erwartend vor ihm sitzenden Advocaten, und sagte dann in langsamen und überlegenem Tone.

Die Sache hat ihre großen Bedenken, Herr Justizrath, ihre großen Bedenken, und wir dürfen nicht ohne Zustimmung wenigstens der Gräfin handeln, — keinenfalls. — Ich will die Sache mit ihr besprechen, ihr die Gründe vortragen, welche es rathsam machen so zu handeln, — ich will Information einholen und nehme den Fall einstweilen ad deliberandum. Bis dahin lassen Sie die Anzeigen gegen den Grafen in den Acten ruhen Sie sind ja selbst der Ansicht, daß der Prozeß jedenfalls vorher angestellt werden müsse, wir haben daher Zeit, und Eile ist nicht nöthig. — Sollte die Gräfin entschieden dagegen sein, was ich jedoch nicht glaube, da ich nichts versäumen werde, um sie von der Nothwendigkeit dieses Schrittes zu überzeugen —

Sie sind also persönlich mit mir einverstanden? unterbrach ihn der Advocat.

Vollkommen, vollkommen, wie können Sie daran zweifeln? Das Gelingen Ihres Planes würde alle Schwierigkeiten beseitigen, — sollte jedoch die Gräfin entschieden dagegen sein, so halte ich es nicht für rathsam mit der Untersuchung vorzugehen. Sie besitzt einen großen Einfluß auf ihren Gemahl, fuhr er schneller redend fort, während sich um den Mund des Advocaten ein spöttischer Zug legte, und wenn sie in dieser Hinsicht anderer Ansicht ist, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Graf ihr nicht nur beipflichten, sondern Alles aufbieten wird, um seinen Neffen wieder in Freiheit zu setzen. Dadurch kämen wir aber hinsichtlich des Prozesses in eine ganz schiefe Stellung.

Wer weiß, bemerkte nachdenkend der Advocat, in eine andere zwar, aber keineswegs in eine schiefe. Vielleicht sogar in eine sehr günstige. Man schlüge, nachdem das Befreiungswerk gelungen, einen Vergleich vor, — Dankbarkeit — völlige Unzufriedenheit mit den hiesigen Zuständen, Aerger — Lebensüberdruß, — viele Motive, viele Motive, ich zweifle nicht, daß es zu einem günstigen Vergleiche kommen und wenigstens die Hälfte unserer Forderung gewährt werden würde. — So, wie so, immer günstig mit, und ungünstig ohne Untersuchung.

Wir wollen das Alles noch später überlegen und besprechen, erwiederte Fuchs, welcher jetzt sichtlich in sich zu einem Abschlusse gekommen war, vorläufig, das ist ja für beide Eventualitäten nöthig, muß der Graf zur Anstellung des Prozesses bestimmt werden. Dies ist Ihre erste Aufgabe, Herr Justizrath, das Weitere muß unserer Beschließung vorbehalten bleiben. —

Ich darf mich darauf verlassen, daß bis dahin keine Reproduction aus den Acten der Central-Untersuchungs-Commission in Sachen des Grafen von Arnstein stattfindet.

Sie können sich darauf verlassen, bemerkte der Advocat im geschäftlichen Tone, auch darauf, daß ich nichts versäumen werde, um die Excellenz zur Anstellung des Prozesses zu bestimmen. Wann kann ich seinen Besuch erwarten?

Er wird morgen, spätestens übermorgen herüberkommen, und ich werde die Ehre haben, wenn es Ihnen paßt, am nächsten Montage um dieselbe Stunde wie heute unsere Berathung mit Ihnen fortzusetzen.

Ich stehe wie immer zu Ihren Diensten.

(Fortsetzung folgt).

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 17. November.

Den diesjährigen Geburtstag Schiller's habe ich mit Lächeln begrüßt. Meine tägliche erste „literarische" Morgenbeschäftigung ist das Studium unserer sieben oder acht Theaterzettel, die alle — bis auf einen — die Feier des Tages vergessen zu haben schienen. Die königliche Bühne hatte am Abend vorher die „Marie Stuart" gegeben und damit vor-feierlich ihre Pflicht gethan. Die andern Theater ignorirten den Dichter, weil er ihnen eine fremde Größe und beschäftigten sich mit Salingré, Jacobson und Compagnie. Nur das Woltersdorf'sche machte eine Ausnahme, aber eine in Wahrheit erheiternde. Der Zettel erschien als eine urkomische Parodie. Wenn man die fett gedruckten Worte herunter las, lautete er: „Zur Feier von Schillers Geburtstag — Prolog mit lebenden Bildern — der Genius der Dichtkunst bekränzt Schillers Haupt — im Finstern — dann die Japanesen auf dem Berliner Fliegenfest, und — ein Ball im Vorderhause!!!" Zur Erklärung fügen wir hinzu, daß „im Finstern" der Titel eines neues Lustspiels von Anna Löhn, — die Japanesen u. s. w. der eines burlesken Tanzes, und „der Ball im Vorderhause" eine Posse von Manstädt war. Jedenfalls wäre die curiose Affiche werth, als dramatische Merkwürdigkeit den spätesten Enkeln aufbewahrt zu werden, ein Signum für die Bühnenzustände der Stadt der Intelligenz im Jahre 1867. — Die Victoriabühne celebrirte den Dichtertag mit dem dramatischen Braten der „Hirschkuh" und präsentirte als Dessert: zwei Löwen, einen Leoparden und fünf Wölfe, „sämmtlich in Freiheit dressirt", d. h. in einem geräumigen Käfig, — abgesehen von der Thierheit, die doch wohl nicht auf die Bühne gehört, ein ganz sehenswerthes Schauspiel. Die Bändiger, ein Herr Nemetty und eine (sehr hübsche) Madame Casanova leisten mit den wilden Bestien das Unglaubliche, mehr wie der vor einigen Jahren hier anwesende Batty, der endlich, wie wir gelesen, für die Grausamkeit, mit der er die Gefangenen behandelte, ihrem rächenden Zahn unterlegen sein soll. Die gegenwärtigen fünf Wölfe, sehr starke Bursche, sind die personificirte Liebenswürdigkeit, und leisten mit freundlicher Grazie alles, was man sonst nur von einem gelehrigen Pudel zu erwarten berechtigt ist.

Am Donnerstag gab man im Opernhause die „Hugenotten" mit Wachtel, der Lucca und in der Parthie der Königin mit Frl. Frankenberg aus Braunschweig, eine Dame, die mit Eclat durchfiel. Als Beweis der Theilnahme an der Oper vor der Vorstellung, bemerke ich, daß ich, als ich in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag um 2 Uhr aus später Gesellschaft Früh heimkehrte, bereits im Queu-Gitter vor der Thüre des Opernhauses etwa zwanzig „Expreß" und andere dienstbare Geister antraf, die dort, sich stärkend mit der Kümmelflasche und dem warmen Cichorienabsud, den ihnen eine „wandernde Restaurateurin" darbot, der neunten Stunde des Morgens, natürlich „im höhern Auftrage" entgegenharrten, um in der Reihe der sich immer verlängernden Truppe, die ersten zur Erlangung von Billets zu sein. Ich verbürge die Wahrheit dieser Notiz, sowie die, daß man am Aufführungstage mit Vergnügen den Billethändler fünf Thaler für einen Parquetplatz zahlte. Mit dieser Schwierigkeit, Opernhausbillets zu erlangen, concurrirt gegenwärtig nur noch die Erlangung von Hypotheken. Beides darf als Zeichen der Zeit gelten. Wachtel, obgleich sein Name auf ein zarteres Geschöpf hindeutet, ist der „Opern-Löwe des Tages", und überflügelt momentan seinen Rivalen Niemann, der seltsamer Weise etwas aus der Sonne der Gunst des Publikums in den Schatten der Gleichgiltigkeit getreten zu sein scheint. — Benedix Schauspiel: „Aschenbrödel", von der Kritik nach der ersten Vorstellung etwas vornehm behandelt, auch in der That von ästhetischen Fehlern nicht frei, hat sich dennoch bei dem Publikum erfreulich Bahn gebrochen, was wohl vorzugsweise ein Verdienst der reizenden Darstellerin Frl. Erhart, die das Aschenbrödel mit der hinreißendsten, liebenswürdigsten Innigkeit giebt.

Die Friedrich-Wilhelmstädt'sche Bühne, die danach zu streben scheint, für Berlin das werden zu wollen, was die Opera comique für Paris, und daher dieses Genre mit großer Sorgfalt cultivirt, hat mit der Vorführung einer dreiactigen Novität von dem Wiener Componisten Zaitz: „Die Hexe von Boissy" einen glänzenden Erfolg errungen. Das Libretto behandelt eine heiter-romantische Idee. Die

bahnstationen auch sehr eingehend über die zu einer plötzlichen Truppenbeförderung vorhandenen Mittel und läßt sich selbst in die Magazine führen, wo jene verwahrt sind. Es war schon seinerzeit in den Journalen von eigenthümlich construirten Militärwagen zur Truppenbeförderung die Rede gewesen, deren Anfertigung das Kriegsministerium im Vereine mit den Bahndirectionen angeordnet hat. Gegenwärtig sind nun an der ganzen Linie Petersburg-Wilna-Warschau solche Militär-Wagen in den Bahnmagazinen untergebracht, um vorkommenden Falls verwendet zu werden.

Italien.

Florenz, 16. Novbr. [Parlamentarisches. — Eine Enthüllung.] Das Parlament, schreibt man der „N. Z.", ist nunmehr definitiv, und zwar zum 9. Dezember, einberufen. Eine seiner ersten Handlungen wird sein, gegen die Politik des gegenwärtigen Ministeriums durch die Wahl Rattazzi's zum Präsidenten Protest zu erheben; das Ministerium wird ihm als seinen Candidaten den neapolitanischen Abgeordneten Pisanelli entgegenstellen, welcher im Ministerium Minghetti das Justizportefeuille inne hatte. Noch vor dieser feierlichen Verwahrung, deren Ergebniß keinem Zweifel unterliegt, wird das Land bei den morgigen Nachwahlen, denen sich der Justizminister Mari, der Kriegsminister Bertole Viale, der Unterrichtsminister Broglio und der Generalsecretair im Ministerium des Innern, Graf Borromeo, zu unterziehen haben, seine Meinung kundgeben. Die allgemeine Meinung ist, daß von diesen vier nur Mari wiedergewählt werden wird, weil er ein Wahlcollegium in Toscana vertritt, der einzigen Provinz, in welcher die clericalen Wähler in der Mehrheit sind. Sanguiniker gehen sogar soweit, daß sie wegen der voraussichtlichen Wahlniederlage einen Rücktritt des Ministeriums in Aussicht stellen. Diese Ansicht ist indessen eine irrige; erst nachdem die Deputirtenkammer über die Ereignisse, welche zu der gegenwärtigen Krisis geführt haben, ihr Votum abgegeben haben wird, wird man ernsthaft an einen Ersatz des Ministeriums Menabrea denken können; inzwischen beschränkt man sich im Publikum und in der Presse darauf, die Ursachen zu discutiren, welche mit dem Sturze des Ministeriums Rattazzi einen Wechsel der Politik herbeigeführt haben. Gestatten Sie mir bei dieser Gelegenheit, Ihnen einige Auszüge aus einem Briefe mitzutheilen, welcher über diese Thatsachen die eingehendsten Details giebt und von einer vollkommen unterrichteten Person herrührt; es heißt in jenem Briefe:

„Rattazzi war völlig entschlossen, die Abmachungen der September-Convention zu achten und die Achtung zu erhalten, koste es, was es wolle. Die an die Präfecten und Unterpräfecten der Grenzstädte gerichteten Befehle konnten nicht strenger sein; die längs der päpstlichen Grenze aufgestellten Truppen hatten die gemessensten Instructionen und nachdem alle directen und indirecten Mittel versucht worden waren, um Garibaldi von seinem Vorhaben, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, abzubringen, ließ man ihn in der bekannten Weise verhaften und auf Caprera strenge überwachen. Die Bewegung nahm indessen täglich größere Verhältnisse an; die Freiwilligen strömten schaarenweise herbei und auf zehn, welche man an der Ueberschreitung der Grenze verhinderte, kamen hundert, welchen es gelang, die Wachsamkeit der Truppen zu täuschen und in das päpstliche Gebiet einzudringen. Unsere Grenzbehörden waren von früh bis spät auf den Beinen; ermüdet und entmuthigt berichteten sie, daß sie auf keine Weise im Stande wären, ihre unmögliche Mission zu erfüllen, daß die achtbarsten Persönlichkeiten, die reichsten Grundeigenthümer, ja selbst die Bürgermeister ihrer Ortschaften die Freiwilligen bei sich aufnähmen, ihnen als Führer dienten und sie auf unwegsamen Gebirgspfaden, wo alle Aufsicht nutzlos sei, in das päpstliche Gebiet hinüberbrächten. Die Berichte des Präfecten von Umbrien, Gadda, sind in dieser Beziehung sehr lehrreich. Damals entschloß sich Rattazzi, sein Verhalten zu ändern und von einer Bewegung Nutzen zu ziehen, deren man nicht mehr Herr zu werden denken konnte, um für immer die Geschicke des Landes zu erfüllen und sicher zu stellen. Diese Maßregeln waren bald getroffen und gut getroffen. Die längs der Grenze vertheilten Truppen, welche, wie man gegenwärtig weiß, eine imposante Macht bildeten, waren in drei Abtheilungen zusammengezogen, welche von Neapel, Foligno und den toscanischen Maremmen her in 8 Stunden gleichzeitig vor Rom eintreffen konnten. Alles war bereit bis auf die Eisenbahnzüge, welche unsere Truppen hinüberführen sollten, bis auf die Proclamation, welche Europa die große Thatsache verkünden und gleichzeitig die Gemüther über die dem Oberhaupte der kathol. Kirche gebührende Behandlung beruhigen sollte; der Tag, ja die Stunde selbst waren festgesetzt, Alles war mit einem Worte bereit. Aber in dem Augenblicke, wo man durch den Telegraphen das letzte Signal zu geben im Begriffe war, kam hohen Orts Contreordre. . . Was hatte sich ereignet? Ich weiß es nicht genau und, wenn ich es wüßte, dürfte ich es nicht sagen. Es mag Ihnen genügen, zu wissen, daß eine Verschwörung existirte. Die Verschwörer hielten alle Abende, ja selbst einige Male bei Nacht ihre Zusammenkünfte in dem Hause eines toskanischen Edelmannes, der gegenwärtig im Ministerium sitzt, des Grafen Cambray-Digny. Graf Menabrea fehlte niemals dabei, zuweilen wohnte diesen Verhandlungen auch Graf Revel, der Kriegsminister im Ministerium Rattazzi, bei. Diese natürlich von Allem, was geschah, unterrichtet, wirkten mit allen möglichen und denkbaren Mitteln auf den Sinn einer hohen Persönlichkeit (des Königs) ein und erreichten dadurch, daß die Expedition, von welcher ich oben gesprochen habe, contremandirt wurde. In diesem Augenblicke war es, wo Rattazzi seine Entlassung gab und mit Entschiedenheit auf deren Annahme bestand, indem er auf keine Weise in die Aufgebung eines Weges willigen wollte, welchen er für den allein heilbringenden, den allein der Würde der Krone und den Interessen des Landes entsprechenden hielt. Aber die Verschwörer, welche ihren alleinigen Einfluß für noch nicht genügend stark hielten, hatten noch einen anderen in Bewegung gesetzt, der bis dahin der Ausführung der nationalen Ideen nicht allzu sehr entgegen zu sein schien. Es ist überflüssig, zu sagen, daß dies der Einfluß des Kaisers Napoleon war. Ich muß Ihnen hier bemerken, daß fast bis zu dieser Stunde die Beziehungen des Ministeriums Rattazzi zum Tuilerien-Cabinet ziemlich gute waren. Die Genugthuung, die uns durch die Abberufung des Barons Malaret gegeben worden war — eine Abberufung, die auf telegraphischem Wege erfolgte — die wohlwollenden Instructionen, die dessen Vertreter, Herrn v. Villestreux, zugegangen waren, Alles ließ glauben, daß es nicht, wie plötzlich mit einem Schlage, zu einem Bruche kommen würde. Rattazzi hatte, als er auf dem Punkte stand, eine energische Lösung durch den Marsch der italienischen Truppen auf Rom zu treffen, den Kaiser Napoleon davon durch eine Depesche benachrichtigt, die Ritter Nigra demselben nach Biarritz zu überbringen beauftragt war. In dieser Depesche schilderte der Ministerpräsident in lebhaften Farben die Situation, und machte bemerklich, daß die königliche Regierung im höchsten Interesse des Souveräns und der Nation gezwungen wäre, der revolutionären Bewegung zuvorzukommen, anstatt sich von derselben ins Schlepptau nehmen zu lassen oder gar sie zu bekämpfen. Die ersten Nachrichten über die dieser Depesche gewordene Aufnahme waren nicht der Art, um vermuthen zu lassen, daß das Tuilerien-Cabinet auf dem Punkte stand, jene extremen Entschlüsse zu fassen, die es in der Folge ergriff, und es ist sicher die Annahme zulässig, daß, wenn man unsererseits sofort gehandelt hätte, Frankreich einer vollendeten und zwar gut vollendeten Thatsache gegenüber sich darauf beschränkt haben würde, wie im Jahre 1860 zu handeln, als wir uns zu Herren der Marken und Umbriens gemacht hatten. Aber die Schritte der Verschwörer führten in dem Augenblicke, wo man verhängnißvoller Weise die Verwirklichung des kühnen Planes Rattazzi's suspendirte, Vorwand und Zeit zur Anbringung französischer Vorstellungen herbei, und indem diese füglich bitterer und drohender wurden, erschütterten sie endlich einen Entschluß, der niemals vielleicht aus Motiven, in Bezug auf welche es mir nicht einmal gestattet ist, Anspielungen zu machen, fest und entschieden gefaßt worden war. Erst nachdem man positiv darüber informirt war, daß diese Zögerungen, die sich übrigens noch nicht einmal bis zu einem gewissen Punkte offen bekundet hatten, in eine stark ausgesprochene Entmuthigung übergegangen waren, gab der Kaiser Napoleon, sicher darüber, daß ihm Zeit dazu bleiben würde, Befehl zur Expedition und schleuderte dem italienischen Cabinet sein berüchtigtes Ultimatum nebst jener drohenden Bravade zu, welche alle Welt kennt. Rattazzi bezog sich auf dieses Factum, um endlich die Annahme seines Entlassungsgesuchs zu erreichen. Und als man ihn um seinen Rath befragte, wies er selber auf General Cialdini als auf den Mann hin, welcher für den Augenblick wenigstens allein im Stande wäre, das Staatsschiff durch die Klippen der Situation zu steuern."

Der Rest dieses Briefes, den ich Ihnen mitzutheilen für überflüssig halte, bezieht sich auf die Schwierigkeiten, denen General Cialdini bei der Bildung seines Ministeriums begegnete, und auf die näheren Umstände der Garibaldi'schen Unternehmung bis zu dem Augenblicke, wo Garibaldi zu seinen Freischaaren stieß. Was ich Ihnen mitgetheilt habe, ist mehr als genügend, um zu zeigen, daß außerparlamentarische Intriguen allein Rattazzi an der Ausführung seines Planes gehindert haben. Die Discussion, welche im Parlamente bevorsteht, wird sicherlich die Namen der Verschwörer entschleiern und den Beweggrund bloßlegen, welcher sie geleitet hat; aber heute schon steht fest, daß der frühere Kriegsminister Graf Revel und der italienische Gesandte zu Paris, Ritter Nigra, es nicht verschmäht haben, ihre Hand dem Complotte zu leihen. Hoffen wir, daß das Land diese beiden hervorragenden Persönlichkeiten nach ihren Verdiensten belohnen wird. Ich schließe diesen so schon ziemlich langen Brief, indem ich Ihnen mittheile, daß die „Gazz. uff." das königliche Decret veröffentlicht, welches General Cialdini zum Commandanten des Beobachtungscorps, dessen Hauptquartier zu Pisa ist, und General Nino Bixio zum Commandanten der Division von Perugia ernennt, welche, so zu sagen, dessen Avantgarde bildet. Diese Ernennungen scheinen anzudeuten, daß wir uns mehr und mehr ernsten Ereignissen nähern.

[Die Soldaten Garibaldi's.] Nach Angabe eines Ordonnanz-Offiziers im Stabe Garibaldi's, die augenscheinlich den Charakter voller Glaubwürdigkeit an sich tragen, waren die Truppen, welche am 3. November von Monterotondo aufbrachen, folgende: Das erste, zweite und dritte Freiwilligen-Bataillon und ein Bataillon Schützen unter Menotti Garibaldi; das vierte, sechste und siebente Freiwilligen-Bataillon mit drei Compagnien lombardischer Scharfschützen und 100 Mann Guiden unter Oberst Missori; das achte und neunte Freiwilligen-Bataillon mit ungefähr 300 Schützen und 100 Guiden unter Oberstlieutenant Frigessi. Die Bataillone zu vier Compagnien waren durchschnittlich circa 550 Mann stark und zählte demnach die ganze bei Mentana ins Gefecht gekommene Abtheilung Freischaaren circa 5600 Mann. Ungefähr 1400 Mann waren unter Acerbi in Monterotondo und Viterbo zurückgeblieben, etwa 3000 Mann standen in der Nähe von Tivoli, und die Vereinigung mit diesen war der Hauptzweck Garibaldi's. Die Gesammtzahl der in den Kirchenstaat eingedrungenen Freischaaren mag daher immerhin 10,000 Mann betragen haben, die Zahl der Freiwilligen, welche den vereinten französisch-päpstlichen Truppen gegenüberstanden, betrug blos 5600 Mann. Mit Ausnahme der lombardischen und Genueser Schützen, welche vorzügliche Jägerstutzen besaßen, und des ersten, zweiten und vierten Freiwilligenbataillons, welche mit engl. Feuerbüchsen bewaffnet waren, besaßen die übrigen Freischaaren blos Privat-Jägergewehre und zum Theile einige jener schlechten Musketen, mit denen die Nationalgarde in Italien ausgerüstet ist und die sich die einzelnen Freischaaren von befreundeten Nationalgardisten ausgeliehen hatten; das siebente und achte Freiwilligen-Bataillon hatte gar keine Gewehre, sondern war theils mit Revolvern theils mit Sensen, Hacken und Stöcken bewaffnet. An Munition war ein fühlbarer Mangel; die best ausgerüsteten Schützen hatten kaum 30 Patronen in ihrem Besitze. Eben so empfindlich mangelte es an Beschuhung, und daher wurde die Gabe Garibaldi's, welcher bekanntlich mit einem Privat-Train von Florenz nach Terni gereist war und über 3000 Paar Schuhe mitbrachte, mit Jubel begrüßt. Wahrhaft erbärmlich war die Verpflegung. Oft verflossen drei, vier bis fünf Tage, ohne daß warm abgekocht wurde, so daß sich die Garibaldianer mit Brot, Speck und Käse — oft fehlte es auch hieran — begnügen mußten. Und trotz alledem schlugen sich diese ausgehungerten, elend bewaffneten Leute so vortrefflich, daß sie ohne das Chassepot-Wunder bei Mentana den Platz behauptet haben würden.

[Aus Rom] schreibt man der „Opinione", daß sehr viele Geistliche, namentlich Mönche, als politisch verdächtig eingesperrt worden seien und ihnen der Prozeß gemacht werde. Ein berühmter Benedictiner, Pater Pappalettere, ist als eines der Häupter des Comitato nazionale eingezogen worden; nur von der Prälatur fiel noch kein Mitglied dem Verdachte der Polizei zum Opfer.

Frankreich.

✱ **Paris**, 18. Novbr. [Italien und Frankreich.] Das Verhältniß zu Italien, schreibt man der „K. Z.", ist in diesem Augenblicke ein ziemlich gespanntes. Sei es, daß man hier nicht an die Aufrichtigkeit der Schritte glaubt, durch welche das Florentiner Cabinet den Conferenzvorschlag durch seinen diplomatischen Agenten unterstützen läßt, sei es, daß es nicht möglich gewesen, sich direct mit der Regierung Victor Emanuel's über die Basen eines Conferenz-Programmes zu verständigen — genug, der Unmuth ist groß und man hält kaum für nöthig, ihn irgendwie zu maskiren. In dieser Hinsicht sei eine Aeußerung bemerkt, die an hoher Stelle vielleicht nur in einem unbewachten Augenblicke entschlüpfte, und die von der Existenz einer Partei in Turin und Mailand sprach, welche die Gründung eines cohärenten norditalienischen Reiches — mit Turin oder Mailand zur Capitole — anstrebe. Diese Partei sei mächtig und einflußreich; ihre Ideen gewönnen täglich an Verbreitung. Frankreich habe gar nicht nöthig, ostensibel sich an der Zerstückelung Italiens zu betheiligen; das Zerstörungswerk marschire von selbst. . . . Diese Andeutungen können vielleicht dazu dienen, anderweitig Information hervorzurufen, da ein solcher Plan, wenn er besteht, sicherlich Ueberwachung und Beachtung verdient, so lange es noch Zeit ist. — Der römische General Kanzler ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden. Das „Journal des Debats" beschäftigt sich mit dessen Berichte über Mentana und weist auf das Eingeständniß des päpstlichen Generals hin, daß die Franzosen nicht blos „die schöne Vertheidigung der päpstlichen Truppen gekrönt", sondern dieselben gerettet haben, indem sie „sehr zur rechten Zeit" herbeigeeilt seien, als Kanzler die kleine Armee ernstlich bedroht sah, „von zwei Seiten zugleich in der Flanke angegriffen zu werden". General Polhès ließ nun auf Ersuchen des päpstlichen Generals die Chassepots Wunder thun. Der römische Correspondent der „Debats" bestätigt

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Musik, die mehrere reizende originelle Nummern bringt, lehnt sich in andern in geschickter Nachahmung an renommirte Vorbilder. Die Aufführung war eine brillante. Die Damen Lina Mayr, Koch (eine mit reizenden Stimmmitteln ausgestattete jugendliche Sängerin) und Ungar, sowie der famose Spieltenor Adolphi wurden mit Beifall überhäuft, der überhaupt dem ganzen Ensemble zufloß. Die scenische Ausstattung war in der Opulenz und im geläuterten Geschmack eine überraschend schöne, an die der Hofbühne hinanreichende. In solcher Vorführung dürfte die Oper den Weg über die deutschen Bühnen mit demselben Glück machen, wie hier. — Der kränkliche Zustand „Wallner's, des gemüthlichen Theater-Directors", fängt an, seine Freunde zu beunruhigen, und hat ihn abermals zu einer Reise in das milde Klima Italiens bewogen. In Folge dessen gewinnt das Gerücht von der Verpachtung seiner, einst das Publikum so massenhaft anziehenden Bühne, neuen Anhalt. Wenn man der rührigen Reclame Glaubwürdigkeit zugestehen darf, so würde eine neue Posse von Kalisch die gesunkene Theilnahme des Publikums wieder zu heben im Stande sein, obgleich wir die Bemerkung, daß hiermit eine „neue Aera der Posse" beginne, als keine trostreiche betrachten, und die Berliner Lokalposse als einen Verderb der Kunst und des Kunstgeschmacks aus der Reihe des theatralisch Bestehenden radicaliter ausgestrichen zu sehen wünschten.

Die königliche Bühne hat in Grua, der gestern unter zahlreichster Begleitung seiner Collegen und Freunde zur letzten Ruh' bestattet wurde, einen herben Verlust erlitten. Ein Zögling der alten, einst unter Iffland und Dalberg in Mannheim blühenden Schule, ist Grua seit dem Jahre 1833 Mitglied des hiesigen Hoftheaters gewesen. Er wirkte auf ihm Anfangs in Helden- und Liebhaber-Charakteren, anziehend durch den Adel, den er seinen Darstellungen verlieh. Seine „Väter und Onkel", deren Repräsentant er in den letzten Jahren war, erschienen als Musterbilder der Naturwahrheit und Liebenswürdigkeit des Alters. Ein schneller schmerzloser Tod strich den noch sehr rüstigen Siebziger aus dem „Verzeichniß der Königlich Preußischen Hofschauspieler" und — Künstler.

Unsere „Volksvertreter", die alt- und neu-preußischen sind wieder eingezogen zur herkömmlichen mühevollen Berliner Wintersaison. Die Annectirten treten noch einigermaßen scheu und mit erkennbarer Reserve auf. In dieser speciellen Beziehung, wie im größeren Umfange scheint eine Annäherung der bisher volksthümlich verschiedenen Elemente nur allmälig und langsam sich gestalten zu wollen. Wir fühlen uns nicht unangenehm befremdet, wenn wir die Männer, die von Geschlecht zu Geschlecht, an eine kleinere oder größere staatliche Selbstständigkeits-Eigenthümlichkeit gewöhnt, und mehr oder weniger particularistisch-national-stolz darauf, mit stillem Widerwillen sich von dieser „Macht der Gewohnheit" trennen sehen. Es klingt aus den Worten Einzelner der Eroberten unableugbar etwas von der elegischen Melodie: „So leb denn wohl, du stilles Haus!" hervor, und gerade wir, die es vor sechs Jahrzehnten mit erlebt, was es heißt: „Durch unabwendbare Zustände dem angestammten Herrscherhause sich entfremden zu müssen," sind berechtigt, entschuldigende Worte denen nationaler Versöhnung und Verbrüderung voraus zu schicken. Honny soit, qui mal y pense! — Berlin ist krank; die dünne Amüsements-Lasur, die sich über dem Lebensbilde der Residenz ausbreitet, vermag nur dem Leichtsinn einzelner Einheimischer oder der Unkenntniß des Fremden, die Schäden und Risse des socialen Bildes zu verdecken. Mit der von Tag zu Tag bedrohlich steigenden Noth wächst die Unsicherheit, die sich als Folge der Raub- und Diebssucht des grenzenlos rohen Pöbels zeigt, auch jene, die eine Consequenz der, zur Gaunerei immer mehr hinabsinkenden „Speculation" (ein Wort, dessen jetzige Bedeutung leider noch nicht im Straf-Codex die gebührende Stelle gefunden) geworden ist. In diesem Augenblicke raffen die Geschäftsleute, über welchen das Damoklesschwert verzeihlicher oder unverzeihlicher „Pleite" schwebt, noch die letzten Kräfte zusammen, um von der erhofften Ernte der Weihnachtszeit zu profitiren. Es steht aber mit Sicherheit zu befürchten, daß das neue Jahr mit einem Hagelwetter von Concursen und Bankerotten beginnen wird, die einen immensen Stimmen-Chor Veranlassung zum Anstimmen eines pitoyabeln Neujahrs-Hymnus an Gott Plutus geben dürften.

Eine reichhaltige, wenngleich nicht erfreuliche Lectüre bieten jetzt schon die Zeitungen und die Aushängezettel im Flur des Stadtgerichtes mit der Reihe von Subhastationen dar. — Auch die Wohnungsverhältnisse machen dem kleinen Bürger nicht nur, sondern auch dem Mittelstande nicht geringe Sorge. Im Allgemeinen ist der Zuwachs von Neubauten im letzten Jahre nur gering gewesen, dagegen der Zufluß von Leuten, die sich hier niederlassen, ein sehr starker. Man darf nicht mit Unrecht annehmen, daß Berlin in 3 bis 4 Jahren wenigstens 800,000 Einwohner zählen dürfte. Die allgemeine Theurung veranlaßt eine Menge Familien, die seit langer Zeit größere Wohnungen inne hatten, die sie wegen Steigerung der Miethen, worin unsere Hausbesitzer eine ungemeine Thätigkeit entwickeln, aufzugeben, und sich zu den sogenannten Mittelwohnungen zu bequemen. Gerade diese aber sind, weil die Nachfrage darnach die überwiegend stärkste, gegenwärtig die theuersten. Wollte man einwenden, daß die zahlreichen Vermiethungsanzeigen über den Hausthoren beweisen, „daß noch Raum genug in den Häusern Berlins", so würden wir den Wißbegierigen rathen, einmal eine Forschungsreise zu den verschiedenen Hausbesitzern anzustellen. Man kann sicher sein, überall Preisforderungen zu hören, die gegen die von vor zehn Jahren das doppelte und dreifache betragen, oder auch, wenn man bescheiden den hohen Preis berührt, darauf gefaßt sein, von drei gemüthlichen Hausbesitzern, zweien zu begegnen, die in sehr determinirter Weise dem Wohnungs-Petenten den Rauch ihrer Cigarre ins Gesicht blasend, die Antwort geben: „Wenn ich das für meine Wohnung nicht bekomme, so mache ich mir das Vergnügen, sie lieber leer stehen zu lassen!" Man hat über diese gang und gäbe Brusquerie bereits in hiesigen Localblättern genug geschrieben; man würde minder darüber erstaunt sein, wenn man bedenken wollte, daß der größte Theil der Besitzer dieser Miethscasernen sich aus der niederen Klasse von schmierigen Wucherern, wohlhabend gewordenen Boutikern und dergleichen recrutirt hat. Es wird nicht allen Vermiethern die empfindliche Lehre gegeben, wie den Erbauern der prachtvollen, collossalen Markthalle in der Carlsstraße, die durch ihre enormen Forderungen für die Verkaufsplätze und für die Wohnungen der zur Halle gehörenden fünf Häuser die früheren Miethslustigen verscheucht, und jetzt als betrübte Vermiether klagend und stöhnend in den weiten Hallen umherwanken. Da in denselben aus der angedeuteten Theuerungsursache die Zahl der Verkäufer von Tag zu Tag geringer wurde, hatte sich in eben der Weise die Käuferzahl auch vermindert. Ein aufmerksamer Beobachter hat im beharrlichen Ausharren während der Vormittagsstunden des letzten Sonnabends ermittelt, daß sich bei den wenigen dort noch feilhaltenden Fleisch- und Gemüseverkäufern — siebenundzwanzig Käufer (!) eingefunden. Und Berlin hat bekanntlich gegen 700,000 Einwohner, die am Sonntag doch in der Regel Fleisch und Gemüse gebrauchen. Die „Herren der Halle" hoffen jetzt noch, mit Hilfe der Behörde den wöchentlich zweimal auf andern Stellen der Stadt stattfindenden Gänsemarkt zu sich verlegt zu sehen. Da dieses amöne Geflügel sich bekanntlich nur für einige Monate im Jahr zur Ernährung des menschlichen Geschlechts, inclusive der Berliner herzugeben pflegt, so bezweifeln wir, daß die Gänse dieses norddeutsche Capitol retten werden. Der Berliner Witz ist eifrig beschäftigt, der verödeten Eisen- und Glas-Wüste (daraus besteht die Halle) eine passende Bestimmung für die Zukunft anzuweisen.

Der „Hänge-Monat", in dem wir unter Sturm, Schnee, Regen und sackdicken Wolken gegenwärtig vegetiren, steht in vollster Blüthe. Es vergeht kein Morgen, an dem nicht irgend ein entseelter Staatsbürger stumm und leblos auf den Wellen der Spree schwimmend, Kunde giebt, daß er vom Spleen getrieben, ein kaltes in dieser Saison tödtlich werdendes Bad gesucht. Die Bäume des Thiergartens tragen dutzendweise daran hängende Früchte, die mehrentheils der Sorte der sogenannten „saubern Früchteln" angehören. Daß ein Dienstmann, der beauftragt war, eine Baßgeige in ein Tanzlocal zu bringen, dort das Instrument auf die Orchester-Gallerie treu und ehrlich hinstellte, finden wir ganz in der Ordnung, halten es aber für eine originelle Idee, daß der arme Kerl sich mittelst einer Darmseite des Basses an einen der Halswirbel des Riesen-Instrumentes aufknüpfte. Ja, ja! der Hängemonat! Er treibt Blasen im Hirn und beweist, daß auch bei uns englische Einflüsse immer deutlicher hervortreten. R. Gardefeu.

Literarisches. Mit der uns zugehenden Schlußlieferung der bekannten illustrirten kriegerischen Prachtwerke aus dem Verlage von Velhagen und Klasing in Bielefld und Leipzig: **Hiltl, Der böhmische Krieg,** mit über 100 Illustrationen, Karten und Schlachtplänen, und **der Feldzug der preußischen Mainarmee,** vom Berichterstatter des „Daheim" bei derselben, mit über 70 Illustrationen, Karten und Schlachtplänen, liegen beide Bücher abgeschlossen vor. Das erste kostet broschirt 3 Thlr., in rothem Prachtband 3 Thlr. 20 Sgr.; das Letztere 2⅓ Thlr., in demselben Einband 3 Thlr. Beide Werke werden auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkte als willkommene und passende Festgeschenke für direct oder indirect am Kriege betheiligt gewesene Familien, besonders für Mitcombattanten einen hervorragenden Platz einnehmen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sodann, daß die Römer, während sie Abzugsverheißungen des „Moniteurs" lesen, die französischen Generale sich in den Palästen, die ihnen zur Verfügung gestellt werden, einrichten sehen, während die Obersten und andere höhere Offiziere auf Kosten derselben Municipalität Wohnungen erhalten und auch die übrigen Offiziere eine Wohnungs-Entschädigung, die sie Anfangs ablehnten, nunmehr annehmen; die gewaltigen Barrikaden an Roms Thoren werden solider aufgeführt, ja, man arbeitet nach erlangter Erlaubniß des Generalvicars sogar Sonntags daran. Eben so sind Infanterie- und Cavallerie-Regimenter und sogar Artillerie über alle päpstlichen Provinzen, welche bereits päpstliche Einquartierung erhielten, vertheilt worden, so daß die Bevölkerungen jetzt doppelte Lasten tragen. Die Römer können diese Maßregeln kaum begreifen, da überall jetzt Ruhe herrscht.

[Ueber die kaiserliche Thronrede] schreibt man der „N. Z.": Die Thronrede, welche diesmal schon eine Stunde, nachdem sie gehalten worden, gedruckt auf den Straßen zu haben war, hat im Ganzen den gehegten Vermuthungen entsprochen. Ihre Aufnahme ist daher auch in den hiesigen diplomatischen Kreisen, wenn man die russische Botschaft, welche durch die Betonung der Integrität der Türkei einigermaßen verletzt worden ist, ausnimmt, eine günstige gewesen. Die Sorgfalt, mit welcher in dem Deutschland betreffenden Absatz jede Anspielung auf die nationale Empfindlichkeit vermieden worden ist, die Nichterwähnung des päpstlichen pouvoir temporel und namentlich die angekündigte nochmalige Modification der Heeresreform sind als die bemerkenswerthesten Punkte aufgefaßt worden. Im Uebrigen bot der Verlauf des ganzen Staatsactes nur das Gewohnte. Der Kaiser sah wohl aus und betonte die oben hervorgehobenen Stellen. Der Beifall war am stärksten und einmüthigsten bei der Stelle über die Modification der Militär-Vorlage, die als das eigentliche Friedenszeichen betrachtet wird. Der Schluß der Rede, gewiß mit der schwierigste Theil, wenn man die Trivialität vermeiden will, war dem Kaiser diesmal besonders gelungen. Die Berufung auf seinen Muth, den inneren und äußeren Schwierigkeiten gegenüber, konnte den parlamentarischen Effect nicht verfehlen. — Gestern soll im Ministerrathe noch eine lebhafte Debatte über den deutschen Passus stattgefunden haben. Von einer Seite soll irgend eine bestimmtere Anspielung auf den Prager Frieden für nothwendig gehalten worden sein und die diplomatische Welt lauschte natürlich besonders auf die Fassung, die hier den Sieg davon getragen haben würde. Die Conferenz wird in der Thronrede nur obenhin erwähnt. Keine Regierung entwickelt eine besondere Neigung zur Betheiligung und es scheint in den hiesigen gouvernementalen Kreisen bereits das Gefühl zu herrschen, daß man sich mit dem Einladungsschreiben übereilt habe. — Die „Gazette de France" äußert sich über die Thronrede, wie folgt:

„Man erwartete etwas mehr als die Verzeichnung der vollendeten Thatsachen; man hoffte auf ein Programm, welches die Verhaltungslinie für nur allzu leicht vorherzusehende Ereignisse vorzeichnen würde. Was steht diese Rede voraus? Wir forschen vergebens darnach. Sie spricht von einer Conferenz aber sie spricht nicht von der Wahrscheinlichkeit ihres Zusammentritts und doch wäre es, wenn diese Conferenz die letzte Hoffnung der Katholiken ist, sehr angemessen gewesen, im Publikum Vertrauen hinsichtlich dieses Punktes zu erwecken, denn schon glaubt man kaum mehr an die Zustimmung der Mächte."

[Eröffnung der Kammern.] Der Kaiser eröffnete heute persönlich um 1 Uhr im großen Ständesaale des Louvre die legislative Session. Eine halbe Stunde vor seiner Ankunft nahmen die großen Staatskörper, die Deputationen und die eingeladenen Personen die für sie bestimmten Plätze ein. Auf den Stufen des Thrones nahmen die Cardinäle, die Minister, die Mitglieder des Geheimraths, die Marschälle und Admiräle, die Präsidenten und Vicepräsidenten, die Sections-Präsidenten und die Mitglieder des Staatsrathes Platz. Dem Throne gegenüber befanden sich rechts der Präsident, die Vicepräsidenten des Senats und die Senatoren, links der Präsident, die Vicepräsidenten des gesetzgebenden Körpers und die Deputirten. Hinter dem Senat und dem gesetzgebenden Körper befanden sich die Deputationen der Großoffiziere der Ehrenlegion, des Cassationshofes, des Rechnungshofes, des kaiserlichen Raths des öffentlichen Unterrichts, des kaiserlichen französischen Instituts, des Clerus, der verschiedenen Culte, der Seine-Präfect, der Polizei-Präfect, die Deputationen des Gemeinde- und des Präfecturraths ꝛc. Ein Theil der obern Galerie zur Rechten war von dem diplomatischen Corps, die zur Linken von den Gemahlinnen der hohen Staatsbeamten und den Hofdamen besetzt. Kurz vor 1 Uhr verließ die Kaiserin die Tuilerien und begab sich zu Wagen durch das von der Nationalgarde und der kaiserlichen Garde gebildete Spalier in das neue Louvre, und umgeben von ihren Hofdamen nahm sie auf der Tribüne Platz, die ihr zur Rechten des Thrones vorbehalten worden war. Neben ihr saßen die Prinzessin Mathilde und die Prinzessin Murat. Wiederholte Rufe: „Es lebe die Kaiserin! Es lebe der kaiserliche Prinz!" ertönten bei der Ankunft der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen. Zu derselben Zeit meldete eine Salve von 21 Kanonenschüssen, daß der Kaiser die Tuilerien verlassen habe; wie die Kaiserin war er zu Wagen von Hundertgarden und einer Abtheilung der Garde-Cavallerie umgeben. Im Louvre angekommen, wurde der Kaiser von den Prinzen der kaiserlichen Familie, welche Hofrang haben, empfangen, und das Cortege trat dann in den großen Saal, von den Zurufen der ganzen Versammlung begrüßt. Der Kaiser nahm Platz auf dem Throne, von den Prinzen der kaiserlichen Familie umgeben. Zur Rechten des Kaisers war der kaiserliche Prinz, welcher das große Band der Ehrenlegion trug. Die Thronrede wurde oft durch Beifallsbezeugungen und den wiederholten Ruf: Es lebe der Kaiser! unterbrochen. Der Staatsminister ruft dann die seit der letzten Sitzung erwählten Deputirten auf. Halb zwei Uhr zog sich der Kaiser unter den Zurufen der Versammlung zurück.

[Zur Presse.] In Lyon hat man den „Progrès" gerichtlich verfolgt, weil er die Offiziere nicht nennen will, die ihm mittheilten, daß die Armee keineswegs über die römische Expedition, die sie zu Kameraden der Soldaten des Papstes gemacht habe, entzückt sei.

[Arbeitsnoth.] Die Aufregung, welche in Paris herrscht, hat sich noch keineswegs gelegt. Sie ist im Gegentheil im Zunehmen begriffen. Die Zusammenrottungen der Arbeiter mehren sich, und an einigen Orten, wo die heutige kaiserliche Rede angeschlagen worden ist, wurde sie herabgerissen, weil man empört war, daß der Kaiser noch immer von einem Repressivsystem zu sprechen wagt. (?) Was die Aufregung noch vermehrt hat, ist, daß der Kaiser in seiner Rede (er konnte es aber kaum) nicht ankündigt, daß man es aufgegeben hat, die Pariser Industrie aus Paris zu verbannen. Dies machte einen um so bösartigeren Eindruck, als die bedeutende Maschinenfabrik Gouin in Folge der Haußmann'schen Wirthschaft heute den Rest ihrer Arbeiter und alle ihre sonstigen Beamten ihres Dienstes entlassen hat. Wenn diese Lage der Dinge nicht geändert wird, so steht zu befürchten, daß es vor Ende dieses Monats noch zu lärmenden Scenen in Paris kommt.

Großbritannien.

E. C. London, 18. Nov. [Zur Abyssinischen Expedition] liegt aus Ansley-Bai, dem vorerst gewählten Landungsplatze, ein Brief in der „Times" vom 27. October vor. Mit Weglassung alles dessen, was bereits aus früheren Mittheilungen bekannt geworden ist, erwähnen wir daraus nur folgendes:

Außer der genannten Bai werden noch 1—2 andere Landungsplätze ausgewählt werden, damit die Truppen von mehreren Punkten aus zugleich gegen das hohe Plateau vorrücken können, woselbst das Haupt-Depot angelegt wird. Dadurch würde die Operationsbasis erweitert, das Ueberfüllen des einen Landungsplatzes vermieden und eine Reihe von Verbindungslinien geschaffen werden. Die Witterung blieb Tags über heiß, ohne allzudrückend zu sein, Gesundheitszustand befriedigend. Vom König Theodor seit 14 Tagen nichts Neues, obwohl er die Kriegserklärung längst in Händen haben muß.

[Der Hochverraths-Prozeß vor den Schranken der Spezial-Commission in Dublin] hat ausgespielt. Telegraphisch war bereits am Sonnabend das Verdict der Geschworenen gegen den zum zweiten Male vorgenommenen Augustus Costello auf Schuldig lautend, gemeldet worden und ohne langen Zeitverlust ging der Gerichtshof zum Urtheilsspruch über. Vorher machten die Gefangenen von der Erlaubniß, sich darüber zu äußern, ob Grund vorhanden sei, das Urtheil nicht auszusprechen, den allerumfassendsten Gebrauch. Warren drohte mit Amerika's Rache, Halpin äußerte, die zügellosesten Invectiven gegen England, seine Gerichtsbarkeit, die Zeugen, besonders aber die Gefängnißverwaltung des Gefangenhauses Kilmainham. Die Hölle sei ein böser Ort, bemerkte er unter Anderem, und der Teufel sei ein schlimmer Gesell, aber dem Gefängniß-Inspektor Mr. Price könne er doch nicht die Leuchte halten. Ueber den genannten Beamten waren überhaupt alle drei Gefangene vollkommen übereinstimmend und selbst Costello, der wegen seiner Jugend (23—24 Jahre) und seiner Mäßigung den günstigsten Eindruck machte, bediente sich gegen ihn ziemlich starker Ausdrücke. Der Gerichtshof verurtheilte darauf Warren und Halpin zu 15 und Costello zu 12jähriger Transportation.

[Zu Gunsten der Umwandlung des Todesurtheils gegen die in Manchester Verurtheilten] fand gestern in der Vorstadt Clerkenwell eine öffentliche Versammlung im Freien statt. Mehrere Tausend Personen, meist Arbeiter, waren zugegen und ein Memorandum wurde vorgeschlagen und angenommen, mit dem sich eine Deputation zu dem Minister des Innern begeben soll, um die Begnadigung womöglich zu erwirken.

Amerika.

New-York, 5. Nov. [Der Friedens-Commission,] welche unter die Indianer gesandt wurde, ist ein gutes Werk gelungen. Mit dem Stamme der Kiowas und dem der Comanches ist ein Vertrag abgeschlossen worden, dem zufolge sie sich verpflichten, eine Reservation am Red River von 6000 Quadrat-Meilen zu beziehen und dort ein friedliches Leben zu führen. Auf jede Person kommen über 800 Acker Landes. Sie verpflichten sich, die ihnen verwandten Stämme im nördlichen Texas zum Anschlusse zu bewegen, und sobald ihnen das gelingt, wird die Reservation entsprechend vergrößert. Die Regierung giebt ihnen jährliche Subsidien zu einem bestimmten Belauf und errichtet Mühlen, Webstühle, Kirchen und Schulen unter ihnen. Es ist ein hübscher Anfang und sehr zu wünschen, daß dieser erste Versuch, die vom Congreß beliebte Politik zur praktischen Anwendung zu bringen, gelingen möge.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 21. November. [Tagesbericht.]

G. [Versammlung der Stadtverordneten] am 21. d. M. Vorsitzender: Kaufmann Stetter. Mittheilungen: Magistrat benachrichtigt die Versammlung, daß nach Vorschlag der Stadt-Baudeputation, dem Wunsch der Stadtverordneten gemäß, die Anlegung eines 10 Fuß breiten, auf beiden Seiten mit Bäumen bepflanzten Fußweges, auf der einen Seite der neu zu erbauenden Gräbschener Chaussee ohne Vergrößerung der auf 40 Fuß angenommenen Kronenbreite der Straße beschlossen worden sei und der Magistrat hoffe, die hierdurch entstehenden Mehrkosten aus den anderweitig durch Submission der Materialien zu erwartenden Ersparnissen zu decken. — Magistrat theilt mit, daß er beabsichtigt, zur Feier der Grundsteinlegung im Neubau des Magdalenen-Gymnasiums sich am 23. d. M., Nachmittag 3¼ Uhr, auf der Baustelle zusammenzufinden und stellt dem Vorstand der Versammlung anheim, sich auch bei dem Act zu betheiligen. Der Vorstand wird erscheinen.

Die Petition an das Abgeordnetenhaus wegen Verlegung der hiesigen Verbindungsbahn ist von Guder abschriftlich eingereicht und im Bureau der Stadtverordneten ausgelegt worden.

Die Rechnung von der Verwaltung des städtischen Marstalles pro 1865 wird dechargirt. Die Einnahme betrug 5342 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe 24,036 Thle. 28 Sgr., demnach die Mehrausgabe 18,694 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Diese würde sich jedoch auf 14,516 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. stellen, wenn man die der Verwaltung gebührenden, vor der Linie bemerkten Einnahmen von 6205 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf. abzüglich der gleichfalls vor der Linie vermerkten Ausgaben von 2027 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. in Betracht zieht. — Die Rechnung über die Verwaltung des Feuerlöschwesens pro 1865 wird dechargirt. Einnahme 1469 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf., Ausgaben 22,908 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf., also Mehrausgabe 21,438 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. — Die Rechnung über die Verwaltung der Straßenbeleuchtung pro 1865 wird dechargirt. Einnahme 127 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., Ausgabe (einschließlich einer Restausgabe von 20,183 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf) 65,203 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf., also Mehrausgabe 65,075 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf. — Die Rechnung von der Verwaltung des Markt- und Baudenfonds pro 1865 wird dechargirt. Für Zwecke des Marktverkehrs und zum Ankauf grundfester Bauden verblieb Ende 1865 die Summe von 26,628 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. Im gedachten Jahr wurden 10 grundfeste Bauden angekauft und 8 abgebrochen. Vorhanden waren Ende des Jahres 183 grundfeste und 8 Gunstbauden. — Die Rechnung von der Verwaltung des Knabenhospitals in der Neustadt pro 1864 erhält Decharge.

Die Stadtverordneten Bouneß und Lewald haben beantragt, daß bei der Versammlung eingehende Dringlichkeits-Anträge nicht nach 6 Uhr zur Erörterung gestellt werden dürfen. Die Wahl- und Verfassungs-Commission empfiehlt: 1) diesen Antrag abzulehnen, 2) als Wunsch auszusprechen, daß Dringlichkeits-Anträge wo möglich vor 6 Uhr zur Erörterung gelangen; 3) den Magistrat zu ersuchen, dergleichen Anträge möglichst zu beschränken und Sorge zu tragen, daß sie der Vorsteher vor der Sitzung erhält. Grund beantragt, da eine solche Beschränkung des Vorsitzenden nicht praktisch ist, die Anträge von Bouneß und Lewald und der Commission abzulehnen und rechtfertigt seinen Antrag, für den auch Stetter spricht, desgleichen Rogge. Elsner spricht für die Commission. Stein erklärt sich für Grund's Antrag, der angenommen wird.

Auf die Vorschläge der Wahl- und Verfassungs-Commission werden zu Schiedsmännern gewählt: für den Hinterdom-Bezirk Gastwirth Friebe, Kleine Scheitnigerstraße, für den Barmherzige-Brüder-Bezirk, Kaufmann Haupt, Klosterstraße 26, für den Schweidnitzer Anger-Bezirk III. Destillateur Peuckert, Gräbschnerstraße 7/8, für denselben IV. Jouwelier Kionka, Neue Schweidnitzerstraße 12, für denselben V. Kaufmann Herrmann, Teichstraße 2c, für denselben VI. Fleischermeister W. Linke, für denselben VII. Glasermeister Ehrbeck, Tauenzienstraße 56b; für den Oder-Bezirk zum Vorsteher Kaufmann Torrige, zu dessen Stellvertreter Kretschmer Schütz, Oderstraße 8, zum Mitglied der Gewerbe-Deputation Zimmermeister Schlick, Gartenstraße 8, zum Mitglied der Feuer-Assecuranz-Deputation Maurermeister Eduard Schmidt, zum Mitglied der Stadt-Bau-Deputation der Stadtverordnete Ingenieur Kayser, zu Mitgliedern der Legat-Commission Particulier Friet, Particulier Jaster und Kaufmann Burghart, zu Mitgliedern der städtischen Markt-Deputation die Stadtverordneten Kaufmann Schierer und Particulier Schindler, ferner die Kaufleute M. H. Schäfer, Gustav Kopisch jun., Georg Beer und Müllermeister Herbig, zu Mitgliedern der städtischen Packhofs-Deputation die Kaufleute L. Davié, C. L Sonnenberg, S. L. Samosch, R. Sturm, Pleßner, Lomer, der Fuhrwerksbesitzer Auras und der Kunstschlossermeister Meinecke; zu Vorstehern der beiden Schulen 29 und 36 (Klosterstraße 58) Zimmermeister Hallmann, Fabrikbesitzer J. G. Hofmann und Zimmermeister Mielsch. — Im 3. Quartal d. J. sind bei der Haupt-Armenkasse an Geschenken 13 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. eingegangen; sie werden den laufenden Ausgaben der allgemeinen Armenpflege überwiesen. — Der Titel XI. der Verwaltung des Hospitals zum heiligen Geist: „auf Bauten und Reparaturen" wird mit 60 Thlr. aus den Mitteln der Hospital-Verwaltung verstärkt, da die Anlegung einer Thonröhren-Leitung nach dem Hauptkanal der Ohle und eines Schlammfanges nöthig geworden. — Zur Anschaffung und Unterhaltung der Utensilien der Magdalenenkirche werden aus den Mitteln der Kirche 40 Thaler bewilligt. — Wegen der nicht unerheblichen Preissteigerung der Lebensmittel wird der Verwaltung des Kinder-Hospitals zum heil. Grabe aus deren Mitteln der Betrag von 400 Thlr. bewilligt. — Die Anträge des Magistrats, sich damit einverstanden zu erklären, daß 1) für die Kirche zu 11,000 Jungfrauen ein neuer Leichenwagen für 225 Thlr., ein neues Leichenwagentuch für 57 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. und zwei neue Mäntel für die Leichenwagen-Pferdeführer für 21 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. angeschafft, 2) zur Unterbringung des Wagens der zur Aufbewahrung des vorhandenen benutzte Schuppen des dem Hospital zu 11,000 Jungfrauen gehörigen Grundstückes, Klingelgasse 14/15 mit einem Kostenbetrage von 55 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. erweitert, 3) der verwittweten Thiel, Rosina geb. Thau, als Entschädigung für die theilweise entzogene Nutzung der vom Hospital zu 11,000 Jungfrauen gepachteten Ländereien und Wirthschaftsräume ein einmaliger Pachterlaß von 50 Thlrn. und während der ferneren Contractszeit vom künft. Jahre ab ein jährlicher Pachterlaß von 25 Thlrn. gewährt, 4) die Kosten zu 1 und 2 zunächst aus den bereitesten Beständen der Kämmereikasse vorschußweise entnommen, aus dieser auch als theilweiser Ersatz des einmaligen Pachterlasses zu 3 an die Verwaltung des Hospitals zu 11,000 Jungfrauen 35 Thlr. gezahlt, die übrigen 15 Thlr. des einmaligen Pachterlasses mit 5 Thlr. durch das Hieronymushospital, mit 10 Thlr. durch das 11,000 Jungfrauenhospital, sowie von dem dauernden jährlichen Pachterlaß von 25 Thlr. durch die 11,000 Jungfrauenkirche 15 Thlr., durch das 11,000 Jungfranenhospital 7 Thlr., durch das Hospital zu Hieronymus 3 Thlr. getragen resp. dem Verpächter erstattet werden, werden insgesammt genehmigt. — Die Beiträge der Krankenhospital-Stiftsgüter zu den Deichlasten betragen d. J. 254 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. und übersteigen das Etatssoll um 52 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf., welcher Betrag bewilligt wird.

Die Bedürfnisse an Lehrmitteln für die Freischüler, Bücher und Schreibmaterialien, haben sich in d. S. als so bedeutend erwiesen, daß die Anschlagssumme von 750 Thlr. in keiner Weise ausreicht und eine Verstärkung von 200 Thlr. nöthig ist, welche bewilligt wird. — Zur Trockenlegung der Schuldiener-Wohnung der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße sind nachträglich noch 142 Thlr. erforderlich, welche bewilligt werden. — Genehmigt wird der Etat für die Verwaltung der Armenhaus-Abtheilung im Claaßenschen Siechenhause pro 1868, der Etat für die Verwaltung der Schullehrer Fingerschen Stiftung pro 1868/70, der Etat für die Verwaltung des Magdalenen-Gymnasiums pro 1868. — Magistrat beantragt 1) die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß vom 1. Januar ab das Schulgeld für die einheimischen Schülerinnen aller Klassen der höheren Töchterschule am Ritterplatz Nr. 1 auf jährlich 16 Thlr. festgesetzt werde, sowie 2) dem hiernach bemessenen Entwurf des Etats für die Verwaltung dieser Schule pro 1868/70 die Zustimmung zu ertheilen. Die Schulencommission empfiehlt 1) den Antrag ad 1 abzulehnen, 2) die Gewährung dieses Antrages in Aussicht zu stellen, wenn die Errichtung einer Mittelschule für Mädchen zur Ausführung gekommen sein wird, 3) den Etat unter einigen Modificationen zu genehmigen. — Wissowa rechtfertigt als Referent die Anträge der Commission, Schulrath Wimmer die Anträge des Magistrats. Es werden durch die Erhöhung des Schulgeldes 350 Thlr. gewonnen, die der Anstalt sehr zu Gute kommen werden. Honigmann spricht für die Anträge des Magistrats, eventuell beantragt er, die Discussion auszusetzen, bis die Versammlung Einsicht vom Stadthaushalts-Etat genommen. Dies befürwortet Stadtrath Pläschke. Eger spricht gegen die Anträge des Magistrats und vertheidigt das bisherige niedrige Schulgeld in den unteren Klassen der Anstalt. Grund stimmt Eger bei und vertheidigt demgemäß die Anträge der Commission. Der Antrag 1 der Commission wird genehmigt, desgleichen werden es die übrigen Anträge derselben. — Die Stadträthin Pulvermacher hat der Stadt ihr Vermögen zur Gründung eines Krankenhauses vermacht. Das Vermögen sollte nach dem Tode ihres Mannes disponibel werden. Vor einigen Monaten ist das Vermögen auf circa 60,000 Thaler festgestellt worden. Auf eine Interpellation Fischers theilt Bürgermeister Bartsch mit, daß dies Vermächtniß zur Erweiterung des Allerheiligen-Hospitals in der Art benutzt werden soll, wie das Lösch'sche.

Magistrat beantragt, sich damit einverstanden zu erklären, daß die für die Bepflanzung der an der Rosenthaler Brücke auf dem der Stadt gehörigen Terrain am sogenannten Ziegelmorgen belegenen Parzelle von 2 Morgen 15 Quadratruthen mit Weidenstrauchwerk entstandene außerordentliche Ausgabe im Betrage von 432 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. aus den bereitesten Beständen der Kämmerei vorschußweise entnommen werde. Die Bepflanzung wurde, da der anstoßende oderdorstädtische Deich gefährdet war, von dem Deichhauptmann angeordnet. Der Bau-Commission erscheinen diese Kosten bei Bepflanzung einer so kleinen Parzelle zu hoch. Die Beschlußfassung wird ausgesetzt und soll Auskunft seitens des Magistrats erfordert werden.

△ [Verbindungsbahn.] Die gestrige Versammlung der Adjacenten und Interessenten war wiederum sehr zahlreich besucht, insbesondere waren viel Rusticalbesitzer anwesend. Herr Rentmeister Eckert leitet die Versammlung. Von angeblich wohlunterrichteter Seite wurde geltend gemacht, die Bahn habe bereits den Agitationen nachgegeben, sie denke nicht mehr daran, einen Erdwall zu ziehen, sondern würde einen Bogenbau vorziehen. Auch könnten die eben beschlossenen Erweiterungsbauten der Bahn leicht von großem Einfluß für die Verlegung werden. Es wurde indessen beschlossen, auf dem beschrittenen Wege fortzugehen. Zunächst wurde nochmals das verbesserte Referat, welches dem Abgeordnetenhause die Sachlage darlegt, verlesen. Es nimmt zunächst Bezug darauf, daß sowohl der Handelsminister, als das Abgeordnetenhaus sich für Verlegung der Bahn ausgesprochen und in diesem Sinne die Geldmittel bewilligt haben. Ohne Berücksichtigung dieser Lage hat die Oberschlesische Bahnverwaltung beschlossen, einen 14—17' hohen, mit Futtermauern eingefaßten Damm mit drei Geleisen zu ziehen. Die Bahn soll vom Oberschlesischen Bahnhofe ausgehend, den jetzigen Weg innerhalb der Friedrichstraße bis an den sogenannten Höfchener Fußweg nehmen, von da ab in einer Curve sich südwestlich wendend die ersten Besitzungen des Dorfes Gabitz durchschneiden, die alte Gräbschner-Straße resp. neu zu erbauende Chaussee, die Freiburger und die Märkische Bahn überbrückend in die Posener Bahn einmünden. Dieser Plan ist außerordentlich geheim gehalten worden; er widerspricht nicht nur den Motiven der Staatsregierung, sondern führt auch zahlreiche Uebelstände im Gefolge. Der Betrieb ist anerkannt enorm gestiegen und scheint man auf Kosten der Schweidnitzer Vorstadt und der zu incorporirenden Ortschaften durch die neue dreigleisige Bahn Abhilfe schaffen zu wollen. Nach der Schilderung allgemeiner Uebelstände geht der Bericht auf die Schädigung der Adjacenten ein. Die stattlichen Wohnhäuser würden die Hälfte des Werths verlieren, da der erste Stock zum Erdgeschoß, dieses zur Kellerwohnung wird. Eben so werden die an der Bahn belegenen Bauplätze ziemlich werthlos, trotzdem sie jetzt einen Werth von mindestens 200,000 Thlrn. repräsentiren. Schätzt man den Werth der bereits aufgeführten 50 Gebäude nur zu einer Million Thaler, und den entstehenden Verlust nur mit ⅓ dieser Summe, so wird der den Adjacenten erwachsende Schaden auf 500,000 Thlr. zu veranschlagen sein. Muß die Bahn im Rechtswege den Schaden ersetzen, so werden die Baukosten der Bahn um 500,000 Thaler größer. Nach dem Eisenbahngesetz vom 24. Dezember 1847 muß jedes neu aufzuführende Gebäude 60 Fuß von der zunächst liegenden Schiene entfernt sein, diese Entfernung ist auch bei Neubauten an der Verbindungsbahn innegehalten. Ist dieses Gesetz nur einseitig und steht es der Bahnverwaltung frei, durch Verbreiterung des Bahnkörpers später diese Entfernung wieder auf ein Minimum zu reduciren? Die nach den Baugesetzen erforderliche Publicirung im Amtsblatt ist ebenfalls unterblieben. Die Möglichkeit, den nachtheiligen Bau zu unterlassen, hat für die Bahnverwaltung keine Schwierigkeiten, denn seiner Zeit liegen 7 Projecte der Verlegung dem Herrn Handelsminister vor. Das Comite empfiehlt die Richtung von dem Oberschlesischen Bahnhofe auf Ohlau zu abgehend in einer großen Curve über Hubener, Herdainer, Lehmgrubener und Neudorfer Terrain, sich nun vollständig an der Flurgrenze von Gabitz und Kleinburg bis an die Gräbschener Grenze nach der Posener Eisenbahn hinziehend, wodurch sämmtliche am 1. Jan. 1868 einzuverleibende Ortschaften von dem Eisenbahnstrange umgeben, und nicht durchschnitten würden; diese Linie bildet zugleich die neue Steuergrenze Breslaus. Von der Oberschlesischen Bahn auf diese Linie läßt sich leicht eine Curve von Rothkretscham abzweigen, auf welcher alle durchgehenden Güter ohne Berührung des Centralbahnhofes und ohne alle Verkehrsstörung befördert werden können. Durch diese directe Beförderung würden auch die Klagen über verspätete Expedition verschwinden. — Das Referat wird dem Magistrat und den Herren Stadtverordneten übersandt werden; Hr. Stadtverordn. Guder verspricht die Angelegenheit zu fördern. Den nach Berlin bestimmten Exemplaren wird ein technisch richtiger Plan der vom Comite projectirten Bahn beigelegt. Hr. Kaufmann Laßwitz übernimmt die Anregung im Abgeordnetenhause. Die ausgelegte Petition hat bis jetzt 4500 Unterschriften erhalten, sie wird indeß noch bis Sonnabend ausliegen. Nachdem noch über den Kostenpunkt verhandelt und Geld zu Disposition gestellt worden war, wurde die Versammlung geschlossen. Man hatte wiederum vergeblich auf eine Theilnahme der zumeist interessirten Behörde, der Oberschlesischen Bahndirection, gewartet.

=ßß= [Verschiedenes.] Am letzten Sonntag Vormittag ging der Schmiedemeister Fitzner aus Grebelwitz bei Kottwitz mit seinem 16 Jahr alter Bruder durch den Grebelwitzer Wald mit einer Flinte auf dem Rücken, um dieselbe dem Eigenthümer, der sie dem F. zum repariren übergeben hatte, zurück zu stellen. Im Walde trennten sich die Brüder und als der Jüngere eine Strecke gegangen war, hörte er einen Schuß fallen, ohne weiter nach der Ursache zu forschen. Mittags traf bei der Frau des Schmiedemeisters die Kunde ein, daß ihr Mann im Walde erschossen liege und sie ihn abholen möge, welches auch mittelst eines Wagens geschah. Bald nachdem die Frau auf dem Unglücksplatze angelangt war, verschied der Unglückliche. So viel bis jetzt bekannt, ist F. von einem Jägerburschen durch den rechten Oberschenkel und eine Pulsader geschossen und hat in diesem Zustande von 9 Uhr bis Nachmittags im Walde gelegen. Er hinterläßt zwei kleine Kinder.

Auf der Neuen-Sandstraße wurde gestern Nachmittag vom Polizei-Sergeanten Eggert ein Handwerksbursche, seines Zeichens nach ein Sattlergeselle, beim Betteln betroffen und deshalb zur Haft gebracht. Hier stellte es sich aber heraus, daß man diesmal einen seltenen Fang gemacht und einen reichen Bettler sistirt hatte, denn bei näherer Revision fand man bei ihm eine Menge baaren Geldes und einige auf seinen Namen lautende Sparkassenbücher von zusammen 300 Thlr. im Werthe.

+ Es ist zur Kenntniß der zuständigen Behörden gelangt, daß sowohl hierorts als im Breslauer Kreise sich Zimmer- und Maurergesellen und Poliere mit der selbstständigen Ausführung solcher Bauarbeiten beschäftigen, welche gesetzlich nur von geprüften und concessionirten Meistern dieser Handwerke ausgeführt werden dürfen. In den §§ 44 und 46 des Ministerial-Rescripts vom 24. Juni 1856 sind diejenigen Arbeiten näher bezeichnet, welche auch von ungeprüften Personen beider Handwerke gefertigt werden können. Diejenigen Zimmer- und Maurergesellen, welche bei Ausführung

solcher Arbeiten betroffen werden, die nicht zu dieser letzteren Kategorie gehören, und keinen Arbeitsschein eines Meisters aufzuweisen haben, fallen der gesetzlich bestimmten Bestrafung anheim. Hierbei ist noch zu bemerken, daß auch die Bauherren, welche dergleichen Arbeiten von ungeprüften Gesellen, statt von geprüften und concessionirten Meistern ausführen lassen, sich einer Uebertretung schuldig machen.

** [Der Kindergärten-Verein] gab die Anregung zu einer Reihe von Vorträgen, von denen die beiden ersten bereits ein gewähltes Publikum im Musiksaale der Universität vereinigten. Der erste der Vorträge, von Herrn Professor Dr. Körber gehalten, gab einen Ueberblick der Philosophie Schopenhauers. Nachdem der Vortragende die eigenthümliche Stellung dieses Philosophen, der, von seiner Zeit kaum anerkannt, die Würdigung einer späteren Epoche findet, berührt hatte, ging er, der Aesthetik des großen Philosophen gedenkend, zur Ethik desselben über, deren Inhalt er auf's Klarste und Lichtvollste darlegte. Schopenhauer sei nicht ein Prediger des Nichts, ein Verneiner alles Lebensglücks gewesen; seine Lehre stehe vielmehr im engsten Zusammenhange mit der Idee des Christenthums; freier Wille sei ihre erste Bedingung, Aufopferung ihre Forderung, und die Unsterblichkeit ihre Verheißung. Interessant sei der Gegensatz zwischen ihm und Kant, der in der Erfüllung der Pflicht einen Kampf gegen den eigenen Willen sieht, eine Lehre, mit welcher er seinem eifrigen Jünger Schiller den ironischen Seufzer entlockt:

Gerne dien' ich dem Freunde; doch thu' ich es leider aus Neigung:
Darum wurmt es mich oft, daß ich nicht tugendhaft bin.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Dr. Alwin Schultz, Privatdocent an hiesiger Universität, der mit dem Thema: „über das Kunstleben Breslau's im 15. und 16. Jahrhundert" einen Gegenstand von bedeutendem localen Interesse gewählt hatte. Das mittelalterliche Kunstleben Breslau's entwickelte sich wie überall; die Kunst, Anfangs nur Schützling und Dienerin der Kirche, wird allmälig auch im öffentlichen und Privatleben heimisch und dient dem ganzen reichen mittelalterlichen Leben zum Schmuck und zur Veredelung. Die Reformation unterbricht den Entwickelungsgang; erst nachdem die Wellen der confessionellen Bewegung sich beruhigt haben, tritt das Kunstinteresse wieder hervor, allerdings wesentlich verändert; der kirchliche Geschmack hat dem klassischen Platz gemacht, die Gothik der Renaissance. Auch aus dieser Zeit besitzt Breslau herrliche Kunstwerke. Aber der dreißigjährige Krieg macht dem Kunst- und Gewerbsleben Breslau's ein Ende. Zwar ist das Handelsleben und mit ihm der Wohlstand Breslau's wieder erblüht, doch die Kunst blieb ruhen und wird es bleiben; das Kunstleben unserer Stadt sei eine historische, abgeschlossene Erscheinung. Desto größer wird für uns die Pflicht, die Denkmäler früherer specifisch Breslauer Kunst zu schützen „vor der zerstörenden Neuerungssucht der Zeit". Unzweifelhaft wird Mancher nach diesem Vortrage gern die aufgeführten Denkmäler selbst aufsuchen und kennen lernen. — Den nächsten Vortrag hält Herr Professor Dr. med. Neumann Freitag den 22. November, Abends 7 Uhr.

⁂ Görlitz, 20. Nov. [Stadtverordneten-Wahlen — Hagen's Candidatur. — Dr. Paur.] Mit dem heutigen Tage sind die Nachwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung beendigt. Wie zu erwarten stand, sind in der dritten Abtheilung die von der Wähler-Versammlung aufgestellten drei Candidaten, Buchhändler Vierling, der Verleger der „Niederschlesischen Zeitung", der Fabrikbesitzer Wallach, gleichzeitig Vorsteher des Turnvereins, und der Destillateur Pfennigwerth gewählt. In der zweiten Abtheilung wurde von den Machern der conservativen Partei Stadtrath a. D. Bredo ꝛc. wieder gegen die Wahl des Dr. Kleefeld agitirt. Sie hatten, um ihn zu beseitigen, an viele Wähler gedruckte Karten verschickt, auf denen die Herren O. Druschki, Fleischermeister Randig, Maurermeister Wenzel und Spediteur Dietzel vorgeschlagen wurden, Männer, für deren Wahl sie kein anderes Interesse haben, als das eine, daß, wenn sie gewählt würden, der ihnen so unbequeme Dr. Kleefeld durchfiel. Die Betheiligung war trotz des entsetzlichen Wetters beinahe so stark, als bei der ersten Wahl. Statt 169 waren 160 erschienen. Gewählt wurden mit 152 Stimmen der bisherige Stadtverordnete Spediteur Druschki, mit 129 Stimmen der bisherige Stadtverordnete Fleischermeister Randig, beide auf 6 Jahre, mit 117 Stimmen Stadtverordneter Dr. Kleefeld auf 4 Jahre an Stelle des verstorbenen Particulier Küsell, und mit 90 Stimmen Maurermeister Wenzel statt des von hier verzogenen Landwirthes Hensel auf 2 Jahre. Das Endresultat ist, daß in Abtheilung 3 von 7 Ausscheidenden 5, in Abtheilung 2 von 6 Ausscheidenden 2, in der ersten Abtheilung von 7 Ausscheidenden 3 wiedergewählt sind. Außerdem sind noch 2 früher in der 1. Abtheilung gewählte von der 2. Abtheilung wiedergewählt. Im Ganzen erhält die Stadtverordneten-Versammlung mit Einschluß der Ersatzmänner für 2 verstorbene und 2 verzogene Mitglieder — 12 neue Mitglieder, nämlich die Maurermeister Gröhe und Wenzel, den Particulier Kluge, Redacteur Krause, Buchhändler Vierling, Destillateur Pfennigwerth, Fabrikbesitzer Wallach, Kaufmann A. A. Katz, Rechtsanwalt Adam, Baumeister Fischer, Dr. med. Bauernstein und Kreisdeputirter v. Wolff-Liebstein. Statt des einzigen Stadtverordneten jüdischer Religion, Kaufmann Wieruszowsky, sind diesmal zwei jüdische Mitglieder, Fabrikbesitzer Wallach und Kaufmann Katz gewählt. In dieser Beziehung wären wir sonach Leobschütz nachgekommen. (Siehe Bresl. Ztg. 543.) — In der gestrigen Wahlmänner-Versammlung wurde einstimmig beschlossen, den Kämmerer Hagen in Berlin als alleinigen Candidaten für die bevorstehende Nachwahl zum Abgeordnetenhause aufzustellen. Vom Lande war kein Wahlmann eingetroffen, ebenso wenig von Lauban. Ein Termin für die Nachwahl ist noch nicht ausgeschrieben. Die Wahl des Kämmerer Hagen wird hoffentlich um so weniger Schwierigkeiten haben, als er ganz und gar auf dem Standpunkte unserer beiden anderen Abgeordneten steht. Von Dr. Paur ist jetzt bei seiner Abreise nach Berlin auch noch eine Mittheilung an seine Wähler erschienen, die sein Verhältniß zu der norddeutschen Reichsverfassung kennzeichnet. Sie lautet: „Bei meinem Wiedereintritte in das Abgeordnetenhaus kann ich nicht unterlassen, meinen Wählern für das mir zum fünften Male geschenkte ehrende Vertrauen den aufrichtigsten Dank zu sagen. Ich thue es mit der Versicherung, daß ich, soweit dies Sache des Abgeordnetenhauses sein kann, das von der königl. Staatsregierung thatkräftig begonnene deutsche Einheitswerk meinerseits redlich unterstützen werde, zugleich jedoch, daß ich nach wie vor nicht gesonnen bin, diesem Einigungswerke irgend eines der durch die Verfassung verbürgten Freiheitsrechte des Volks zum Opfer zu bringen, indem ich der Ueberzeugung lebe, die Macht und Einheit Deutschlands erheische zwar eine wesentliche Einschränkung, der kleinen Souveränitäten, nicht aber eine Verkürzung der Volksrechte, die sich vielmehr als den eigentlichen Grund und Boden einer wahrhaften und dauernden Einigung aller deutschen Stämme zu bewähren haben."

⊙ Waldenburg i. Schl., 20. Nov. [Durchreise des Ober-Präsidenten. — Lehrer- und Schulsache. — Unglück. — Aufgefundenes Skelett.] Se. Excellenz der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Frhr. Dr. v. Schleinitz, berührte vergangenen Sonnabend Waldenburg auf seiner Rückreise aus der Grafschaft Glatz nach Breslau, besuchte das königl. Landraths-Amt, um Erkundigungen über verschiedene Dienstzweige einzuholen und reiste noch selbigen Tages weiter. — Nachdem im Laufe des Sommers d. J. an die neue gegründete 3. Knaben-Selecta-Klasse Herr Lehrer Täuber aus Brieg und für die neugebildete 4. Mädchen-Selecta-Klasse Fräulein Theone Kopp berufen worden, fand vergangenen Montag deren feierliche Einführung statt. — Am 9. d. M. einigten sich die hiesigen städtischen Lehrer beider Confessionen in einer berufenen Versammlung in Hausdorfs Brauerei dahin, allwöchentlich einmal, Sonnabend Abend, zusammen zu kommen, bei diesen Zusammenkünften freie Vorträge, deren Inhalt den einzelnen Schuldisciplinen entnommen sind, zu halten, gestellte Fragen aus demselben Gebiete zu beantworten, Gesang ꝛc. zu pflegen. Alle 4 Wochen sollen auch die Lehrerfrauen, sowie Gäste Zutritt haben. — Künftige Woche beginnt die Schulen- und Kirchenrevision der Parochie Waldenburg durch den königl. Superintendenten Bäck. — Zu Ostern soll zunächst die 3. Knaben- sowie die 3. Mädchenklasse der evangelischen Elementarschule in Parallelklassen getheilt werden, was die Anstellung zweier neuer Lehrkräfte nöthig macht. Wegen fortwährender Zunahme der Schülerzahl wird die Theilung auch der anderen Elementarklassen für die nächsten Jahre in Aussicht genommen. — Auf dem neuen fürstlichen Tiefbau verunglückte dieser Tage der 23jährige Bergmann G. Hacke aus Ober-Waldenburg. — Im fürstlichen Forste bei Conradsthal wurde am vergangenen Freitage ein menschliches Skelett, ohne Kopf, aufgefunden.

V. Wüstegiersdorf, 17. Nov. [Industrielles. — Vereinsleben. — Schule.] Die Industrie unseres Thales liegt gar sehr darnieder, und wenn auch nicht behauptet werden kann, wie dies in Nr. 532 dieser Zeitung in dem Artikel aus dem Eulengebirge geschah, daß der Grund davon in dem Festhalten an der Handweberei liegt, wodurch in der süddeutschen Fabrikation eine gefährliche Concurrenz uns erwachsen soll, da hier nur Maschinenstühle in Thätigkeit sind, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß die Aussichten für den Winter sehr ungünstig sind. Wenig Arbeit und theure Lebensmittel. Da aber in allen Zweigen der Gewerbthätigkeit geklagt wird, so liegen die Gründe dafür doch wohl tiefer. Die noch zu überwindenden Folgen des vorjährigen Krieges, die Theuerung der Lebensbedürfnisse, das mangelnde Vertrauen für die Dauer des Friedens, die hohen Schutzzölle Amerikas sind wohl die Factoren für diese Erscheinung. In dem Etablissement des Hrn. Reichenheim ist die Arbeitszeit allerdings etwas gekürzt worden, doch wird der Ausfall für die Arbeiter durch Verabreichung von Lebensmitteln seitens der Fabrikbesitzer möglichst wenig fühlbar gemacht, und so sind die Weber hier immer noch bedeutend besser daran, als ihre Standesgenossen in Sachsen, wo, wie z. B. in Zittau, ähnliche Etablissements, wie das hiesige, ganz geschlossen sind. Die Zeit ist wahrlich geeignet, den Social-Demokraten eine Lehre zu geben, die sie wohl beherzigen mögen. Der hiesige Vorschußverein leidet unter der allgemeinen Geschäftslosigkeit ebenfalls, er wird bedeutend weniger benutzt als voriges Jahr, da das Geldbedürfniß gering ist. Der Verein wird in nächster Zeit seine Anmeldung bei Gericht veranlassen und dadurch in die Reihe der eingetragenen Genossenschaften treten. Die Wintersitzungen des Gewerbevereins sind immer recht zahlreich besucht und die gehaltenen Vorträge interessant. Auch ist W. Finn eingeladen worden. Die Sonntagsschule hat ebenfalls ihren Wintercursus begonnen und wird von circa 80 Schülern besucht. Zu bedauern ist es nur, daß die Handwerksmeister sich dem Institut gegenüber ziemlich theilnahmlos verhalten; nur wenige derselben halten ihre Gesellen und Lehrlinge zum Besuch der Schule an. Es hält doch recht schwer, Selbstsucht und Unverstand zu überwinden. Unsere seit 2 Jahren bestehende Ressource erfreut sich reger Theilnahme und bietet ihren Mitgliedern durch Musik, Theater und Tanz des Angenehmen viel. So wurden in der letzten Versammlung die beiden Stücke „Des Friseurs letztes Stündlein" und „Monsieur Herkules" recht gut zur Darstellung gebracht. Der hiesige und der Frauenverein zu Tannhausen haben recht fleißig gesammelt und rüstig gearbeitet, so daß das Weihnachtsfest unseren Armen ein wahres Fest der Freude zu werden verspricht. — Unsere Ortsschule hat in diesem Jahre durch die Anstellung eines zweiten selbstständigen Lehrers, so daß jetzt an ihr also deren zwei und zwei Hilfslehrer wirken, eine Umänderung erfahren, mit der wir uns leider nicht recht einverstanden erklären können. Statt daß die Gemeinde lieber gleich eine neue Schule mit ausgebildetem System gegründet hätte, wie dies in Tannhausen geschehen ist, ist zu einem Umbau des Schulhauses geschritten worden, der doch nur auf sehr kurze Zeit dem Uebelstande abzuhelfen vermag, so daß in nicht langer Frist abermals eine Umänderung vorgenommen werden muß. Ebenso läßt die innere Einrichtung der Schule, die Klassen-Eintheilung, die Verwendung der vorhandenen Lehrkräfte manches zu wünschen übrig. Die Kinder von 9—14 Jahren haben nur des Morgens Unterricht und sind den ganzen Nachmittag unbeschäftigt, was namentlich für die Knaben zu manchen Uebelständen Veranlassung giebt. Bei richtiger Benutzung der vorhandenen Lehrkräfte hätten sich die Stunden des Nachmittags recht gut noch für diesen Theil der Jugend verwenden lassen und würde demselben dadurch Gelgenheit gegeben worden sein, im Zeichnen, der Naturkunde, der Geometrie ꝛc. sich auszubilden. Leider giebt unsere Gemeindeordnung nur den angesessenen Bewohnern des Ortes, also größtentheils Bauern ꝛc., das Recht, über diese und ähnliche Einrichtungen ihr Votum abzugeben, während alle anderen nur zu zahlen haben.

=ch= Oppeln, 20. November. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Nachdem bereits eine Petition vieler Hausbesitzer um Aufnahme eines zweiten Bataillons in hiesige Stadt und Errichtung einer Kaserne vom Magistrat im Laufe dieses Sommers abgelehnt worden, haben jetzt mehrere Stadtverordnete einen anderweiten Antrag um Aufnahme einer Cavallerie-Escadron nebst dem Regimentsstabe gestellt. Der Antrag wurde in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung, welcher Bauunternehmer Reiß noch ein darauf abzielendes Promemoria vorlegte, der Berathung unterworfen. Nachdem der Stadtverordnetenvorsteher, Kreisphysikus und Sanitätsrath Dr. Heer in einer ausführlichen und sehr klaren Darlegung die Vor- und Nachtheile der Verlegung einer Escadron hierher gedacht, Rittmeister und Gutsbesitzer Reymann sich in sehr lebhafter Weise für dieselbe ausgesprochen, Apotheker Pfeiffer aber den Zweckmäßigkeitsantrag gestellt hatte, die Angelegenheit zuvörderst durch eine Commission eingehend prüfen zu lassen und deren Gutachten in Bezug auf Vor- und Nachtheil, sowie auf die Kosten des Kasernenbaues abzuwarten, ging man mit Nichtberücksichtigung dieses Vorschlages zur Abstimmung über, deren Resultat war, den Antrag dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen. — Der Geh. Commissions-Rath Grundmann beabsichtigt, zur leichteren Herbeiführung des Kalkes aus dem betreffenden Kalkberge nach seiner hiesigen Cementfabrik die Bolko-Straße mit einem Stollen zu unterführen und hat hierzu die Genehmigung beantragt, die von der Versammlung unter den von der hierbei betheiligten Direction der Oberschlesischen Eisenbahn gestellten Bedingungen gegeben wurde. — Das Institut unserer Nachtwächter bedarf in mehrfacher Beziehung einer Auffrischung. Der Antrag des Magistrats auf Erhöhung des Nachtwächterlohns fand daher nur Billigung. Dasselbe soll für den Sommer auf 6 Sgr., für den Winter auf 8 Sgr. pro Nacht erhöht werden. Die Zahl dieser Sicherheitsorgane soll vermehrt und an die Stelle der untauglichen sollen rüstige und zuverlässige Kräfte gesetzt werden, die einer neuen Instruction zu unterwerfen und unter einen controlirenden Ober-Nachtwächter zu stellen sind.

X. Kattowitz, 19. Nov. [Communales. — Bauten. — W. Finn.] Nach der neuesten Aufnahme der steuerpflichtigen Bevölkerung hat sich diese seit vorigem Jahre um 591 Seelen vermehrt, ein Zuwachs, welcher alle früher gehegten Befürchtungen, daß die Einführung der Städteordnung die Entwickelung des Ortes beeinträchtigen werde, Lügen straft. Mit solcher Zunahme steht die der Wohnungen allerdings nicht in entsprechendem Verhältnisse und beutet diesen Umstand die Speculation einerseits durch Erhöhung der Miethen, andererseits aber in Voraussicht der nothwendigen Befriedigung des Wohnungsbedarfs durch die Preissteigerung der Bauplätze bis zu 60 Thlr. pro Quadratruthe aus. — Der plötzliche Eintritt des Winters hat leider die Vollendung des Pflasters an der verkehrreichsten Stelle unterbrochen und bleiben noch 2 Haupt- und 1 Nebenstraße, sowie der Marktplatz bis zum nächsten Jahre in einem Zustande, welcher neulich in dem Witze eines Gastes: daß Kattowitz zwar kleiner, aber doch tiefer als die Hauptstadt sei, gewürdigt worden ist. Auch die Durchführung der Straße nach Nicolai unterhalb der Oberschlesischen Eisenbahn ist nicht fertig geworden. — Die vom Gewerbevereine veranlaßten Vorträge des Herrn W. Finn erfreuten sich eines außerordentlichen Zuspruches, der sich jeden Abend vergrößerte und günstiges Zeugniß von dem hier regen Interesse für Fortbildung ablegte; der fast nicht hinreichende Raum nöthigte uns abermals den Schmerzensschrei nach einem bequemeren Saale ab. — Am 13. hielt Herr Dr. Alex. Meyer aus Breslau einen Vortrag über Handelsfreiheit, der sich durch geistreiche Gedankenfülle und klare Darstellung den lebhaftesten Beifall der vielen Zuhörer erwarb und die Verbreitung volkswirthschaftlicher Wahrheiten gefördert hat.

R. Myslowitz, 20. Novbr. [Unglücksfall. — Warnung.] Gestern Nachmittag verunglückte ein Bahnwärter bei Kattowitz auf Schaudererregende Weise, indem er durch eine Rangirmaschine überfahren und buchstäblich in zwei Stücke getheilt worden ist. — Welche unglaubliche Unvorsichtigkeit manche Eltern noch immer in Bezug auf die Beaufsichtigung kleiner Kinder, sich zu Schulden kommen lassen, davon konnten wir uns am Sonntag Abend hier wieder einmal sattsam überzeugen. Drei Kinder zwischen 4 und 7 Jahr wurden von den Ihrigen des Abends allein in einem Zimmer gelassen, das durch eine Oellampe beleuchtet war. Nachdem die Kinder eine geraume Zeit harmlos gespielt hatten, fiel ihnen der Gegenstand ihres Spiels unter eines der beiden im Zimmer befindlichen Betten. Das eine der Kinder, ein Knabe von ca. 3½ Jahr, leuchtete mit der Oellampe unters Bett und zündete bei dieser Gelegenheit das Bettstroh an. Da Ref. gerade in der Nähe war und den sich schnell verbreitenden Qualm bemerkte, so wurde dem Fünkchen bald die Kraft benommen, Flamme zu werden. — Seit gestern ist hier die Schlittenbahn im besten Zustande. Der Schnee liegt 6 bis 8 Zoll hoch und es schneit mit wenig Unterbrechungen immer lustig fort.

Eisenbahn-Zeitung.

** Breslau, 20. Novbr.*) [Die Neubau-Projecte der Oberschlesischen Eisenbahn. II.] Näher und tiefer noch als das Posen-Thorner Project werden die Interessen unserer Provinz und diejenigen des Oberschlesischen Eisenbahnunternehmens durch die zweite Bahnengruppe berührt, deren Ausführung für Rechnung der Gesellschaft der Verwaltungsrath gleichzeitig mit jenem bei der Generalversammlung befürworten will. Diese Gruppe umfaßt folgende Theile:

1) Breslau-Frankenstein-Glatz, 11,5 Meilen, mit einem Anlage-Capital von 5,100,000 Thlr.,
2) Glatz-Mittelwalde, 5,4 Meilen. 2,800,000 Thlr.,
3) Cosel-Neisse-Frankenstein mit den Abzweigungen nach Leobschütz und Zuckmantel, 19,5 Meilen, 8,900,000 Thlr.,
4) Mittelwalde-Wildenschwert, 4 Meilen, 2,500,000 Thlr.

Die letztgenannte, auf österreichischem Terrain liegende Strecke ist nur eventuell in Aussicht genommen, nämlich für den Fall, daß auf Grund des Staatsvertrages vom 5. August d. J. die kaiserlich österreichische Regierung nicht selbst oder durch einen österreichischen Privat-Unternehmer dieselbe ausführen sollte. Die Bahn von Glatz bis Dittersbach (Waldenburg) wird als Theil der Schlesischen Gebirgsbahn für Staatsrechnung ausgeführt. Ein Blick auf die Karte lehrt, daß die Hauptlinie der vorbezeichneten Gruppe von Breslau über Glatz nach Wildenschwert die nächste Verbindung mit der österreichischen Staatsbahn herstellt und zwar an einem Knotenpunkt, wo sich der eine Arm der letzteren westlich nach Prag, der andere südlich über Brünn nach Wien abzweigt. Gegen die jetzige Oderberger Route, welche bekanntlich in dem schweren Concurrenzkampf mit der Bodenbacher Linie und für den Verkehr nach den Westprovinzen, sogar mit der Passauer Linie, einen schweren Stand hat, bietet der neue Weg eine Abkürzung von 7 Meilen nach Wien. Tritt nun erst die nicht mehr abzuwendende Aenderung in den Constellationen der österreichischen Bahnen ins Leben, namentlich durch die Fertigstellung der im Bau begriffenen directen Verbindung von Brünn nach Wien und über Stadlau nach Marchegg, so ist die Kaiser Ferdinands-Nordbahn durch die Staatsbahn von ihrem ungarischen Verkehre gänzlich abgeschnitten und somit auch dem zeitherigen Oesterreichisch-Oderberg-Breslau-Stettiner Verkehr seine bedeutendste Zuflußquelle verstopft. Es ist schon deshalb allein von der größten Tragweite, wenn die Oberschlesische Eisenbahn sich andere günstige Anschlüsse an das österreichische Bahnnetz sichert und bei Zeiten zusieht, daß diese nicht zum Nachtheil ihres so überaus wichtigen Breslau-Stettiner Verkehrs in andere Hände gelangen. In ähnlicher Weise hat auch die zweite, durch das vorliegende Project ins Auge gefaßte Verbindung nach Oesterreich über Neisse und Zuckmantel zum Anschluß an die Bahn von Brünn über Olmütz und Sternberg nach der Grenze, ihre große Bedeutung, da auch diese eine abgekürzte Route sowohl nach Breslau, als über Frankenstein nach dem anschließenden Gebiete der Niederschlesisch-Märkischen Bahn eröffnet und, einem fremden Bahnsystem einverleibt, sehr leicht eine Handhabe zur Schädigung der Interessen der Oberschlesischen Bahnen darbieten könnte.

Aber auch unabhängig von der Rückwirkung auf die Oberschlesische Eisenbahn nach ihren gegenwärtigen Verkehrsbeziehungen und lediglich nach ihrem in sich selbst begründeten positiven Werthe erwogen, faßt der projectirte Bahnen-Complex die Elemente einer eben so sicheren wie nachhaltigen Rentabilität in sich, sowohl für den inneren, wie für den directen und den Transit-Verkehr. Er durchschneidet Districte, die zu den fruchtbarsten und dichtbevölkertsten der Provinz gehören, und verbindet sie mit der Hauptstadt und den dieser durch Eisenbahnen bereits angeschlossenen Gegenden. Er vermittelt für diese der Fabrik-Industrie zum Theil schon obliegenden Districte die Zufuhr der Bergwerkserzeugnisse Oberschlesiens, und in anderer Richtung wiederum die Abfuhr zahlreicher Producte der landwirthschaftlichen Industrie. Ein wichtiges Moment ist vor Allem die durch die Zweigbahn von Cosel über Neisse und Glatz nach Wildenschwert ermöglichte Einfuhr Oberschlesischer Steinkohlen nach Böhmen. Die Entfernung aus dem nächstgelegenen Punkte des Oberschlesischen Reviers bis Prag stellt sich auf nur 55 Meilen, also noch um etwa 15 Meilen geringer als diejenige nach Berlin, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der böhmischen Kohle an ihrer eigenen Productionsstätte eine ebenso erfolgreiche wie lohnende Concurrenz wird eröffnet werden können.

Auch nach einer anderen Richtung nimmt dieser Bahncomplex für das allgemeine Landes- und Provinzial-Interesse eine hohe Bedeutung in Anspruch, weil durch denselben die drei südlichen Hauptfestungen Schlesiens, Glatz, Neisse und Cosel mit einander und mit den Centralpunkten des staatlichen Lebens in Verbindung gebracht werden. Die Erfahrung des letzten Krieges hat uns in Schlesien genugsam zum Bewußtsein gebracht, einen wie hohen Einfluß auf die allgemeine Wohlfahrt in gefährlichen Krisen jenes Gefühl der Sicherheit und des Schutzes ausübt, welches in einem geschlossenen System der Landesvertheidigung seine Stütze findet. Der große politisch-militärische Werth jener Verbindungen wird darum auch wohl ein Motiv für die Staatsregierung sein, der Privatgesellschaft, welche sich der Ausführung dieser Projecte unterzieht, dieselbe in allen Wegen zu erleichtern, und insbesondere in Bezug auf den Zeitpunkt der Fertigstellung der einzelnen Theile einen freien Spielraum zu gewähren.

Die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft darf somit aller vernünftigen Voraussicht nach von der Durchführung der ihr zugefallenen eben so großartigen wie in ihren Händen ohne Schwierigkeit zu vollendenden neuen Aufgabe, für ihr altes Unternehmen nur einen Zuwachs von Macht und Einfluß auf die Gestaltung des provinziellen Verkehrslebens und eine Befestigung der Grundlagen ihres finanziellen Wohlstandes und ihres Credits erwarten.

*) Der Artikel ist uns gestern erst nach Abschluß der Zeitung, Abends 7 Uhr, zugekommen. D. Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 21. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 14¾—15 Thlr., hochfeine 15¼—15¾ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter, gek. 1000 Ctr., pr. November 68½ bis 68¾—½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 68 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 68 Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 68—68¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 89½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 56 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 51½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 93 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) schließt ruhiger, gek. 300 Ctr., loco 10⅚ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 10 5/12 Thlr. Br., Dezember-Januar 10⅓ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 10 5/12 Thlr. bezahlt, Februar-März 10¾ Br., März-April —, April-Mai 11—10 11/12 Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus wenig verändert, gek. — Quart, loco 19⅓ Thlr. Br., 19 5/12 Thlr. Gld., pr. November und November-Dezember 19¼ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 19¾ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Durchschnitts-Marktpreise
der Cerealien, Oelfrüchte und des Kartoffel- (Loco-) Spiritus der Stadt Breslau pro October 1867.
(Nach amtlichen Feststellungen.)
In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.

Preise:	feine höchster	feine niedrigster	mittle	ordinäre Waare höchster	ordinäre Waare niedrigster
Weizen, weißer	116,63	113,37	110	107,70	103,89
Weizen, gelber	113,89	111,04	108,52	105,82	102,70
Roggen	86,93	86,52	85,48	84,48	83,82
Gerste	65,07	62,67	61,26	59,44	56,63
Hafer	36,89	36,74	35,74	24,74	34,37
Erbsen	77,48	73,48	72	70	68
Raps pr. 150 Pfd. Br.	207,37		197,96	187,96	
Winter-Rübsen do.	198		188,15	178,52	
Sommer-Rübsen do.	182,74		172,74	162,74	
Dotter do.	170,07		160,07	150,07	

Kartoffel- (Loco-) Spiritus [1]) pro 100 Quart bei 80 % Tralles 20,87 Thlr.

[1]) Durchschnitt von nur 25 Notirungstagen.

[Gefälschte baierische Fünf-Gulden-Noten.] Der „Nürnb. Anz." schreibt: „Hier in Nürnberg sind einige solche aufgegriffen worden. Als Erkennungszeichen der Fälschung sind, so viel wir hören, hauptsächlich die schlechte Gravirung der Figur der Bavaria und das Fehlen des neben die laufende Nummer des Scheins gehörigen Punktes zu beachten."

[Esterhazy'sche Angelegenheit.] Wie man vernimmt, soll die österreichische Bodencredit-Anstalt, welcher die Aufnahme der Domänenpfandbriefe unter die Staatspapiere und die demnächstige Notirung derselben in Paris ein weiteres Feld für den Absatz dieses Papieres eröffnet hat, nach Vollendung dieser Operation ein Darlehns-Geschäft mit dem Fürsten Esterhazy eingehen und auf dessen Grund 15 Millionen ihrer Pfandbriefe emittiren.

[Zinscoupons der Aachen-Mastrichter Eisenbahn.] Mehrere Inhaber von Zinscoupons der Obligationen der Aachen-Mastrichter Eisenbahn-Gesellschaft haben bei der Regierung zu Aachen Protest dagegen erhoben, daß diese Gesellschaft am 2. Januar 1868 die an diesem Tage fälligen Zinscoupons baar einlöse, indem sie verlangen, daß die vorhandenen baaren Gelder zunächst zur Einlösung der älteren Zinscoupons und zwar vor Allem derjenigen der ersten Anleihe verwandt werden. Die Regierung hat diesen Protest laut Verfügung vom 13. November dem königl. Eisenbahn-Commissariate zu Köln überwiesen.

[Franco-Couverts] Die bisher im Gebrauch befindlichen Freimarken und Franco-Couverts werden zum 1. Januar k. J. im ganzen Gebiete des norddeutschen Postverbandes außer Gebrauch gesetzt. Dagegen werden für alle Länder des oben bezeichneten Postgebietes Freimarken in den Werthbeträgen von ¼, ⅓, ½, 1, 2 und 5 Sgr. eingeführt. Die Herstellung und der Betrieb von Franko-Couverts gehen vom 1. Januar k. J. ab auf die Privat-Industrie über. Bis zu dem Zeitpunkte, wo die Privat-Industrie sich dieses Geschäftszweiges vollkommen bemächtigt haben wird, werden noch Franko-Couverts zu dem Werthbetrage von 1 Sgr. durch die Postanstalten in beschränktem Umfange verkauft werden.

Abend-Post.

= **Pleß**, 21. November. [Hoher Besuch.] Sicherem Vernehmen nach steht am 24. d. M. der Besuch Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen bei Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Pleß für mehrere Tage in Aussicht.

Telegraphische Depeschen
aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Florenz, 20. Novbr., Abends. Die amtliche Zeitung bringt das Decret zur Einberufung der Kammern auf den 5. Dezember. Die „Italie" führt aus, die September-Convention habe rechtlich zu bestehen aufgehört. Die „Riforma" billigt die englische Thronrede.
Rente 50, 80. [Wiederholt.]

Paris, 20. Novbr., Abends. In der Legislativen ist heute der Gesetzentwurf über den Kriegsdienst eingebracht worden.

Die offiziösen Blätter sind mit der englischen Thronrede unzufrieden. „Etendard" ist erstaunt, daß die Königin wünsche, Frankreich möge Italien nicht Ungelegenheiten bereiten, jedoch die Garantien nicht erwähne, welche Frankreich fordern müsse. — „Avenir National" behauptet, die Beziehungen zwischen Paris und Wien seien seit der Reise Beust's nach London weniger herzlich. [Wiederholt.]

Berlin, 21. November. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister legte das Budget (Etatsabschluß 159,862,000), die Vorlage der Civilliste-Erhöhung, die Vorlage, betreffend die Erweiterung der Anleihe vom 28. September 1866 um 5 Millionen und die Vorlage, betreffend die Etatsregelung in den neuen Provinzen, vor. Ueber den Antrag Lasker ist die Vorberathung beschlossen.

Dresden, 21. November. Ein königliches Decret zieht die der Ständeversammlung früher vorgelegten Gesetzentwürfe der bürgerlichen Proceßordnung, der Gerichtsordnung und der Concursordnung zurück, weil die Nordbundverfassung gemeinsame Gesetze in Aussicht stellt.

Dresden, 21. Nov. Die Staatsregierung brachte in der zweiten Kammer einen neuen Wahlgesetzentwurf ein.

München, 21. Nov. In der gestrigen Abgeordnetenkammer reichte Brater einen Gesetzvorschlag zur Erweiterung der ständischen Initiative ein.

Wien, 21. Nov. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde das Delegationsgesetz von § 9 bis zum Schluß nach der Fassung des Ausschusses mit unwesentlichen Modificationen angenommen, desgleichen der Zusatz-Schlußartikel Rechbauers, das Delegationsgesetz habe mit den bereits beschlossenen Staatsgrundgesetzen gleichzeitig Gesetzeskraft zu erlangen, nachdem Beust sich einverstanden erklärte und die Polen zuzustimmen aufforderte, mit großer Majorität und endlich das ganze Gesetz in dritter Lesung angenommen.

Wien, 21. Nov. Die „Wiener Abend-Post" meldet: Vom kaiserlichen Consulate in Havanna ist nachstehendes Telegramm von Havanna am 19. d. an Baron Beust eingegangen: Gestern bin ich mit der Leiche des Kaisers von Mexico abgereist; Prinz Salm und Alle sind frei. Riofrio, 13. November. Tegetthoff.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 21. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 141½. Breslau-Freiburger 124½. Neisse-Brieger 93¾ B. Kosel-Oderberg 74¾. Galizier 86⅛. Köln-Minden 141. Lombarden 92¼. Mainz-Ludwigshafen 127. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96¼. Oberschl. Litt. A. 196½. Oesterr. Staatsbahn 132½. Oppeln-Tarnowitz 72⅛. Rheinische 117½. Warschau-Wien 62⅜. Darmstädter Credit 78. Minerva 28⅛. Oesterreich. Credit-Actien 74¾. Schles. Bank-Verein 113⅞. 5proc. Preuß. Anleihe 102⅜. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅜. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anl. 55⅜. Silber-Anl. 60⅝ B. 1860er Loose 69⅜. 1864er Loose 43⅛. Italien. Anleihe 44⅜. Amerikan. Anleihe 76½. Russ. 1866er Anleihe 95⅛. Russ. Banknoten 84½. Oesterreichische Banknoten 83⅝. Hamburg 2 Mon. 150¾. London 3 Mon. 6, 23⅞. Wien 2 Mon. 83. Warschau 8 Tage 84¼. Paris 2 Mon. 81⅙. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62. Poln. Pfandbriefe 57. Baier. Prämien-Anleihe 97½. 4½proc Oberschl. Prior. F. 93¼ B. Schles. Rentenbriefe 91½. Posener Creditscheine 85¼. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 47¼. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 72⅛. Matt.

Wien, 21. November. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 20. National-Anl. 66, 50. 1860er Loose 83, 40. 1864er Loose 77, 90. Credit-Actien 181, 70. Nordbahn 170, 50. Galizier 208, 25. Böhm. Westbahn 140, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 239, 20. Lombard. Eisenbahn 168, 50. London 122, 40. Paris 48, 50. Hamburg 90, 25. Kassenscheine 180, —. Napoleonsd'or 9, 77. Schluß matter.

New-York, 19. Novbr., Abends. Wechsel auf London 109¼. Gold-Agio 39¾. Bonds 108¼. Illinois 130½. Erie 71½. Baumwolle 18. Petroleum 26.

London, 20. November. Consols 92⅞. Amerikaner 70¾.

Berlin, 21. Novbr. Roggen: fest. November 74¾, Nov.-Dezember 74, Dezbr.-Januar 73⅛, April-Mai 72⅞. — Rüböl: geschäftslos. Novbr. 10⅚, April-Mai 11⅓. — Spiritus: matt. Nov. 19⅚, Nov.-Dez. 19⅚, Dezbr.-Jan. 19⅝, April-Mai 20¾.

Stettin, 21. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen matter, pro Nov. 98½. Nov.-Dezbr. —. Frühjahr 97½. — Roggen matter, pro Nov. 74. Nov.-Dez. 72½. Frühjahr 72¼. — Gerste pro Frühjahr 53. — Hafer pro Frühjahr 35½. — Rüböl festee, pro Nov. 10⅝. April-Mai 11⅙. — Spiritus matt, pro Novbr. 19⅚. Dez.-Jan. 19⅚. Frühjahr 20⅚.

157 St. Georg, nach Kiß, phot. von J. Jamrath u. Sohn in Berlin, an Herrn E. Herrmann, technischer Director der Kammgarnspinnerei in Breslau.
158 Freiwillige vor ihrem Könige 1813, nach Scholtz, phot. von Hanfstängel, an Herrn Schaffraneck, Pfarrer in Beuthen OS.
159 Dasselbe, an Fräulein Jenni v. Lippa in Tscheidt.
160 Dasselbe, an Herrn Gramm, Assekuranz-Inspector in Breslau.
161 Dasselbe, an Herrn Frhrn. v. Kettler auf Nieder-Heyersdorf.
162 Dasselbe, an Herrn Julius Silberstein auf Malkwitz.
163 Dasselbe, an Frau Landschafts-Syndicus v. Paczensky in Breslau.
164 Dasselbe, an Herrn Robert Loewe, Kaufmann in Steinau a. O.
165 Dasselbe, an Herrn Ernst Beinlich auf Kupferhammer.
166 Dasselbe, an Herrn E. L. Jahn, Kaufmann in Breslau.
167 Dasselbe, an Herrn Hermann Cöster, Particulier in Hermsdorf.
168 Dasselbe, an Herrn Th. Schube, Kaufmann in Breslau.
169 Dasselbe, an Herrn E. Leipoldt in Breslau.

Kunst-Sachen,

welche der Verein als Mitglied von auswärtigen Kunst-Vereinen erhalten hat.

Oel-Gemälde.

170 Partie bei Lofer, von Marktsteiner in München, an Herrn Adolph Mestern in Wilhelmshütte.
171 Madonna della sedia, nach Raphael, an Herrn Otto Friede, Kaufmann in Breslau.
172 Landschaft, von Baumgärtner in Berlin, an Herrn Kahl, Cantor in Breslau.
173 Stillleben, von Heller in Berlin, an Herrn Kohles, königl. Cataster-Controleur in Neu-Ruppin.

Kupferstiche.

174 Mignon, nach Köhler, gest. von Mossan, an Herrn Muras, Pfarrer in Pogrzebin.
175 Der Schutzengel, nach Keller, gest. von Fuhrick, an Frau Theresia Schneider in Breslau.
176 In der Kirche, nach Vautier, gest. von Barthelmeß, an Herrn Simon, Stadtpfarrer in Schweidnitz.
177 Das Wiesbachhorn im Pinsgau, nach Hansch, gest. von Post, an Herrn Hobrecht, Oberbürgermeister in Breslau.
178 Der Hauslehrer, nach Vautier, gest. von Habelmann, an den Kunstverein zu Königsberg.
179 Die angeschlagenen Thesen Luther's an der Schloßkirche zu Wittenberg, nach Lessing, gest. von Raab, an Frau Generalin Scherbening in Breslau.
180 Landschaft, nach Klombeck, gest. von Blees, an Herrn Carl Fritsch, Kaufmann in Glogau.
181 Ein Mönch am Sarge Kaiser Heinrich IV., nach Lessing, gest. von Trassing, an Herrn Julius Wohlauer, Kaufmann in Breslau.
182 Dasselbe, an Herrn L. Heyne, Kaufmann in Breslau.
183 Dasselbe, an Herrn Emil Cretius, Prem.-Lieutenant auf Hönigern.
184 Künstler-Erdenwallen, nach Zimmermann, gest. von Schultheiß, an Herrn Gustav Becker, Kaufmann in Breslau.
185 Dasselbe, an Frau Dr. Leontine Berndt in Freistadt.
186 Oeffentlicher Schreiber in Rom, nach Cretius, gest. von Habelmann, an Herrn Lübbert auf Neu-Stradam.
187 In der Kirche, nach Vautier, gest. von Barthelmeß, an die Commune Breslau.
188 Zum Großvater, nach Böttcher, gest. von Schultheiß, an Herrn F. Münster, Maler in Breslau.
189 Dasselbe, an Herrn Heinrich Gruschwitz, Commerzienrath in Neusalz.
190 Maria mit dem Leichnam Jesu, nach einem älteren Gemälde, gest. von Preisel, an die Kretschmer-Innung in Breslau.
191 Das Mittagsmahl, nach Hellwig, gest. von Schwindt, an Herrn Becker, Stadtrath in Breslau.
192 Der erschlagene Schäfer, nach Prof. Becker, gest. von A. Martinet, an Herrn Langerfeld, Gasthofbesitzer in Reichenbach.

Lithographien.

193 Der kleine Patient, nach Rhomberg, lith. von Bauer, an Herrn Ullrich, fürstbischöflicher Commissar in Katscher.
194 Die Eroberung von Schwedisch-Wollmar durch Jac. Potocki, nach Elias, lith. von Schöninger, an Herrn Franz Leyser, Apotheker in Kostenblut.
195 Die Dorfschule, nach Vautier, lith. von Mülster, an Se. Hoheit den Herzog von Altenburg.
196 Königin Maria I. und Ihre Mutter Elisabeth an der Grabstätte Ludwigs, nach Diepenmeyer, lith. von Wilms, an Herrn Lent, Rechtsanwalt in Breslau.
197 Johannis Andacht, nach Waldmüller, lith. von Bauer, an Herrn Albrecht Schulz, Apotheker in Breslau.

Galvanographie.

198 Schlacht auf dem Lechfelde, nach J. Frank, galv. von Leo Schöninger, an Herrn F. Kind, Bahnhof-Inspector an der Freiburger Eisenbahn in Breslau.

Photographien.

199 Uebergang über den Alsensund, nach Camphausen, an Herrn Ludwig Dyhrenfurth auf Gossendorf.
200 Ueberführung der Leiche Otto III. nach Deutschland, nach Bauer, an Herrn Friedrich Schröder, Particulier in Breslau.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Schlesischen Kunstvereins.
Prof. Dr. Schönborn. Graf von Hoverden. Karsch. Dr. Luchs. Prof. Dr. Eberty. Anton Hübner. Lübecke. Wohnlich. Graf von Schaffgotsch-Koppitz.

Wahlverein
der nationalliberalen Partei.
Allgemeine Mitglieder-Versammlung.

Heute, Freitag, den 22. November d. J., Abends 8 Uhr, im Saale des **Café restaurant,** Carlsstr. 37.

T.-O. 1) Wahl des Vereinsausschusses.
2) Antrag auf Erlaß einer Petition an das Abgeordnetenhaus in Betreff der Twesten'schen Verurtheilung.
3) Fernere Anträge und Besprechungen.

Nichtmitglieder haben als Zuhörer Zutritt. [4132]

Verbindungsbahn betreffend.

5000 Unterschriften sind binnen 2 Tagen wegen des projectirten Baues der Verbindungsbahn eingegangen, trotzdem ist es wünschenswerth, daß noch mehr Namen sich dabei betheiligen, und wird das an das Abgeordneten-Haus zu richtende Referat bis Sonnabend, Abend ausliegen: 1) Pietsch' Local, Gartenstraße. 2) Weberbauer. 3) Scholz' Brauerei, Schweidnitzerstraße. 4) Cigarren-Kaufmann Winter in den 7 Kurfürsten. 5) Schweidnitzer Keller. [4126]

Gestern wurde ausgegeben: [4111]

Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 47.

Redig. von Wilh. Janke. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Inhalt: Die neueste Getreideconjunctur. — Des Jahrbuchs der Viehzucht und Stammzuchtbuchs edler Zuchtheerden beendeter 4. Jahrgang. Von A. Rüfin. (Schluß) — Die sogenannte Schlempemauke beim Rinde. Von Haselbach. — Literatur. — Reise-Resultate während der Brenn-Campagne 1867/68. Von W. Schmidt. — Landwirthschaftl. Zustände im Königreich Polen. Von G. Nentwig. (Schluß.) — Wovon die Menge und Güte der Milch abhängt. — Das Aufbewahren der Gemüse während des Winters. — Kartoffeln vor dem Keimen zu bewahren. — Verwendung des Petroleums. — Vorrichtung beim Maschinendreschen der Gerste. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Literatur. — Vereinswesen. — Amtliche Marktpreise. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 47.** Inhalt: Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner). [2789]

Die Bierfrage oder vielmehr die Frage, wo ist gutes Bier zu trinken, ist gewiß in Breslau eine nicht unbedeutende und verdient nach allen Richtungen hin ventilirt zu werden. Um so erfreulicher dürfte gerade jetzt die Nachricht sein, daß der bisherige Braumeister des Herrn Janusche k,

Herr Exner, dessen Kunst wir das anerkannt gute Bier verdanken, **Theilhaber der Brauerei „Zum Felsenkeller" in Kleutsch bei Gnadenfrei** geworden ist, so daß wir wohl binnen Kurzem dieses vorzügliche Bier in Breslau vertreten haben werden, da, wie wir von gut unterrichteter Seite vernehmen, Herr **Exner** bereits ziemliche Vorräthe gebraut hat, und ist nur zu wünschen, daß wir recht bald erfahren, wer in Breslau das von Hrn. **Exner** bereitete **W. A. Scholz & Exner**'sche Bier, dem Publikum zur Labung darbieten wird.

Erfreulich und gewiß von Vortheil ist es für Breslau, daß der Fabrikant eines ausgezeichneten Bieres in solcher Nähe geblieben ist. [4118]

Visitenkarten,
100 Stück in 10 Minuten,

in jeder beliebigen Farbe, höchst elegant, liefert die

Papierhandlung F. Schröder,
Albrechtsstrasse Nr. 41.

[4124]

Emil Kabath, [4120]

Inhaber des L. Stangenschen Annoncen-Bureau, in Breslau, Carlsstrasse Nr. 28,

empfiehlt sich zur Uebernahme und Besorgung von Annoncen, Reclamen etc. in alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen zu Original-Netto-Preisen. Auf Verlangen wird über jedes Inserat ein Belag geliefert, auch werden Voranschläge bereitwilligst gefertigt.

Billige Photographie-Albums u. Schreibmappen!

Wegen Mangel an Raum beabsichtige ich mein Lager von

Photographie-Albums u. Schreibmappen

aufzugeben und werde daher von heute ab den noch ziemlich bedeutenden Rest zu den **billigsten** Preisen ausverkaufen. Die **Albums** sowohl wie die **Schreibmappen** sind aus den bestrenommirtesten Fabriken, vollständig **neu** und **untadelhaft**, und dürfte wohl schwerlich irgend eine Gelegenheit wieder geboten werden, **so billig** in den Besitz irgend eines dieser angezeigten Gegenstände zu gelangen. [4115]

Julius Hainauer,
Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Emilie** mit dem Kaufmann Herrn **Joseph Kuznitzky** zu Tworog beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Nicolai, den 19. Novbr. 1867.
S. Riesenfeld und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Riesenfeld.
Joseph Kuznitzky.
Nicolai. [4403] Tworog.

Louise Steinthal.
Dr. med. Fischer.
Verlobte.
Hamburg. [4121] Breslau.

[4396] **Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer Tochter **Caroline** mit dem Gutsbesitzer Hrn. **Heinrich Goretzky** zu Peiskretscham erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Schloß Lublinitz, den 18. November 1867.
W. Kielmann und Frau.

Robert Fischer.
Anna Fischer, geb. Kionka.
Vermählte.
Breslau, den 18. November 1867. [5676]

Meine Ehefrau **Emilie**, geb. **Hoffmann**, wurde heute von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Beuthen OS., den 19. November 1867.
[4401] **Wrzodeck**, Königl. Rechtsanwalt.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Früh 6 Uhr erfreute mich meine liebe Frau **Friederike**, geb. **Berger**, nach schwerer, aber glücklicher Entbindung durch die Geburt eines kräftigen Knaben. [4391]

Münsterberg, den 20. November 1867.
E. Birkenfeld.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen um 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Grundmann**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Kattowitz, den 20. November 1867.
[4389] **Mauve**, Bergrath.

Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Jenny**, geb. **Kramer**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Erfurt, den 20. November 1867.
[4398] **Breslau**, Regierungs-Assessor.

(Statt jeder besonderen Anzeige.
Nach kurzem und heftigen Leiden verschied heut unser kleiner, erst vor 3 Monaten geborener lieber **Rudolf**.
Breslau, den 21. November 1867.
Emmy Methner, geb. **Bartsch**.
Gustav Oscar Methner.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung die schmerzliche Nachricht, daß heute Früh 11 Uhr unser jüngstes Söhnchen **Richard** im Alter von 5 Monaten an Gehirnentzündung verschied. [5666]

Groß-Muritsch, den 20. November 1867.
Robert Bock und Frau.

Todes-Anzeige. [4131]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied sanft heute Vormittag 11½ Uhr nach mehrwöchentlichen schweren Leiden, unsere innig geliebte theure Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Kaufm. **Juliane Gutke**, geb. **Ehrhardt**, verwittwet gewesene **Schwarz**. Verwandten und Freunden zeigen dies tiefbetrübten Herzens statt besonderer Meldung hierdurch an:

Breslau, den 21. November 1867.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Nach Gottes Rathschluß entschlief heut um 1 Uhr Mittag unser College, der Hauptlehrer **Florens Ochmann** an der Lungenschwindsucht im 52. Lebensjahre, nachdem er 29 Jahre an der hiesigen Stadtschule gewirkt hat. Wir verlieren an ihm einen treuen Freund und eifrigen Mitarbeiter. Sein Verlust erfüllt uns mit tiefer Wehmuth und sein Andenken wird stets in unserer Mitte fortleben.

Friede seiner Asche! [4400]
Peiskretscham, den 19. November 1867.
Die Lehrer der Stadtschule.

Sonnabend den 16. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, verschied unsere hochverehrte, innigstgeliebte Gattin, Mutter, Groß- und Ur-Großmutter Frau **Helene Löbel**, geb. **Pleßner**, im Alter von 82 Jahren. [4402]

Mit der Bitte um stille Theilnahme Verwandten und Bekannten diese traurige Nachricht.

Groß-Chelm und Neuberun.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Stadttheater.

Freitag, den 22. Nov. **„Mit der Feder."** Dramolet in 1 Akt von Siegmund Schlesinger. Hierauf: **„Der Vetter."** Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. Zum Schluß: **„La Bajadere, oder: Eine orientalische Nacht."** Ballet in 1 Akt, arrangirt von Fräul. Louise Richter. Musik von Rossi.

Sonnabend, 23. Nov. **„Das Nachtlager in Granada."** Oper in 2 Akten, nach dem Schauspiele gleichen Namens von Friedrich Kind, bearbeitet von Freih. C. v. Braun. Musik von Conradin Kreutzer. (Jäger, Hr. Zottmayr, vom königl. Hoftheater zu Hannover. Gomez, Hr. Frankl, vom großherzoglichen Hoftheater zu Mannheim.)

F. z. ⊙ Z. 23. XI. 6. Tr. □ I.

Verein. △. 25. XI. 6½. R. u. T. △. I.

Singacademie.

Sonnabend, 23. November, 7 Uhr Abends, im Musiksaal der Universität:

Aufführung zum Gedächtniss der Verstorbenen.

1. Motette a capella von **Joh. Chr. Bach.**
2. Cantate: „Wer weiss wie nahe mir mein Ende", von **Seb. Bach.**
3. **Requiem** von **Cherubini.**

Numerirte Billets, à 20 Sgr., sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart** (C. Sander), Kupferschmiedestrasse Nr. 13, zu haben. [3949]

Liebich's Etablissement.

Gartenstraße Nr. 19. [4123]

Heute Freitag, den 22. November.

4. Abonnements-Concert,

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direct. des **Kapellmeisters Herrn R. Börner,**

Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Symphonie D-dur von L. v. Beethoven.
Ouverture z. Freischütz von C. M. von Weber.
Concert für Oboe von Kalliwoda, vorgetr. von **H. Börngen** (Chormitglied).
Romanze von L. v. Beethoven, vorgetr. von Hrn. **Max Kalbeck** (Schüler Blecha's).

Entree für Nicht-Abonnenten 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Beginn des Concerts 5 Uhr, der Symphonie präcise 7 Uhr.

Hunde dürfen im eigenen Interesse des Publikums durchaus nicht mitgebracht werden.

Zeltgarten.

Täglich [3998]

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft. Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Ressource zur Geselligkeit.

Montag den 25. November c.:

Tanzkränzchen

im Hôtel de Silésie. Anfang 8 Uhr.
[5662] Der Vorstand.

Circus Werner,

Neue Antonienstraße Nr. 3, in der Preuße'schen Reitbahn.
Heute Freitag:

Große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik.
Zweites Debut des neu angekommenen Artisten Artiselli aus dem Cirque Napoleon aus Paris.
Das Nähere die Anschlagezettel.
Kassen-Eröffnung 6½ Uhr.
Anfang 7½ Uhr. [4130]
A. Werner, Director.

Ich ziehe nach Berlin zurück und bin daher nur bis Ende Dezember d. J. hier zu consultiren. [4254]

Dr. Th. Auerbach,
in Kattowitz.

Gegen Krämpfe (Epilepsie) ist ein Mittel von großem Erfolge durch Frau **Plaumann**, Berlin, Roßstr. 11, zu beziehen. Briefe franco. [3215]

Im Saale des Hotels zum blauen Hirsch,

Ohlauerstraße Nr. 7,
Sonnabend den 23. und Sonntag den 24. November c.

wissenschaftliche Abend-Unterhaltung

mit den großartigsten Experimenten aus dem Gebiete der Physik und Chemie, namentlich über die verschiedenartigsten Anwendungen des elektrischen Lichtes, veranstaltet von dem Physiker **Niedergesäß.** [5679]



Kaufmännischer Club.

Sonntag, den 1. Dezember: **Kränzchen im Café restaurant.**
Anmeldung der Gastbillets: Sonnabend, den 23. November, Abends, im Club-Lokale.
[4122] **Der Vorstand.**

Nützlichstes Geschenk für die Jugend!

In **Bruno Heidenfeld's** Buch- u. Kunsthandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 11, ist zu haben:

Der kleine Zeichner und Maler,

in einem polirten Holzkasten enthaltend:
1) 1 Tuschkasten mit 12 feinen Honigfarben und Pinseln.
2) 1 Heft der berühmten Hermes'schen Zeichen-Vorlagen.
3) 1 Zeichenheft (zum Zeichnen) mit eingelegtem Flor-Papier.
4) 1 Heft Colorirübungen.
5) 1 Carton mit 12 feinen farbigen Oelkreidestiften. [4109]
6) 1 Zeichenbleistift.

Preis nur Einen Thlr. fünf Sgr.

Bei Bestellungen von auswärts genügt: „Lt. Brief v. 22/11."

Zithern,

à Stück 6, 8, 12 Thaler, Zithersaiten, desgleichen in allen Größen alte und neue gut eingerichtete Violinen, Bratschen, Cello's, Bogen, Violinkasten, echt italienische und gute deutsche Saiten und dergl. Artikel empfiehlt:

Ernst Liebich, Instrumentenmacher,
[5667] am Neumarkt 12.

T. Seeliger, Alte-Taschenstraße Nr. 3:

Wachswaaren,

Wachsstöcke, elegante und kunstvolle, sehr passende Weihnachts-Präsente, in Form von allerlei Trinkgeschirren, prächtig garnirt, sowie einfache gelbe u. weiße in reinster Qualität. Schöne Nipp- und Spielsachen, niedliche Attrapen und Schmuck für Christbäume. [3878]

Grüner Silberlachs, Zander, Schellfisch, Dorsch, Hecht,
täglich frisch, bei:

E. Huhndorf, Weidenstraße Nr. 29. Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt. [5673]

Aufkündigung von ausgeloosten Rentenbriefen der Provinz Schlesien.

Bei der heute in Gemäßheit der Bestimmungen §§ 41 u. folg. des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 im Beisein der Abgeordneten der Provinzial-Vertretung und eines Notars stattgehabten Verloosung der nach Maßgabe des Tilgungs-Plans zum 1. April 1868 einzulösenden Rentenbriefe der Provinz Schlesien, sind nachstehende Nummern im Werth von 130,975 Thlr. gezogen worden, und zwar:

106 Stück Lit. A. à 1000 Thlr.:

Nr. 129 177 810 817 872 994 1263 1369 1496 1995 2167 2352 2437 2458 2630 3041 3328 3563 3587 4087 4112 4226 4256 5454 6383 6568 6734 6885 7078 7500 7558 7939 7964 8231 8330 8424 8816 8835 9552 9586 9777 9780 9836 9886 10090 10129 10135 10259 10306 10316 10398 10510 10747 10982 11060 11080 11298 11322 11983 12220 12222 12639 12735 13066 13449 13768 13770 13859 13971 14145 14395 14628 14840 15456 15599 15611 15974 15988 16298 16589 16597 16678 16777 16790 17053 17146 17161 17289 17359 17679 17790 18088 18148 18260 18525 18683 19063 19230 19384 19453 19601 19721 19823 20955 21342 21434.

28 Stück Lit. B. à 500 Thlr.:

Nr. 209 498 614 849 978 1250 1340 1393 1476 1702 1873 1912 2230 2307 2388 2496 3040 3049 3291 3335 3591 4039 4209 4305 4425 4932 4948 5139.

92 Stück Lit. C. à 100 Thlr.:

Nr. 30 159 256 869 1105 1121 2003 2133 2187 2296 2608 2467 2869 2888 3199 32 7 3273 3524 3651 3743 3790 3812 4477 4496 4581 4770 5343 5478 5764 6042 6080 6112 6247 6740 7695 7710 7995 8504 8598 8830 9293 9470 9562 9577 9585 9844 9973 10138 10518 10817 10826 11418 11437 11482 11859 11881 11891 12298 12561 12571 12855 12881 13083 13426 13636 13651 14101 14175 14664 14872 14926 15084 15352 15681 15867 16075 16125 16904 17190 18070 18250 18807 19064 19122 19136 19142 19211 19224 19261 19295 19309 19335.

71 Stück Lit. D. à 25 Thlr.:

Nr. 711 735 1065 1113 1325 2126 2458 2509 2557 2723 2991 3368 3933 4022 4226 4475 4666 4768 4820 5014 5225 5530 5860 6139 6407 6754 6757 6818 6860 6922 7109 7203 7271 7434 7803 8048 8265 8844 8845 8893 9579 10037 10126 11090 11236 11273 11296 11407 11518 11554 11901 12126 12261 12262 12433 12441 12827 13077 13096 13600 13803 13910 13948 14029 14039 14215 14220 14340 14457 14559 14610.

Indem wir die vorstehend bezeichneten Rentenbriefe zum 1. April 1868 hiermit kündigen, werden die Inhaber derselben aufgefordert, den Nennwerth gegen Zurücklieferung der Rentenbriefe nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons Serie III No. 4 bis 16 und Talons, sowie gegen Quittung

in term. **den 1. April 1868** und die folgenden Tage, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, bei unserer Kasse — **Sandstraße Nr. 10 — hierselbst in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr**

baar in Empfang zu nehmen.

Die Empfangnahme der Valuta kann, nach Maßgabe der Bestände unserer Kasse, auch schon früher und zwar schon von jetzt ab geschehen, in diesem Falle jedoch nur mit Gewährung der Zinsen bis zum Zahlungstage der Valuta, worauf die Inhaber der verloosten Rentenbriefe hiermit besonders aufmerksam gemacht werden. [4107]

Bei der Präsentation mehrerer Rentenbriefe zugleich, sind solche nach den verschiedenen Appoints und nach der Nummerfolge geordnet, mit einem besonderen Verzeichniß vorzulegen.

Auch ist es bis auf Weiteres gestattet, die gekündigten Rentenbriefe unserer Kasse mit der Post, aber frankirt und unter Beifügung einer gehörigen Quittung auf besonderem Blatte über den Empfang der Valuta einzusenden, und die Uebersendung der letzteren auf gleichem Wege, natürlich auf Gefahr und Kosten des Empfängers zu beantragen.

Vom 1. April 1868 ab findet eine weitere Verzinsung der hiermit gekündigten Rentenbriefe nicht statt und der Werth der etwa nicht mit eingelieferten Coupons Serie III No. 4 bis 16 wird bei der Auszahlung vom Nennwerthe der Rentenbriefe in Abzug gebracht.

Die Schlesischen Renten-Briefe Lit. E **à 10 Thaler von Nr. 1 bis einschließlich Nr. 20179 sind sämmtlich ausgeloost, und soweit dies noch nicht geschehen, zur Einlösung zu präsentiren.**

Die ausgeloosten Rentenbriefe verjähren nach § 44 des Rentenbank-Gesetzes binnen 10 Jahren.

Breslau, den 20. November 1867.

Königliche Direction der Rentenbank für die Provinz Schlesien.

Bekanntmachung. [2514]

Die Lieferung des Bedarfs an Brennöl, Petroleum, Talglichten und englisch crystallisirter Soda für sämmtliche Militär-Verwaltungen des 6. Armee-Corps pro 1868, bestehend in ca.:

514 Centner Brennöl,
218 Centner Petroleum,
132 Centner Talglichten,
und 158 Centner Soda

soll im Wege des Submissions- und event. des Licitations-Verfahrens vergeben werden, wozu wir einen Termin auf

den 26. November d. J., Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäfts-Lokal anberaumt haben, woselbst auch die neu redigirten Lieferungs-Bedingungen einzusehen sind.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten bis zu diesem Termine schriftlich, versiegelt und portofrei unter der Aufschrift:

„Submissions-Offerte auf Lieferung von Erleuchtungs-Materialien und Soda"

an uns einzusenden und in diesen Offerten die Preise für jede Garnison, für welche dieselben dieselben die Lieferung übernehmen wollen, besonders anzugeben.

Breslau, den 12. November 1867.

Kgl. Intendantur des 6. Armee-Corps.

Nachstehende Verhandlung:

Verhandelt auf der Kgl. Rentenbank zu Breslau, den 20. November 1867.

In Gegenwart der Abgeordneten der Provinzial-Vertretung:

1) des Königlichen Commercien-Raths Herrn **Franck** und
2) des Herrn Stadtraths **Becker** von hier, sowie
3) des Notars, Herrn Justiz-Rath **Horst** ebenfalls von hier,

erfolgte im heutigen Termin auf Grund eines bei den Acten niedergelegten speciellen Verzeichnisses und nachdem die Löschung der einzelnen Appoints in den Stammbüchern und Lösch-Registern erfolgt ist, die Vernichtung der aus den früheren Verloosungen in dem letzten Halbjahr zur Zahlung präsentirten und resp. eingelösten Rentenbriefe der Provinz Schlesien nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons und Talons und zwar: [4108]

	Thlr.	Thlr.
93 Stück Litt. A. à	1000	
im Werthe von		93,000
25 Stück Litt. B. à	500	
im Werthe von		12,500
75 Stück Litt. C. à	100	
im Werthe von		7,500
71 Stück Litt. D. à	25	
im Werthe von		1,775
595 Stück Litt. E. à	10	
im Werthe von		5,950
Zus. 859 Stück im Werthe von		120,725 Thl.

Die Vernichtung geschah durch Feuer, welches in Gemäßheit der §§ 46 und 48 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 hiermit registrirt wird.

V. g. u.

L.S.) gez. **Friedrich Albert Heinrich Leopold Horst**, Justiz-Rath und Notar.

gez. **Franck.** gez. **Becker.**

A. u. s.

gez. **Schellwitz.** gez. **v. Zschock.** gez. **Partowicz.**

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 20. November 1867.

Königliche Direction der Rentenbank für Schlesien.

Bekanntmachung. [2340]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Lautienstraße Nr. 5 belegenen, Band 5, Blatt 377 des Hypothekenbuches vom Sande ꝛc. verzeichneten, auf 8929 Thlr. 1 Sgr. 2½ Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 6. Mai 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Interessenten: der Erbsoß **David Bartsch** und der Sackträger **Aßmann**, oder deren Rechtsnachfolger werden zu diesem Termine hiemit vorgeladen.

Breslau, den 24. September 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2339] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des von dem im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig Band 7, Fol. 353 verzeichneten Grundstückes abgetrennten, Hirschgasse 6c belegenen, auf 11,055 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 28. April 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath **Fürst**

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 21. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2341] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des im stadtgerichtlichen Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig Band 9 Blatt 121 verzeichneten, hierselbst in der kleinen Scheitniger-straße unter Nr. 26 belegenen, auf 11,582 Thlr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 28. April 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Fürst**

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termine zu melden. Auch werden „der unbekannte Besitzer derjenigen Possession, welche im Jahre 1789 dem Erblassen hinterm Dom, Lorenz **Günther**, gehört hat und außerdem die unbekannten Erben des Zimmermeisters Arthur **Gebauer** hiermit öffentlich vorgeladen."

Breslau, den 28. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2558] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 758 die Firma:

Samuel Krebs

zu Tarnowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Krebs** daselbst zufolge heutiger Verfügung eingetragen worden.

Beuthen OS., den 18. November 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2556]

Zum nothwendigen Verkaufe des im Hypothekenbuche der Ohlauervorstadt vol. 8 fol. 97 v verzeichneten, Klosterstraße Nr. 46b belegenen, auf 11,485 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 4. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 28. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2555] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des Band 8 Blatt 273 im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt verzeichneten Nr. 21 der neuen Taunzienstraße hierselbst belegenen, auf 15,212 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 26. Mai 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Gerichts-Assessor **Friedländer**

im Termins-Zimmer Nr. 36 im 2. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu dem anberaumten Termine werden die unbekannten Interessenten des auf dem Hypothekenfolium des Grundstücks für die Stellmasse Oßmann-Subhastation-Dallwitz-Zinsen eingetragenen Kaufgelder-Rückstandes von 131 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. mit Zinsen seit dem 20. Juni 1866 hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 9. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2557] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 9 der Bahnhofstraße belegenen, im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt Band 6 Blatt 9 verzeichneten, auf 31,212 Thlr. 19 Sgr 2 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 26. Mai 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath **Fürst**

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der Restaurateur **Wilhelm Raschke** wird hierdurch öffentlich vorgeladen.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 18. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2559] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2159 die Firma **Robert Kann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Kann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 18. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [2554]

Kreis-Gericht Falkenberg.

Das der verehelichten **Caroline Klar** gehörige sub Nr. 24 zu Weschelle belegene Bauergut, abgeschätzt auf 5679 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. soll

am 18. Juni 1868, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Die Abschätzungs-Verhandlung und der neueste Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gericht anzumelden.

Falkenberg, den 15. November 1867.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

[1966] **Nothwendiger Verkauf.**

Die Brauerei Nr. 1 zu Buchvorwerk, von welcher jährlich 153 Thlr. Rentenbanks-Rente zu entrichten sind, abgeschätzt auf 8347 Thlr. 16 Sgr., und die Grundstücke Nr. 251/258 zu Steinseiffen, abgeschätzt auf 1660 Thlr. 5 Sgr., zufolge der nebst Hypotheken-Schein in der Registratur einzusehenden Taxe sollen am

6. März 1868, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Schmiedeberg, den 14. August 1867.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Proclama. [2469]

Die von dem verstorbenen Kreisgerichts-Executor **Johann Koziol** erlegte Amtscaution im Betrage von 100 Thlr. soll zurückgezahlt werden.

Es werden deshalb alle Diejenigen, welche aus der Amtsverwaltung des Executors Johann Koziol an diesen Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Gericht, spätestens aber in dem auf den

10. Januar 1868, Mittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath v. **Damnitz** in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit Anspruch an die gedachte Amtscaution werden präcludirt werden und lediglich an die Erben, beziehentlich den Nachlaß des Kreisgerichts-Executor **Johann Koziol** sich werden halten können.

Ratibor, den 23. October 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[1342] **Bekanntmachung.**

Das zu den, im hiesigen Kreise belegenen, Galmeigruben Elisabeth und Wallhofen und den Steinkohlengruben Paulus und Louise im Buhener Schwarzwalde pro 1868 veranschlagte Holzmaterial soll einschließlich der Anfuhr an den Mindestfordernden vergeben werden.

Es ist dazu ein Termin auf

den 25. d. M., Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Geschäftsbureau angesetzt, bis zu welchem Lieferungslustige ihre Preisofferten versiegelt unter der Aufschrift „Holz-Submission" an die unterzeichnete Verwaltung abgeben wollen.

Die Lieferungsbedingungen sind im hiesigen Bureau zur Einsicht ausgelegt und können auch gegen Copialieneinzug abschriftlich auf Verlangen mitgetheilt werden.

Beuthen OS., den 14. November 1867.

Die Direction der Gräflich Schaffgotsch'schen Güter-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Herren Actionäre der Spremberg-Görlitzer Chausseebau-Gesellschaft laden wir hierdurch zu der auf den

28. Dezember d. J., Vorm. 10 Uhr,

im Ständehause zu Görlitz,

anberaumten General-Versammlung mit dem Bemerken ein, daß nach § 18 der Gesellschafts-Statuten die ausbleibenden Actionäre den Beschlüssen der Erschienenen unterworfen sind.

Zweck der Versammlung:

a) Wahl des Directoriums;
b) Ausscheiden des Spremberger Kreises aus der bisherigen Verbindung zu der Actien-Gesellschaft, sowie die Festsetzung der Bedingungen, unter welchen dies geschehen soll. [4393]

Görlitz, den 19. November 1867.

Das Directorium der Spremberg-Görlitzer Chausseebau-Gesellschaft.

[2531] **Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung des Straßendüngers und der Schooterde, welche auf den Plätzen:

a. an der Verbindungs-Bahn zwischen der Gräbschner- und Siebenhufener-Straße,
b. an der Birnbaumschleuße Platz Nr. 1.

abgeschlagen werden, auf die Zeit vom 1sten Januar 1868 bis ult. December 1870 haben wir auf **Montag, den 25. Novbr. d. J.,** für den Platz ad a von 10—11 Uhr, für den Platz ad b. von 11—12 Uhr Vormittags in dem Bureau des Sicherungsamtes, Schweidnitzerstraße Nr. 7, Termin anberaumt. Ebendaselbst sind während der Amtsstunden die Licitationsbedingungen einzusehen.

Breslau, den 16. November 1867.

Die Marstall-Deputation.

Die Gastwirthschaft im Schützenhause zu Rawicz

soll im Termin den **15. Dezember c., Nachmittags um 3 Uhr** im Schützenhause auf den Zeitraum vom 1. April 1868 bis dahin 1874 verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen beim Vorsteher der Schützengilde, Kaufmann Gutmann, zur Einsicht bereit und werden Auswärtigen auf Verlangen unter Einziehung der Copialien durch Postvorschuß zugestellt werden.

Anfragen und Offerten vor dem Termine sind an den genannten Vorsteher zu richten.

Rawicz, 15. November 1867. [4377]

Der Vorstand der Schützengilde.

Große Auction prachtvoller Salonölgemälde

von

bekannten Meistern der Düsseldorfer Kunst-Akademie.

Mittwoch den 27. November d. J. Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Ring 30, im Auctions-Local

eine reichhaltige Sammlung von circa 100 Stück Salon-Oelgemälden, bestehend in Landschaften, Seestücken, Genrebildern ꝛc. in prachtvollen Goldrahmen, u. a. von den Künstlern A. Achenbach, Nocken, C. Scheuren, F. Kreutzer, Michaelis, Hein, Langer, Oppenheim, Schmitz

meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

[4125] **Guido Saul**, Auct.-Commiss.

Die Besichtigung findet am 26. Novbr. statt.

Es wird hiermit wiederholt vor dem Ankauf der mit Talon und Coupons **verloren gegangenen Warschau-Bromberger Eisenbahn-Actie Nr 6300** auf Rub. 500 gewarnt, indem die nöthige Verwahrung gehörigen Orts bereits im Monat Juni 1864 eingelegt ist. [3383]

Herbarium.

Ein wohlgeordnetes **Herbarium** von circa 4000 Exemplaren ist für den geringen Preis von 10 Thalern zu verkaufen in Görlitz, Kahle 2d, bei **A. Thiemann.** [4379]

2500 Thlr.

werden gegen eine sehr sichere Hypothek auf eine Besitzung in Gleiwitz mit 6 % Zinsen, jedoch **ohne Verlust**, per bald gesucht. [4373]

Nur **Selbstdarleiher** belieben ihre Adresse sub T. 48 bei der Redaction des Oberschlesischen Wanderers in Gleiwitz einzureichen.

Sehr vortheilhafter Kauf.

Ein Gut an der Chaussee im K. Polen bei Kielce, 3548 Areal, unt. s. vortheilh. Beding. z. verk. Anfr. fr. an **Pepinski, Borek.** [4364]

Bei **Joh. Urban Kern**, Ring/Reuschestraße 68 ist erschienen:

Das Figurentheater.

Sammlung von kleinen Vorstellungen für Kinder, mit Figuren leicht ausführbar. Von **Gust. Fritz.** 13. und 14. Heft. 8. Jedes à 6 Sgr.

Der Verfasser bringt hier ein paar neue Hefte zu der so sehr bekannten und beliebten Sammlung (12 Hefte, jedes à 6 Sgr.), die sich gewiß ebenfalls beifälliger Aufnahme erfreuen werden. [4101]

Denjenigen, welche Lust haben, in ein Gewerbe vulgo Geschäft zu kommen, — namentlich unbescholtenen Junggesellen ꝛc. — kann eine in diesem Fache sehr routinirte und sich demselben mit größtem Eifer hingebende Persönlichkeit bestens empfohlen werden, welche die Sache mit möglichstem Eclat besorgt. Die nöthige Auskunft wird auf gef. Anfragen unter der Chiffre F. J. F. B. 100 poste rest. Namslau gern ertheilt. [4395]

Für Nervenleidende,

Schwächezustände ꝛc. ertheilt mündlich und brieflich Rath [2664]
Dr. Ed. Meyer in Berlin, Kronenstraße 17.

Festgeschenk!

Mineralien-Sammlungen von 60, 80 und 100 Stücken zu 2 resp. 4 und 6 Thlrn. liefert der Lehrer **E. Leisner** zu Waldenburg in Schlesien. [4346]

Für Bäcker

verladet die Otto-Grube bei Gellendorf Knörpel-Braunkohlen, billigstes und bestes Brennmaterial für Backöfen, für 7 Sgr. pro Tonne ab Gellendorf. [4394]

Denjenigen Herren Bäckermeistern, welchen das Backen mit Braunkohle noch unbekannt, ertheilen die Herren Bäckermeister

J. Engel in Breslau, Grünstr. 11, und
F. Schneider in Schmiegel per Alt-Boyen

bereitwilligst Auskunft.

Bestellungen hierauf nehmen dieselben, sowie Herr **A. Tillgner** in Rawicz und die unterzeichnete Grubenverwaltung entgegen.

Otto-Grube per Stroppen, den 19. November 1867.

Die Grubenverwaltung.
Hentschel.

Von den weltberühmten **Stollwerk'schen Brust-Bonbons** erhielt neue Zusendung und empfehle ich dies bewährte **Hausmittel zur gefälligen Abnahme en gros & en detail** bestens.

Breslau. **C. L. Reichel, Nikolaistraße 73.**

Ein Rittergut,

beste Gegend Posens, 2320 Morgen, wovon **1800 Morg. Weizenboden**, massive Wirthschaftsgebäude, **schönes Wohnhaus** ist preismäßig zu verkaufen. Näheres nach Einsendung der Adresse unter O. S. an Herrn **Emil Kabath**, Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28, Breslau (Unterhändler ausgeschlossen). [4025]

Gasthofverkauf.

Ein Gasthof in gutem Bauzustande mit circa 50 Morgen gut gelegenem Acker an einer frequenten Kohlenstraße im Waldenburger Kreise ist unter günstigen Umständen zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Gastwirth **Wilhelm Frommer** in Schweidnitz [4067]

Schweidnitz den 18. November 1867.

Ein schönes Haus mit Restauration in bester Lage eines sehr besuchten Bad-Ortes Schlesiens, eine Stunde von der Bahn entfernt, enthaltend 20 Fremdenzimmer, 2 Küchen, Keller, Gewölbe ꝛc., ferner Remisengebäude und Garten mit Colonade, zu jedem Geschäft sich eignend, soll Familienverhältnisse halber unter sehr annehmbaren Bedingungen baldigst verkauft werden. Anzahlung 3000 Thlr. Näheres unter W. H. 56 poste restante fr. Görlitz.

Für Wurstfabrikanten.

Ein altes rentables Geschäft mit den sämmtlichen Werkzeugen, ist Verhältnisse halber sofort zu verpachten oder die ganzen Gebäulichkeiten zu verkaufen. Einzahlung 1500 Thlr., Ort befindet sich an einer sehr belebten Stelle im Kreise Beuthen OS., in Mitte hiesiger Hüttenwerke. Offerten wolle man unter Chiffre M. S. 60 in der Expedition der Bresl. Zeitung niederlegen. [4369]

Pfannkuchen,

nach eigenem Modus, mit Ananas, Punsch, Vanille, Maraschino ꝛc., à 1 Sgr. Ein solcher Pfannkuchen ist ein wahrer Genuß des Genusses, und sollten sich selbst die entferntest wohnenden Herrschaften diesen Genuß der Pfannkuchen gönnen in **J. Dürrast's** Conditorei ersten Ranges (Neue-Taschenstraßen-Ecke). [5124]

---

50 Schöpse

zur Mast offerirt das **Dom. Bienowitz** bei **Herrnstadt.** [4381]

Nur noch kurze Zeit findet der Ausverkauf von Thonwaaren unterm Kostenpreise statt. [5655]

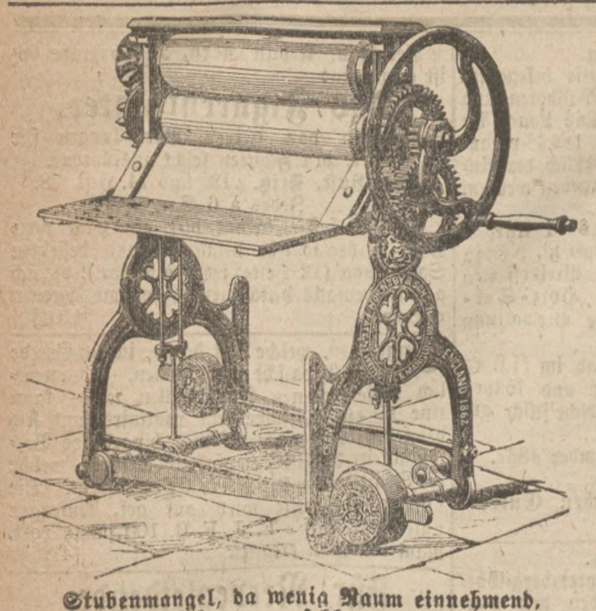
D. Wurm, Nikolaistraße 16.

Ein **Stier**, 1½ Jahre und 5 **Kalben**, 6 und 8 Monate alt, sämmtlich Holländer Race, sind zu verkaufen auf dem Dominium **Neukirch** bei **Breslau.** [4388]

Oder-Neunaugen od. Bricken

in großer, fetter Waare, sauber marinirt, empfiehlt **Robert Arendt**, Schwedt a/O.

Ed. Seiler, Piano-Fabrik, Liegnitz, empfiehlt Flügel u. Pianino's.



Nr. 14 Tauenzienplatz

Niederlage pat. englischer

Wasch-, Wring- u. Mangel-Maschinen,

separat und combinirt. Diese Maschinen, auf allen Ausstellungen preisgekrönt, sind in tausenden Exemplaren an Familien, öffentliche Anstalten, Hotels 2c. abgesetzt worden und haben überall die allergrößte Anerkennung gefunden, worüber die betr. Zeugnisse vorgelegt werden.

Stubenmangel, da wenig Raum einnehmend, sehr zu empfehlen. [4127]

Probewäschen täglich.

Wein-Verkauf.

Die unterzeichnete fürstliche Keller-Verwaltung veröffentlicht hiermit den dermaligen Preis-Courant der zum Verkauf bestimmten Weine in der fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergischen Weinkellerei zu Wertheim am Main, wie folgt:

Weinsorte.	Preis per Wertheimer Eimer. Fl.	Kr.	Preis per Bouteille. Fl.	Kr.
1807er Callmuth	80	—	1	—
1822er do.	80	—	1	—
1846er do.	120	—	1	20
1848er do.	70	—	1	—
1857er do.	50	—	—	40
1857er do. Auslese	100	—	1	10
1858er do.	66	—	—	45
1859er do.	140	—	1	30
1862er do.	40	—	—	36
1857er Altenberger	40	—	—	36
1858er do.	42	—	—	40
1859er do.	100	—	1	10
1783er Wertheimer	100	—	1	10
1811er do.	60	—	—	45
1811er Satzenberger	88	—	1	—

Der Wertheimer Eimer enthält 60 badische Maas oder 120 Flaschen.
Die Weine werden nur gegen portofreie baare Zahlung oder gegen Nachnahme abgegeben.
Die Versandtfässer werden möglichst billig berechnet.
Die Kellergebühr beträgt per Eimer 24 Kr.
Beim Verkauf in Flaschen sind die Verpackungskosten inbegriffen.

Wertheim a. M., den 18. November 1867. [4405]

Fürstlich Löwenstein-Freudenbergische Kellerei-Verwaltung.

Zahn.

Die

Engros-Verkauf. **Seiden-Waaren-Fabrik** Detail-Ausschnitt.

von

Otto Ephraim in Berlin,

Kl. Frankfurterstraße Nr. 14,

empfiehlt ihr streng reeles **durchweg appreturfreies** Fabrikat in [3663]

schwarzem Taffet, Poult de Soie, Gros Faille und Rips.

Durch Verwendung des besten Rohstoffes, durch Ausfärbung desselben ohne jeden Farbestoff-Zusatz, sowie durch technisch verbesserte Webstuhl-Einrichtungen ist streng gewissenhaft auf das Vermeiden des Krausens und Brechens, sowie auf die Erzielung einer tiefschwarzen, lüstrereichen Waare hingewirkt.

Die Fabrik arbeitet von den leichtesten bis zu den allerschwersten Genres, wie solche schöner nicht von den renommirtesten französischen Fabriken geliefert werden, und empfiehlt sich ihr Fabrikat noch mehr als letzteres, weil in jeder Beziehung pedantischer auf Haltbarkeit Rücksicht genommen und dem geehrten Publikum Gelegenheit geboten ist, selbst einzelne Roben oder Ellen zu den äußersten aber festen Fabrikpreisen zu kaufen.

Proben nach außerhalb werden franco gesandt.

Compot-Offerte!

Geschälte amerikan. Aepfel, französ. Aepfel, französ. Birnen, italienische Birnen, Oporto-Birnen, italienische Prünellen,
in Schachteln von 1—5 Pfund und lose,
französische Prünellen, Sultan-Pflaumen, türk. Pflaumen, süsse und saure Kirschen, gegossene Pflaumen, türk. Pflaumenmus, Kirschmus, Aprikosenmus, Magdeburger Sauerkohl in Aepfel und Wein, schlesisches Sauerkraut, grosse, mittel und Zwerg-Pfeffer-Gurken, Senfgurken, Salzgurken, Gurken und Melonen in Zucker, Gebirgs-Preiselbeeren, Morcheln, Steinpilze u. Hagebutten, sämmtliche französische Früchte, Aprikosen, Pfirsichen, Ananas etc.,
in Gläsern von 10—20 Sgr.,
Johannesbeer-, Himbeer- und Quitten-Gelée
empfehlen in den vorzüglichsten Qualitäten

Gebrüder Heck,
Südfrucht-, Delicatess- und Wiener Vorkost-Handlung, [5674]
Ohlauerstrasse Nr. 34.

Ein gewandter, fleißiger und nüchterner „**Buchdruckerei-Maschinenmeister**", mit Kasten und Presse vertraut, sucht Stellung. Gef. fr. Offerten nimmt Unterzeichneter entgegen. Landeshut i. Schl. [5677]

C. Grosse, Maschinenmeister.

Braunschweiger Cervelat-, Leber- u. Zungen-Wurst, Frankfurt. a. M., Jauersche und Oppelner Würstchen, Salami-Wurst, Hamburger Rindfleisch, Pommersche Gänsebrüste und Keulen

empfiehlt: [4117]

Eduard Scholz,
Ohlauer-Strasse Nr. 79,
vis-à-vis dem Hôtel zum Weissen Adler.

Zwei Wagenpferde,

gut gefahren, 7 und 9 Jahr alt (Halbblut), stehen nebst einem offenen und halbgedeckten Wagen wegen Umzug zum Verkauf. Die Besichtigung kann täglich im Schloßhofe Ottmuth bei Bahnhof Gogolin erfolgen. [4390]

Der Verkauf von 20 Stück

Rambouillet-Negretti-Böcken,

Nachzucht von **Hundisburg** und **Vargatz**, und einer grösseren Partie

Negretti-Böcken,

Nachzucht von Hoschtitzer Böcken und Raudnitzer Kreuzungsmüttern,

begann den 4ten November.

Kotlischowitz bei Tost. **S. Guradze.**
Bahnhofsstationen: Keltsch a. d. Oppeln-Tarnowitzer, Gleiwitz und Rudzinitz an der Oberschlesischen Eisenbahn. [4329]

Bock-Verkauf.

Original-Negretti-Widder, direct von der berühmten Heerde des Herrn Kammerherrn v. Meyen auf Gresse in Mecklenburg, im Depot hierselbst, offerirt zu zeitgemäßen Preisen. Schurgewicht bis 10 Pfund.

Gabel, Kreis Guhrau, Bahnstation Bojanowo. [4365]

Fuhland.

Die erste Sendung frischer

Steiersch. Capaunen,

sowie neue Sendungen

Hamb. junge Hühner, geräuch. Rhein- und Silber-Lachs, Kieler Sprotten, Hamburger Speck-Bücklinge, Magdeb. Sauerkohl, westf. Pumpernickel, westf. und pomm. Schinken, frische Almeria-Weintraub., Tiroler Rosmarin-Aepfel, Tirol. Kaiser-Birnen, Algier. Blumenkohl, Teltower Rüben, Holsteiner und Natives-Austern

empfehlen: [4116]

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hechten.

Frische Kieler Sprotten, Hamburger Speckbücklinge, Bratheringe, Neunaugen

empfiehlt: [4119]

Paul Neugebauer, Ohlauerstr. Nr. 47.

Frische Holsteiner Austern bei **Gustav Friederici.**

Schöne Qualité und Packung 1866er Ihlen- und Schottenheringe, die sich zum 6-Pf.-Verkauf gut eignen, auch für Familien [4129]

zum Mariniren,

schöne 18667er Schotten-, groß und klein Berger, Küsten-, Ihlen- und Jägerfettheringe empfiehlt fäßchen-, schock- und tonnenweise

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.
Herings-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenhdl.



59. 59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. 59.
en gros et en detail

Astrach. Caviar, vorzüglich, von neuer Zufuhr,
Kieler Sprotten, Saison dafür bis Neujahr, wo dieselben wirklich schön sind,
Geräuch. Aal u. Lachs,
Speckbücklinge, Fang noch sehr gering.
Aal-Roulade,
Marinirten Aal,
Bratheringe, [3953]
Elbinger Neunaugen 2c.

Täglich frische **Rauchheringe** bei

F. Radmann, aus Wollin in Pommern



---

150 Mastschafe

stehen verkäuflich auf dem Dom. **Zuzella** bei **Krappitz.** [4339]

Eine Wirthschafterin

in mittleren Jahren sucht zu Ostern 1868 ein Engagement, am liebsten auf dem Lande. Es wird weniger auf hohen Gehalt als auf freundliche Behandlung gesehen. E. M. poste restante Hirschberg i. Schl. [5638]

Gesuch.

Ein junger Mann, welcher das Cigarren-Geschäft gelernt, im Cig.-Engros-Geschäft servirte, jetzt in einer Cig.-Fabrik thätig ist, sucht per 1. Januar 1868 unter bescheidenen Ansprüchen ähnlich dauernde Stellung. Gefällige Offerten unter poste restante C. G. 67 Oppeln erbeten. [4404]

Ein **Buchhalter** wird für ein Modegeschäft zum baldigen Antritt gesucht. Adressen unter G. 67 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [5671]

Ein **gewandter Verkäufer** für ein Weißwaaren-Geschäft wird sofort hier gesucht. Adressen an die Expedition der Breslauer Zeitung sub N. P. 66. [5670]

Kaufmann!!

Ein junger Mann, welcher hier fünf Jahre in der Mode- und Seidenwaaren-Branche als Verkäufer und Lager-Commis servirt hat und beste Referenzen ihm zur Seite stehen, wünscht unter ganz soliden Bedingungen eine in dieses Fach schlagende Stellung bis 1. Januar 1868 oder auch für längere Zeit. Gefällige Adressen erbittet unter poste rest E. R. 80. fr. Breslau.

Gesuch.

Ein junger Mann, gelernter Specerist, gegenwärtig als Buchhalter activ, wünscht vom 1. Januar 1868 als solcher in einem Geschäfte oder in einer Fabrik placirt zu werden. Gefällige Offerten werden unter J. J. 10. post. rest. Kattowitz erbeten. [4370.]

Ein junger Mann, mit guten Schulkenntnissen und Empfehlungen, findet im Comptoir eines Weißwaarengeschäfts als **Volontair** eine Stellung. Off. R. B. 20 frco. poste rest. Breslau.

Ein reeller Mann mit 1000 Thlr. Caution kann sogleich als **Lagerverwalter** gute, dauernde Stellung erhalten. Meldungen sub A. C. R. befördert die Exped. der Börsen-Ztg., Charlottenstr. 28, Berlin. [5659]

Geschäftsführerstelle!

In einem gut renommirten umfangreichen Geschäft findet ein solider junger Mann, welcher 3000 Thlr. Cautions-Einlage machen kann, mit 1000 Thlr. festem Gehalt als Geschäftsführer eine ziemlich selbstständige Stellung. Zuschriften wolle man unter M. 6 an die Expedition der „Voss. Ztg.", Breitestraße 8 in Berlin, richten. [5661]

Ein junger Mann (mosaisch), noch activ, wünscht verbesserungshalber in einem Schnitt-, Tuch- und Modewaaren-Geschäft unter sehr soliden Bedingungen vom 1. Januar 1868 ab ein Unterkommen. Reflectirende belieben sich gef. unter [4397]
A. J. 100 poste restante fr. Guttentag zu melden.

Gesuch.

Ein unverheiratheter, tüchtiger Buchdrucker, der auch an der Maschine nicht unbekannt ist, sucht, bisher noch in Stellung, sofortige Condition. Beliebige Offerten wolle man unter K. M. 63 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [4376]

Inspector! Für die Fabrik eines gangbaren Consumtionsartikels wird gegen gutes Gehalt ein Inspector gesucht, der 1500 Thlr. Caution zu leisten hat. Adr. besorgt das Int. Compt. Kurstr. 2 in Berlin sub H. 115.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich einen tüchtigen **Destillateur**, mosaischer Confession, der auch die Befähigung besitzt, kleine Reisen zu machen. [4387]

Adolph Bruck. Neisse.

Ein intellectuell gebildeter Mann, der mehrere Sprachen spricht, bittet um ein stabiles Unterkommen als **Portier** oder **Kellner.**
Zu erfragen: Neumarkt Nr. 22 bei Herrn **Grieger.** [5665]

Einen herrschaftl. Kutscher,

vollkommen fachkundig, brav und gewandt, sucht — gegen ein Jahres-Einkommen von ungefähr 180 Thlr. Werth — mit dem Beding persönlicher Meldung:

Die Gutsherrschaft von Ottmachau-Friederichseck. [4399]

Ein **herrschaftlicher Kutscher** der gut fährt, Pferde und Zeug in gutem Stande hält, auch fertig servirt, bittet um baldiges Unterkommen, zu erfragen [5664]
Neumarkt 22 bei **Grüger.**

Nikolaistraße 22 ist die 1. Etage im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. [5678]

Carlsstraße 2, Ecke Schweidnitzerstr., ist ein Gewölbe zu vermiethen. Auf Verlangen mit Wohnung. Näheres daselbst, 1. Etage. [4113]

Neue Taschenstraße Nr. 19 ist die Hälfte der dritten Etage zu vermiethen und Näheres daselbst beim Haushälter **Jüttner** zu erfahren. [5663]

Carlsstraße 7

ist Termin Ostern 1868 die zweite Etage zu vermiethen. [4105]

Antonienstraße 16 eine Wohnung 85, 90, Kellerräume. [5652]
Neue-Schweidnitzerstraße 1 eine Remise.

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33.

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

---

20. u. 21. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328'''74	329'''37	331'''25
Luftwärme	+ 0,2	— 1,0	— 1,0
Thaupunkt	— 0,9	— 1,4	— 2,4
Dunstsättigung	91pCt.	96pCt.	87pCt.
Wind	W 2	W 3	NW 2
Wetter	bedeckt	bed. Schnee	bed. Schnee

Breslauer Börse vom 21. November 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$103\frac{5}{8}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{5}{8}$ B.
do. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{5}{8}$ B.
do. do.	4	$89\frac{5}{8}$ G.
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{7}{8}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{4}$ B.
Bresl. St.-Obl.	4	
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$85\frac{2}{3}$ B. $85\frac{1}{6}$ G.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{11}{12}$ B.
do. Lit. A.	4	$92\frac{5}{12}$ B. $91\frac{11}{12}$ G.
do. Rustical-	4	$92\frac{1}{6}$ B. $91\frac{2}{3}$ G.
do. Pfb. Lit. B.	4	$95\frac{1}{4}$ B.
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	$91\frac{3}{4}$ G.
do. Rentenb.	4	$91\frac{7}{8}$ B. $91\frac{5}{8}$ G.
Posener do.	4	$89\frac{7}{8}$ B.
S. Prov.-Hilfsk	4	—
Freibrg. Prior.	4	$85\frac{3}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{5}{8}$ B.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{3}{4}$ G.
do. do.	4	$85\frac{3}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{7}{12}$ B. $93\frac{1}{12}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{11}{12}$ B. $92\frac{5}{12}$ G.
R. Oderufer		$85\frac{1}{4}$ B.

Wilh.-Bahn	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$97\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or		$110\frac{7}{8}$ G.
Russ. Bk.-Bil.		$84\frac{5}{8}$ B. $84\frac{1}{8}$ G.
Oest. Währ.		$83\frac{5}{8}$ B. $83\frac{1}{8}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	$124\frac{1}{2}$-24 bz. G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	$93\frac{3}{4}$ B.
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	$3\frac{1}{2}$	196-$96\frac{1}{2}$ bz. G.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$176\frac{7}{8}$-77 bz. G.
Oppeln-Tarn.	5	$71\frac{7}{8}$ bz.
Wilh.-Bahn	4	$74\frac{1}{2}$ bz.
R. Oderufer-B.		$71\frac{3}{4}$ bz.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	$62\frac{1}{2}$ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	$76\frac{1}{2}$ bz.
Ital. Anleihe	5	$44\frac{1}{2}$ B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57 G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	$47\frac{1}{2}$-$\frac{1}{4}$ bz. G

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	$55\frac{1}{2}$ B.
do. 60er Loose	5	$69\frac{1}{4}$ bz.
do. 64er do.		—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	
Minerva	5	28 G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schles. Bank	4	$113\frac{3}{4}$ B.
Oest. Credit	5	75 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	—
do. 250fl	2M	—
Hambrg. 300M	kS	—
do. 300M	2M	—
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	—
Paris 300Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Auch heute war das Geschäft wenig belebt und erlitten sogar einige Speculations-Papiere mehr oder weniger Cours-Rückgänge. Nur für Oberschl. Eisenbahn-Actien Lit. A. und B. war zu abermals höheren Coursen viel Kauflust.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	114-117	111	105-109
do. glb.	113-114	110	104-108
Roggen	87	86	84-85
Gerste	65 67	62	56—59
Hafer	38	37	36
Erbsen	82—84	80	76—78

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr. Raps 202. 192. 188. Winter-Rübsen 192 182 172 Sommer-Rübsen 176. 166. 156. Dotter 174 164. 154.

Kündigungspreise für den 22. November.

Roggen $68\frac{3}{4}$ Thlr., Hafer $51\frac{1}{2}$. Weizen $89\frac{1}{2}$. Gerste 56, Raps 93, Rüböl $10\frac{5}{12}$, Spiritus $19\frac{1}{4}$.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: $19\frac{1}{12}$ G. $19\frac{1}{3}$ B.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.